



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Russische Soldaten im Kaukasus“

Eine Figurenanalyse anhand kaukasischer Erzählungen von
Lev Nikolaevič Tolstoj

verfasst von / submitted by

Bettina Wagner, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 250

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Slawistik

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Dr. h.c. Alois Woldan

Inhaltsverzeichnis

TABELLENVERZEICHNIS	3
1 Einleitung.....	5
1.1 <i>Forschungsfrage und Methodologie</i>	7
1.2 <i>Der Kaukasus-Krieg</i>	9
1.3 <i>Tolstoj im Kaukasus</i>	14
2 Набег	17
2.1 <i>Handlung</i>	19
2.2 <i>Figurenbeschreibung</i>	20
2.2.1 ICH-ERZÄHLER	20
2.2.2 HAUPTMANN CHLOPOV	22
2.3 <i>Fazit</i>	23
3 Рубка леса	24
3.1 <i>Handlung</i>	25
3.2 <i>Figurenbeschreibung</i>	25
3.2.1 (EINFACHE) SOLDATEN IM KAUKASUS.....	26
3.2.2 FÜHRUNGSSTAB IM KAUKASUS	28
3.3 <i>Fazit</i>	29
4 Казаки	30
4.1 <i>Handlung</i>	31
4.2 <i>Figurenbeschreibung</i>	32
4.2.1 DMITRIJ ANDREEVIČ OLENIN	33
4.3 <i>Fazit</i>	36
5 Кавказский пленник.....	37
5.1 <i>Handlung</i>	38
5.2 <i>Figurenbeschreibung</i>	38
5.2.1 ŽILIN	39
5.2.2 KOSTYLIN	40
5.3 <i>Fazit</i>	41
6 Хаджи-Мурат.....	41
6.1 <i>Handlung</i>	43
6.2 <i>Figurenbeschreibung</i>	44
6.2.1 IMAM ŠAMIL'	44
6.2.2 CHADŽI-MURAT.....	46
6.2.3 DIE MURIDEN	51
6.2.4 ZAR NIKOLAJ I.	52
6.2.5 ČERNYŠEV	53
6.2.6 FÜRST VORONCOV.....	53
6.2.7 KOMMANDANT VORONCOV.....	54
6.2.8 LORIS-MELIKOV	56
6.2.9 POLTORACKIJ.....	56
6.2.10 BUTLER	57
6.2.11 ANDREEV.....	57
6.3 <i>Fazit</i>	58
7 EXKURS: Севастопольские рассказы	60
7.1 <i>Handlung</i>	61
7.1.1 СЕВАСТОПОЛЬ В ДЕКАБРЕ	62

7.1.2	СЕБАСТОПОЛЬ В МАЕ.....	62
7.1.3	СЕБАСТОПОЛЬ В АВГУСТЕ 1855 ГОДА.....	63
7.2	Figurenbeschreibung.....	64
7.2.1	СЕБАСТОПОЛЬ В МАЕ.....	65
7.2.1.1	MICHAILOV	65
7.2.1.2	KALUGIN	66
7.2.1.3	GAL' CIN	67
7.2.1.4	PRASKUCHIN.....	68
7.2.2	СЕБАСТОПОЛЬ В АВГУСТЕ 1855 ГОДА.....	68
7.2.2.1	MICHAIL KOZEL'COV	69
7.2.2.2	VLADIMIR KOZEL'COV	71
7.3	Fazit.....	72
8	Typologie der Soldatenfiguren.....	73
8.1.1	WISSENSCHAFTLICHE TYPENBILDUNG.....	73
8.1.2	TYPLOGIE DER SOLDATENFIGUREN NACH TOLSTOJ.....	74
9	Conclusio.....	79
	Literaturverzeichnis.....	83
	Zusammenfassung.....	89
	Abstract (english).....	91
	Abstract (deutsch).....	91
	Резюме	92

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

ABBILDUNG 1: RUSSISCHE EXPANSION IM KAVKASUS	10
ABBILDUNG 2: FIGURENKONSTELLATION НАБЕГ.....	20
ABBILDUNG 3: FIGURENKONSTELLATION РУБКА ЛЕСА	25
ABBILDUNG 4: FIGURENKONSTELLATION КАЗАКИ	33
ABBILDUNG 5: FIGURENKONSTELLATION КAVKAZСКИЙ ПЛЕННИК.....	39
ABBILDUNG 6: FIGURENKONSTELLATION ХАДЖИ-МУРАТ	44
ABBILDUNG 7: FIGURENKONSTELLATION СЕВАСТОПОЛЬСКИЕ РАССКАЗЫ	65

TABELLENVERZEICHNIS

TABELLE 1: VERGLEICHSOBJEKTE, SORTIERT NACH EINFACHEN SOLDATEN UND OFFIZIEREN SOWIE NACH DEN WERKEN	75
TABELLE 2: VERGLEICHSOBJEKTE MIT CHARAKTERLICHEN EIGENSCHAFTEN.....	76
TABELLE 3: VERGLEICHSOBJEKTE, SORTIERT NACH CHARAKTERLICHEN EIGENSCHAFTEN	77
TABELLE 4: TYPOLOGIE DER SOLDATENFIGUREN.....	79

Danksagung

Zuallererst möchte ich mich bei meiner Familie bedanken. Meine Eltern und meine Schwester waren stets an meiner Seite und haben mich bei jeder noch so absurden Idee unterstützt. Wenn man weiß, dass man stets an seinen Anfang zurückkehren kann, ist es leicht, neue Wege zu beschreiten. Meine Familie ist immer für mich da und gibt mir Rückhalt. Es ist leicht, in die Welt hinauszugehen, wenn man weiß, dass man immer die Möglichkeit hat, umzukehren, um Hilfe zu bitten und von Neuem anzufangen. Das Vertrauen, das meine Familie in mich gesetzt hat, hat mir geholfen, an mich selbst und an mein Können zu glauben und hat mich vor allem während des Masterstudiums vorangetrieben.

Außerdem muss ich meiner Nichte und meinem Neffen danken. Immer wenn ich den Kopf frei bekommen will, fahre ich zu ihnen. Diese zwei Energiebündel stellen mich immer vor neue Herausforderungen, vor allem deswegen, weil sie eben so viel Energie haben. Es macht Spaß, die Welt mit den Augen von Kindern zu betrachten. Ich danke euch, dass ihr mich daran teilhaben lasst.

Lieber Herr Professor Woldan, herzlichen Dank, dass Sie die Betreuung meiner Masterarbeit übernommen und mich mit Rat und Tat bei meinem Vorhaben unterstützt haben. Bei Ihnen habe ich gelernt, wie man wissenschaftlich schreibt. Sie haben mir einen einfachen, aber sehr wertvollen Tipp gegeben, der mir die Augen geöffnet hat. Sie meinten, dass ein Satz aus Subjekt, Prädikat und Objekt besteht und haben mir damit erklärt, dass Wissenschaft nicht kompliziert, sondern erklärend und verständlich sein soll.

Last but not least: Lieber Sini, du hast mir gezeigt, dass ich alles erreichen kann, was ich will. Es gibt keine Grenzen. Du hast immer an mich geglaubt, selbst dann, wenn ich den Glauben an mich schon verloren hatte. Du hast immer die richtigen Worte gefunden und hast mich mit aufmunternden und ehrlichen Worten auf die richtige Spur zurückgebracht. Ich danke dir für deine Geduld, deinen Rat, deine Ehrlichkeit und deine Unterstützung.

1 Einleitung

Der Kaukasus übt eine magische Anziehungskraft auf russische Literaten aus. Die Weite des Landes, die Schönheit der Berge und die Exotik der Frauen bilden sowohl in der Romantik als auch im Realismus wichtige Topoi der russischen Literatur. Tolstoj ist ein Vertreter der realistischen Literatur. Seine Stärke ist die realistische Darstellung unter Einbezug autobiographischen Materials. Dem Leser wird die Welt Tolstoj durch schonungslose Ehrlichkeit und Authentizität nähergebracht. Die Frage, warum Tolstoj nach dem Goldenen Zeitalter, dessen Vertreter beispielsweise Puškin, Lermontov und Gogol' waren, nun den neuen Stil favorisiert, kann damit beantwortet werden, dass Literaten sich von ihren Vorgängern abheben wollen (vgl. Lauer 2005, 74-89). Anders ausgedrückt: Literaten wollen sich thematisch und formell von der vorigen literarischen Epoche abgrenzen. Der Realismus ist durch die Darstellung der Wirklichkeit gekennzeichnet (vgl. Keßler 1973, 355). Das Ausdrücken der Wahrheit lässt schriftstellerische Raffinesse aber nicht missen und macht die erörterte Realität mit Emotionen greifbar.

Der Realismus in Russland beginnt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Wandel in der russischen Literatur von ästhetischen zu authentischen Werken spiegelt sich auch in der Wahl des literarischen Genres wider (vgl. Freise 2017, 9-10). M. Freise (2017) schreibt, dass selbst Tolstoj, der mit einer großen Fülle an Material zu arbeiten pflegt, die ästhetische Komponente aus seiner Literatur herausnimmt und sich gänzlich der Wahrheit verschreibt (vgl. Freise 2017,10).

Tolstoj beginnt seine literarische Karriere im Kaukasus. Der neu bearbeitete, realistische Topos Kaukasus kann als Bruch in der literarischen Welt Russlands angesehen werden. Im Goldenen Zeitalter wird der Kaukasus mit seinen Wäldern, Bergen und exotischen Frauen als ideale romantische Szenerie dargestellt. Der Kaukasus ist der Inbegriff von fremder, exotischer Schönheit. Puškin beispielsweise schreibt über eine Jungfrau, die ihren Helden befreit. Der glorifizierte Nimbus der kaukasischen Landschaft ist ein ständiger Begleiter der romantischen Literatur zu Zeiten Puškins und Lermontovs (vgl. Чакветадзе 2012, 250). Tolstoj schildert den Kaukasus konträr und bricht mit dieser Tradition (vgl. Эйхенбаум 1922, 52ff). Der Kaukasus ist nicht mehr nur ein Paradies, sondern auch aufgrund seiner strategisch bedeutenden, geographischen Lage stark umkämpft (vgl. Quiring 2009, 13). Die Authentizität in Tolstoj's kaukasischem Werk wird dadurch verstärkt, dass Tolstoj den Kaukasus-Krieg selbst miterlebt hat. Er verarbeitet die Eindrücke und Erlebnisse in seiner Literatur. Die Personen, die er im Kaukasus kennenlernt, baut er in seine Erzählungen bzw. Romane ein (vgl. Бурнашева 1979, 405). Tolstoj gelingt damit eine klare Grenzziehung zwischen dem Goldenen und dem

Silbernen Zeitalter (zumindest bei *Хаджу-Мурат*) und bricht mit dem romantischen Paradigma. Er idealisiert den Kaukasus nicht, sondern zeigt neue, historisch aktuelle Aspekte auf. Daraus ergibt sich auch ein Kernpunkt seiner frühen Schaffensperiode: der Krieg und die daran beteiligten Personen (vgl. Keßler 1973, 355).

Tolstoj hat ein gutes Gespür für Personen und deren realistische Darstellung. Er arbeitet in seine Literatur ihm bekannte Personen ein und macht sie zu Figuren, denen es nicht an emotionaler Tiefe fehlt. Damit ist gemeint, dass die Figuren in Tolstoj's Werk an Plastizität gewinnen, indem er ihnen Charakter und Emotionen zuschreibt. Die Figuren werden für den Leser zu echten Menschen, indem zum einen ihr Äußeres genau beschrieben wird und dadurch ein Bild der Person im Kopf entsteht, und zum anderen ihr seelisches Leben nach außen tritt. Tolstoj nimmt den Leser mit auf eine Reise in den Kaukasus und stellt ihm seine Freunde und auch Feinde vor. Der Leser bekommt das Gefühl, mitten in der Geschichte zu stehen und Teil dieser zu sein. Er lernt die Figuren mit all ihren Stärken und Schwächen kennen (vgl. Günzel 2010, 301ff). Hervorzuheben ist auch, dass Tolstoj figurale Charakterveränderungen verstärkt in den Vordergrund rückt. Tolstoj selbst ist ein unsteter Charakter und legt Wert darauf, Menschen zu zeigen, die sich entwickeln. Das zeigt sich an seiner Figurendarstellung (vgl. Günzel 2010, 301ff).

Im Kaukasus-Krieg nimmt Tolstoj, wie schon erwähnt, zuerst als Freiwilliger und später als Soldat teil. Er selbst hat im Kaukasus eine Wandlung durchlebt und bezieht sowohl die landschaftliche Schönheit als auch den Schrecken des Krieges in seine Werke mit ein (vgl. Опульский 1961, 3-4). Seine persönliche Veränderung projiziert er auf seine Figuren. Sein Umfeld im Kaukasus sind Soldaten, weshalb er einen Fokus auf deren Charaktere richtet. Tolstoj schreckt ferner auch nicht davor zurück, einzelne Soldaten in ein negatives Licht zu rücken. Dies mag dem Realismus geschuldet sein, zeichnet aber ein umfassenderes Bild der Figur des Soldaten. Gleichzeitig gibt er den Soldaten im Kaukasus eine Stimme in der russischen Öffentlichkeit, die durch die Veröffentlichungen im *Современник* Gehör finden (vgl. Некрасов 1966).

Genau hier setzt diese Arbeit an. Tolstoj's Literatur erhält Leben durch jeden einzelnen dargelegten Charakter im Kaukasus-Krieg. Er spielt mit Prototypen, vergleicht verschiedene Charaktere und setzt ihm persönlich bekannte Personen als Figuren in eine scheinbar fiktionale, aber trotzdem sehr konkrete Umgebung. Im Berichtsstil nimmt Tolstoj den Leser mit auf eine Reise in den Kaukasus-Krieg und macht die Figuren durch den autobiographischen Einbezug und den realistischen Schreibstil lebendig. Kühl und trocken legt er seine Beobachtungen dar. Die Einbettung emotionaler Komponenten vervollständigt das Bild (vgl. Асмыс 1961, 35).

Tolstoj kann seine persönliche Einstellung nicht verbergen. Die hohen adeligen Offiziere werden nur selten positiv beschrieben. Pflichterfüllung ist ein Maßstab, den Tolstoj bei seiner eigenen Kategorisierung von Soldatenfiguren einsetzt. Kernpunkte seiner Werke sind Tapferkeit, Heldentum, Feigheit, Faulheit und Angst. Eine Figur kann eine oder mehrere Charaktereigenschaften haben, die einen guten oder schlechten Soldaten ausmachen.

Tolstoj's Stellung im Kaukasus ist nicht die eines gemeinen Soldaten, sondern die eines Offiziers, da er dem russischen Adel angehört (vgl. Braun 1978, 13ff). Er hat demgemäß mehr Kontakt zur höheren Riege und lernt deren Einstellungen und Dispositionen besser zu verstehen. Stark vereinfacht dargelegt, kann gesagt werden, dass Tolstoj die einfachen Soldaten besser charakterisiert und die Offiziere, wie aus den analysierten Texten detaillierter hervorgeht, einer stärkeren, charakterlichen Segmentierung unterzogen werden.

Jede hier bearbeitete Erzählung bzw. jeder hier bearbeitete Roman lässt eine oberflächliche Kategorisierung zu, die eine strukturelle Analyse erst möglich macht. Anhand von Abbildungen werden die Figuren zu Beginn jeder Figurenanalyse aufgeschlüsselt und positioniert. Darauf folgend werden einzelne für wichtig erachtete Charaktere herausgegriffen und anhand von Textstellen genauer vorgestellt und beschrieben. Im Kapitel „Typologie der Soldatenfiguren“ wird der Versuch unternommen, die Figuren der bearbeiteten Werke zusammenzuführen und eine werkübergreifende Kategorisierung vorzunehmen. Darüber hinaus werden bestimmte Elemente einzeln herausgegriffen, um mittels Abstraktion textübergreifend die prototypische Verwendung bestimmter Soldatentypen zu verdeutlichen.

1.1 Forschungsfrage und Methodologie

Im Fokus dieser Arbeit stehen die Werke Tolstoj's, in denen er den Kaukasus thematisiert. Er war selbst im Kaukasus als Soldat stationiert und kann aus erster Hand von dem dort wütenden Krieg berichten (vgl. Troyat 1966, 33ff). In den Erzählungen und Romanen Tolstoj's werden zahlreiche Soldatenfiguren eingearbeitet, deren Authentizität oftmals durch historische Belegbarkeit gegeben ist. In seinem ersten Roman, *Демченко*, welchen Tolstoj Mitte des Jahres 1852 vollendet, sind schon bemerkenswerte, für Tolstoj charakteristische, Schreibmerkmale vorhanden, die in seinen späteren Werken fortgesetzt werden (vgl. Braun 1978, 26ff). Die vorliegende Arbeit wird erst durch die detaillierten Darstellungen der Figuren bei Tolstoj möglich. M. Braun (1978), der eine literarische Biographie zu Tolstoj verfasst hat, präzisiert Tolstoj's Stil anhand des Frühwerkes *Демченко* wie folgt:

Zugleich kommen in dem Buch schon viele typische Besonderheiten und Vorzüge der tolstoj'schen Schreibweise klar zum Vorschein. So z.B. kluge und strenge psychologische Analysen; eine ungewöhnliche Fähigkeit, Bewegungen, Gesichtsausdrücke, Stimmnuancen charakterisierend auszuwerten; schonungslose Entlarvung alles Flaschen, Unnatürlichen, Unaufrichtigen im Menschen;

Neigung zu prinzipiellen Abschweifungen und Kommentaren; Ansätze zur Behandlung von Grundproblemen des menschlichen Lebens (Braun 1978, 26).

Daraus resultierend erhält die Analyse der Figuren im Werk Tolstoj's ihre Berechtigung. Die Besonderheit der figuralen Darstellung Tolstoj's liegt in ihrer Genauigkeit. Die stetige Veränderung der menschlichen Seele wird aufgezeigt und im Berichtstil offengelegt. In einem seiner späteren Werke, *Воскресение* (1899) beschreibt Tolstoj die menschliche Seele folgendermaßen:

Люди как реки: вода во всех одинакая и везде одна и та же, но каждая река бывает то узкая, то быстрая, то широкая, то тихая, то чистая, то холодная, то мутная, то теплая. Так и люди. Каждый человек носит в себе зачатки всех свойств людских и иногда проявляет одни, иногда другие и бывает часто совсем непохож на себя, оставаясь все между тем одним и самим собою (Толстой, *Воскресение* 1983, 201).

Die Quintessenz der Aussage Tolstoj's ist, dass jeder Mensch unterschiedliche Eigenschaften in sich trägt und einmal diese und einmal jene zum Vorschein kommen (vgl. Efimova 2016, 109). Der russische Schriftsteller Černyševskij hat Tolstoj's Seelenbeschreibung in seinen Werken mit einem eigenen Ausdruck versehen: „Диалектика души“ (Чернышевский 1953, 292).

Die Darstellung der Figuren ist an Tolstoj's Vorstellung von Natürlichkeit gebunden. Dem Leser wird suggeriert, dass die Figur nicht nur eine Figur, sondern dass diese aus dem wahren Leben gegriffen ist. Ein wichtiger Einfluss für Tolstoj war Jean-Jacques Rousseau. Seine Lehre kritisiert die Gesellschaft. Er verurteilt das städtische Leben der Menschen und hebt den Naturzustand des Menschen als Ideal hervor (vgl. Rang 1959, 22). Tolstoj tat es ihm gleich. Hier ist aber ein Widerspruch zu erkennen. Tolstoj ist kein armer Mensch. Er wird als Graf in eine adelige Familie Russlands geboren (vgl. Troyat 1966, 17). Trotzdem hält er an seinem Ideal fest: Der die Natur schätzende Mensch ist rein und frei, während die Zwänge der Kultargesellschaft auf den Menschen einen negativen Einfluss haben (vgl. Rang 1959, 22). Tolstoj zieht daraus seine Lehren und schreibt im realistischen Stil seine Erzählungen und Romane. Der Idealzustand für einen Menschen ist, in seinem natürlichen Lebensraum zu sein und zu bleiben.

Deshalb steht auch hinter der Analyse der Figuren ein tieferer Sinn. Tolstoj war darauf bedacht, seine Figuren realistisch darzustellen. Seine einzigartige Position, nämlich die eines Augenzeugen, macht das möglich. Jetzt stellt sich die Frage, ob die für die Arbeit herangezogenen Soldatenfiguren einem Schema untergeordnet werden können. Die unterschiedlichen Figuren werden analysiert und darauf folgend hinsichtlich typologischer Gemeinsamkeiten und Unterschiede untersucht. Daraus resultiert die Forschungsfrage, die lautet:

Kann eine Typologie der Soldatenfiguren gebildet werden und wenn ja, welche Soldatentypen zeigt Tolstoj in seinen Werken?

Um diese Frage beantworten zu können, werden zuerst die dargestellten Figuren mittels close-reading analysiert. Tolstoj's kaukasische Werke werden auf Basis der Originaltexte detailliert besprochen. Einzelne Figuren werden herausgegriffen und nach den Gesichtspunkten Aussehen, charakterliche Eigenschaften und mögliche Veränderungen im Laufe der Handlung untersucht. Ziel der detaillierten Textanalyse ist es, unterschiedliche Typen von Soldatenfiguren herauszufiltern und diese ausführlich zu besprechen, um daraus resultierend eine Typologie entwickeln zu können. Jeder Figurenanalyse wird eine Abbildung vorangestellt, die zum einen die Figuren im Werk grob verorten soll und als Leitfaden für den weiteren schriftlichen Analyseteil dient. Die Abbildungen sollen dem Leser als Leitfaden für das Verständnis der komplexen Werke Tolstoj's dienen. Die textübergreifende Analyse ist paradigmatisch orientiert. Textstellen und Textbausteine werden werkübergreifend herausgegriffen und miteinander verglichen bzw. übereinandergelegt. Als Vergleichsobjekte werden Tolstoj's Texte mit kaukasischer Thematik herangezogen.

1.2 Der Kaukasus-Krieg

Der Kaukasus-Krieg wird in die Zeit zwischen 1817 und 1864 datiert. Die strategische Bedeutung des Kaukasus für das zaristische Russland ist hauptsächlich der geographischen Lage geschuldet. Die Kampfhandlungen im Kaukasus beginnen aber bereits früher, als von der russisch-zaristischen Geschichtsschreibung angegeben. Der Schutz vor dem Osmanischen und dem Persischen Reich als auch der Versuch die Vorherrschaft über die beiden Reiche zu erlangen, münden ab dem 16. Jahrhundert in kriegerische Auseinandersetzungen, welche vielfach im Kaukasus ausgetragen wurden (vgl. Quiring 2009, 14).

Der Kaukasus selbst hatte keine wirtschaftliche Bedeutung für das zaristische Russland. Überdies belastete der Krieg im Kaukasus die russische Staatskasse immens. Das Streben der Zaren europäische Großherrscher zu werden, das Zurückdrängen der beiden Großmächte und die Schaffung von klar definierten Grenzen rechtfertigten jedoch die jahrhundertelangen Auseinandersetzungen im Kaukasus für das zaristische Russland (vgl. Baberowski 2008, 37).

Die geographische Lage des Kaukasus ist die Rechtfertigung für die kriegerische Annexion, die bereits mit Ivan IV, auch genannt Ivan der Schreckliche, mit dem Bau einer Kosakenfestung (Tarki) in Dagestan begann. Das christliche Georgien, neben Armenien das einzige christliche Gebiet des Kaukasus nach den Osmanischen Expansionen mit islamischer Missionierung im 16. Jahrhundert, war im Blickwinkel der russischen Zaren. Ivan IV sendete nach einem Hilfesuch des georgischen Königs Alexander II, König von Kachetien, einem georgischen

Reich, im Jahr 1586 ein 7000 Mann starkes Heer, um diese im Kampf gegen die muslimischen Nachbarstaaten und die ebenso muslimischen Türken zu unterstützen. Boris Godunov tat es Ivan IV zehn Jahre später gleich. Beide Feldzüge blieben aber ohne Erfolg (vgl. Quiring 2009, 13-14).

Die nachfolgende geographische Karte verdeutlicht anhand der Farbgebung die einzelnen Expansionsschritte, die die Zaren Russlands in unterschiedlichen Zeitperioden unternahmen. Die Abbildung wird aufgrund ihrer Übersichtlichkeit herangezogen. Darauf folgend werden einzelne Feldzüge des zaristischen Russlands herausgenommen und detaillierter beschrieben.

Abbildung 1: Russische Expansion im Kaukasus



Quelle: Baberowski 2008, 39.

Unter Katharina II kam es ab 1770 zu dem sogenannten „griechischen Projekt“. Das

Osmanische Reich sollte zerschlagen und vollständig an Russland angeschlossen werden. Neben der Ausweitung des russischen Reiches spielte hier auch die religiöse Ausrichtung Russlands eine Rolle. Die Teilung und Zerschlagung des Osmanischen Reiches sollte wieder ein griechisch-orthodoxes Kleinasien hervorbringen und so den Frieden in diesem Gebiet dauerhaft sichern. Dieses Vorhaben gelang nicht. Russland konnte zwar die Krim im Jahr 1783 (nach dem türkisch-russischen Krieg von 1768–1774), den Kaukasus und später den nördlichen Schwarzmeerzugang von den Türken erobern, gewann damit aber auch eine stetig unruhige Region mit muslimischem Glauben dazu (vgl. Aydin 2008, 31). Damit waren die kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Türken nicht beendet. Weitere Kriege folgten in den Jahren 1789–1791, 1806–1812, 1828–1829, 1853–1856 und 1877–1878, bis der Widerstand gebrochen wurde (vgl. Quiring 2009, 16-17).

Nach der Annexion der Krim im Jahre 1783 konnte sich die russische Politik nun verstärkt dem südlichen Kaukasus zuwenden, um den Schwarzmeerzugang zu sichern (vgl. Quiring 2009, 17). Geographisch wird der Kaukasus in den Nord- und den Südkaukasus unterteilt. Die Teilungslinie ist das kaukasische Gebirge. Im Süden des kaukasischen Gebirges befinden sich die Gebiete Georgien, Armenien und Aserbaidschan. Im nördlichen Teil des Kaukasus befinden sich die Gebiete Adygien, Karačaj-Čerkessien, Kabardino-Balkarien, Nord-Ossetien/Alanien, Ingušetien, Čečenien und Dagestan (vgl. von Gumpfenberg und Steinbach 2008, 64).

Im Gegensatz zu der relativ friedlichen Annexion der Bevölkerung auf der Krim, nach K. Jobst (2001) sei die Krim in das russische Reich mehr oder weniger friedlich integriert worden, wurde im Kaukasus eine andere Politik betrieben. Die Machtübernahme im nördlichen Kaukasus war von blutigen Auseinandersetzungen gekennzeichnet (vgl. Jobst 2001, 84).

Die militärischen Auseinandersetzungen haben die kaukasische Bergbevölkerung, die „Gorcy“, in ihrer Lebensweise immens eingeschränkt. Diese aber setzen sich gegen die russische Eroberung stark zur Wehr. Als Folge dessen setzte Russland auf brutale, militärische Annexionsversuche. Die kaukasische Bevölkerung erhob sich erstmals im Jahr 1774 gegen die Russen. Es folgten weitere blutige Aufstände und Rebellionen gegen die russischen Machthaber (vgl. Quiring 2009, 17).

Der Widerstand der Bergbevölkerung wurde durch den Zusammenschluss der einzelnen Völker möglich. Eine wichtige kaukasische Führungspersönlichkeit war Ušurma, ein einfacher čečenischer Schäfer, der im auslaufenden 18. Jahrhundert in Dagestan zu einem Geistlichen ausgebildet wurde und seine Landsleute im Jahr 1785 anhielt, sich dem heiligen Krieg, dem Ghasavat, anzuschließen. Ušurma verwendete den Glauben, um die Gesellschaft zu homogenisieren. Er forcierte bei den kaukasischen Bewohnern den Djihat (ğihād), was so viel

bedeutet wie „Anstrengung für die Sache Gottes“ (Christ 2011, 41). Ziel war es, die Blutrache zu minimieren und Alkohol und Tabak zu verbieten (vgl. Christ 2011, 41).

Das russische Militär wurde in den Bergen in Hinterhalte gelockt, so wie Ušurma das vorschlug. So konnte die Bergbevölkerung einige Siege davontragen. Damit verdiente sich Ušurma den Beinamen „Mansur“, was auf Arabisch „der Siegreiche“ bedeutet. Ušurmas militärische Fähigkeiten war aber nicht so (gut) entwickelt wie seine rhetorischen. Er wurde im Jahr 1791 gefangen genommen und nach Moskau gebracht, wo Zarin Katharina II ihn in einen Kerker werfen ließ. Später wurde Ušurma in ein Kloster auf eine Insel im Weißen Meer verbannt (vgl. Quiring 2009, 17–18).

Unter dem Zaren Alexander I wurde General Ermolov im Jahr 1816 in den Kaukasus geschickt. Mit der Entsendung des Generals wird nach russischer Geschichtsschreibung der Beginn des Kaukasus-Krieges datiert (1817). Sein Ziel war es, die Bergbevölkerung zu unterwerfen und eine russische Verwaltung im Kaukasus zu installieren. Für Ermolov waren die Čečenен das kampflustigste und widerspenstige Volk im Kaukasus. Er war sich dessen bewusst, dass die Bergbewohner ihre Dörfer bis zum Tode verteidigen würden, solange Frauen und Kinder in den Dörfern waren. Deshalb statuierte Ermolov im Dorf Dadan-Jurt am Fluss Terek ein Exempel. Russische und kosakische Truppen umzingelten das Dorf und boten jedem Bewohner freies Geleit aus dem Dorf an, wenn er auf Widerstand verzichten würden. Wenn sie aber Widerstand leisteten, dann würde dies mit der gesamten Gewalt des russischen Militärs bestraft werden. So kam es, dass über 400 čečenische Bewohner ihr Leben verloren und viele der Frauen und Kinder überlebten. Die noch lebenden 160 Frauen und Kinder wurden im Anschluss vom russischen Militär, das auch Verluste erlitt, deportiert. 200 russische Soldaten starben in jener Schlacht. Ermolov rechtfertigte diese Gräueltat damit, dass der Angriff zum einen für andere kaukasische Völker eine abschreckende Wirkung hatte und zum anderen mit der reichen Beute, die das Militär unter Ermolov im Dorf gemacht hatte (vgl. Quiring 2009, 24–26).

Nach dem Tod von Zar Alexander I. im Jahr 1825 kam Zar Nikolaus I. an die Macht. Nikolaus I. übernahm einen zerrütteten russischen Staat (vgl. Scheibert, Hellmann und Goehrke 1973, 214ff). Der Krieg im Kaukasus und andere Auseinandersetzungen rückten Russland im Westen in ein gutes Licht und ließ es als europäische Großmacht erscheinen, die Staatskasse aber war dadurch erschöpft (vgl. Halbach 1991, 54).

Die Gründe für das unendlich langsame Vorankommen im Kaukasus waren vielfältig: geographisch-klimatische Umstände, die jede offensive, als Feldschlacht angelegte Vorgehen verhinderten, unzureichende Landeskenntnisse, uneinheitliche Führung und inkompetente Einmischung aus St. Petersburg, schlechte Ausbildung und Ausrüstung der Kaukasusarmee [...] und Desertion russischer, polnischer und ukrainischer Soldaten sowie ihr Überlaufen zum Gegner, schließlich die hohe Kampfmoral der „Mujahedin“ und die Einheit von geistlicher und militärischer Führung auf ihrer Seite (Halbach 1991, 54).

Die Feldzüge im Kaukasus verschlangen ein Sechstel der Staatseinnahmen. Der Nutzen daraus hielt sich aber in Grenzen. Nikolaus I. dachte trotzdem nicht daran, sich aus dem Kaukasus zurückzuziehen und wendete eine Strategie an, die seine Generäle entwickelt hatten. Das russische Militär versuchte die „Gorcy“ auszuhungern und sie ihrer Lebengrundlage zu berauben. Sie begannen, die Wälder abzuholzen und die Felder zu zerstören (vgl. Baberowski 2008, 37).

Die Konfrontationen mit den Türken und den Persern, die parallel mit dem Kaukasus-Krieg stattfanden, spielten bei der Eroberung der kaukasischen Regionen ebenfalls eine strategische Rolle. Aus dem türkisch-russischen Krieg in den Jahren 1828–1829 ging Russland als Sieger hervor. Der Frieden von Adrianopel brachte Russland die Gebiete des Donaudeltas und die Türken zogen sich aus dem Kaukasus zurück (vgl. Zauner 2010, 7).

Ein anderer, entscheidender Gegenspieler von Nikolaus I war ein dagestanischer Volksheld: Imam Šamil'. Šamil' wurde im Jahr 1797 in einem avarischen Dorf namens Gumr geboren. Bereits als Kind wird er als misshandelter Erscheinung beschrieben. Er war neugierig, stolz und trainierte seinen Körper, um ein guter Kämpfer zu sein. Šamil' folgte den Lehren von Kasi-Magomed, der zuvor auch sein Lehrer war und der in den Bergen die Lehren der Muriden (übersetzt: die Schüler) predigte. Diese Lehre wurde Muridismus genannt. Der Muridismus ist dem muslimischen Glauben nahe und wollte den Koran so rein wie möglich halten (vgl. Чичагова 1889). Gepredigt wurde der Schutz des Islams vor Ungläubigen, die im Fall des Kaukasus vorwiegend Russen waren (vgl. Kappeler 1992, 149–152).

Der Kampf im Kaukasus gegen Russland erreichte seinen Höhepunkt während Šamil's Lebenszeit. Russland erhöhte den Druck auf die kaukasischen Bergbewohner. Šamil' übernahm 1834 den Orden Naqšibendi als Imam und wurde nicht nur geistlicher, sondern auch militärischer Führer der Widerstandsbewegungen und versammelt die Muriden um sich. Er führte so die Lehren von Scheich Mansur (Ušurma) fort. Imam Šamil' führte den Kampf gegen das russische Heer zwischen den Jahren 1842–1859 im Sinne des Djihad, des heiligen Krieges (vgl. Kappeler 1992, 153ff). Die anti-islamische Strategie Russlands machte diese Einigung der Völker überhaupt erst möglich (vgl. Baberowski 2008, 40). Šamil's militärisches Geschick hielt das russische Militär fast 20 Jahre auf (vgl. Zauner 2010, 8).

Ein jähes Ende nahm die Übermacht Šamil's durch seine Gefangennahme am 6. September 1859. Bis dahin konnte er sich der russischen Armee nicht zuletzt deswegen erwehren, weil Šamil' ein außerordentliches Gespür für militärische Führung hatte (vgl. Baberowski 2008, 22–23). Der russische General und Historiker Rostislav Andreevič Fadeev beschrieb seine Bewunderung für das militärische Geschick als Augenzeuge in einem Brief an seine

Verwandten (vgl. Politkovskaja 2003, 314–329). Šamil’ schaffte es im Jahr 1842, die russische Armee und ihre Generäle in ihren Grundfesten zu erschüttern. M. Gammer (2003) beschreibt einen Vorfall, den auch Tolstoj in seinen Roman *Хаджи-Мурат* einfließen lässt. Šamil’s Kämpfer lockten die russische Armee unter dem Oberbefehlshaber Voroncov und den ausführenden Generälen Klugenu und Pasek am 22. Juli 1842 in einen Hinterhalt und separierten die russischen Truppen. Die russische Armee überlebte nur, weil rechtzeitig Hilfe eintraf (vgl. Gammer 2003, 78). Gammer (2003) schreibt:

The moutaineers attacks the separated parts of the column through the gaps and from all sides, and the Russians had to struggle through in groups and singles. The last remnants came out of the forest late in the evening, leaving behind a heavy toll of killed and wounded. The troops were in a terrible state of shock and demoralization. Klugenu himself was ‘completely shatteres’ (Gammer 2003, 78).

Šamil’s Erfolg blieb aufrecht, solange er es schaffte, die Völker geistlich wie auch militärisch zu vereinen. Seiner Gefangennahme ging die Eroberung der čečenischen Dörfer Warandi und Schatoj durch General Nikolaj Egorovič Evdokimov (1804–1870) voraus, weswegen die Čečenen Šamil’ die Gefolgschaft aufkündigten. Šamil’ kehrte nach Dagestan zurück und ergab sich schließlich am 6. September 1859 dem russischen Militär bei der Schlacht am Berg Gunip. Zar Aleksander II, der ab dem Jahr 1855 Nikolaus I nachfolgte, behandelte Šamil’ barmherzig und verbannte ihn samt seiner Familie zuerst nach Kaluga und danach nach Kiev. Im Jahr 1871 verstarb Šamil’ auf einer Pilgerreise nach Medina (vgl. Baberowski 2008, 23).

1.3 Tolstoj im Kaukasus

Lev Nikolajevič Tolstoj (1828–1910) war von Kindheit an eine unstete Persönlichkeit. Getrieben von seinen zahlreichen Ideen veränderte er seine Lebenseinstellung ständig. Seine Geschwister – drei Brüder und eine Schwester – beeinflussten ihn in seinen jungen Jahren. Sein ältester Bruder, Nikolaj, war als Soldat im Kaukasus stationiert. Tolstoj schloß sich seinem Bruder an, um dadurch eine Veränderung in seinem Leben zu bewirken (vgl. Troyat 1966, 33ff). Lev Nikolajevič Tolstoj wird in eine adelige Familie geboren. Die Tolstojs waren ein altes Adelsgeschlecht. Sein Vater, Nikolai Iljitsch Tolstoj (1794–1837), war ein russischer Graf. Auch seine Mutter, Marija Nikolajevna, geb. Fürstin Volkonskaja (1790–1830) entstammte einem reichen Hause. Tolstojs Eltern heirateten aus Kalkül. Graf Tolstoj brauchte Geld und Marija war bereits über das heiratsfähige Alter hinaus und dachte nicht, dass sie noch heiraten und Kinder bekommen würde. Aber es kam anders als erwartet und die beiden Eheleute bekamen fünf Kinder und achteten sich trotz der erzwungenen Hochzeit sehr (vgl. Braun 1978, 13ff).

Lev wurde als viertes von fünf Kindern geboren und war bereits im Alter von neun Jahren Vollwaise. Nach dem Tod der Eltern blieben die Kinder zuerst bei der Großmutter, die ebenfalls

in Jasnaja Poljana wohnte. Diese verstarb jedoch ein Jahr später. Danach übersiedelten sie bis 1841 zu einer Tante und zogen danach zu einer anderen Tante, namens Ergolskaja, nach Kazan'. In Kazan' entschied Tolstoj, in den diplomatischen Dienst einzutreten und begann an der Universität Kazan' orientalische Sprachen zu studieren. Der Plan war alsbald verworfen und Tolstoj sattelte auf Rechtswissenschaften um. Auch hier zeigte er kein Durchhaltevermögen und brach das Studium im Jahr 1847 ab, machte jedoch im Jahr 1848 das juristische Examen nach und bestand es knapp (vgl. Lavrin 1961, 11ff).

Tolstojs Weg in die Literatur ist von ständig wechselnden Ideen gekennzeichnet. Seine unstete Kindheit und Jugendzeit haben indirekt zu seiner seelischen Verfassung und seinem ständig wechselnden Wünschen geführt. J. Lavrin (1961) schreibt dazu:

Bereits in jener frühen Periode wurde Tolstoj durch die Unstetigkeit seines Charakters dazu getrieben, über sich selbst nachzusinnen, und das heißt früher oder später über den Menschen und das Leben im allgemeinen [sic!] nachzusinnen“ (Lavrin 1961, 13).

Alle seine Pläne verwarf er nach kürzester Zeit wieder. Die unstete Kindheit hinterließ Spuren beim jungen Tolstoj. Er war von Selbstzweifel geplagt und schrieb diese auch minutiös in seinem Tagebuch auf. Während seines rastlosen Umherirrens von einem Ort zum anderen blieben in Tolstojs Leben zwei Konstanten bestehen: der Selbstzweifel und das Kartenspiel. N. Gudzij (1960) schreibt:

Некоторое время Толстой служит в Тульском губернском правлении, живя то в Ясной Поляне, то в Туле, то в Москве, ведя беспорядочный образ жизни, увлекаясь цыганами, охотой, кутежами, карточной игрой. Жизнь без серьезных целей и перспектив угнетает его и создает ощущение глубокой неудовлетворенности. Самообличением и самоосуждением наполнены многие страницы его дневника той поры (Гудзий 1960, 14).

Die Selbstzweifel und der Hang zur Spielsucht findet sich in Tolstojs eigenen Aufzeichnungen. Er schrieb in seinen Tagebüchern immer wieder von seinen Plänen und stellte Regeln für sein eigenes Leben auf. Wenn er seine eigenen Regeln nicht einhalten konnte, empfand er eine tiefe Schmach. Am 29. Dezember 1850 schrieb Tolstoj in sein Tagebuch:

Ich habe alle meine Ziele aufgegeben und fühle mich am Ende meiner Kraft. Morgen muß ich früh aufstehen und bis zwei Uhr weder jemandem empfangen noch ausfahren... Morgens werde ich am Schreibtisch arbeiten, lesen, und entweder Klavierspielen oder etwas über Musik schreiben, abends will ich künftige Regeln entwerfen und die Zigeuner besuchen (Толстой, Дневники. 1850 г. 1984, 28; zit. n. Lavrin 1961, 14).

Nachdem Tolstoj wieder nach Jasnaja Poljana zurückgekehrt war, um seine Geschwister und vor allem seinen älteren Bruder Nikolaj wiederzusehen, der auf Heimurlaub war und eigentlich im Kaukasus als Soldat stationiert war, traf Tolstoj eine Entscheidung. Sein unstetes Leben müsse nun ein Ende nehmen und er entschied, auch auf das Drängen seines Bruders hin, als Freiwilliger in den Kaukasus zu gehen. Sein Eintritt in den Krieg im Kaukasus hatte außerdem den Vorteil, dass er seinen Spielschulden und der damit zusammenhängenden Sucht entflohe (vgl. Troyat 1966, 68ff).

Im Mai 1951 brachen Lev und sein Bruder in den Kaukasus auf. Die neue Umgebung gefiel Tolstoj. Er nahm die Schönheit der Natur auf und das hinterließ Spuren in seiner Poesie. Seine spätere Frau schrieb in der von ihr verfassten Biographie über Tolstoj folgendes:

В мае 1851 года, в прелестную весеннюю погоду, оба брата предприняли путешествие на Кавказ. (...) И здесь вся картина переменялась. Кавказские горы, живописнейшая местность, горячие ключи с картиной моющих белые ноги татарок под горой, прелестнейшая природа — все это охватило своей поэзией впечатлительную душу Льва Николаевича, и он упивался этим наслаждением природой, проводя целые часы у окна и глядя на всю эту кавказскую, новую для него картину (Толстая 1978, 38).

Seine positiven Eindrücke hielten nicht lange an. Am 30. Mai 1851 kam Tolstoj in das Dorf Starogradkovskaja, eine Kosakensiedlung. Er wohnte dort zusammen mit einem alten Mann, Epifanij Sechin, den Tolstoj in seinen Roman *Казачи* als Onkel Eroška einführte. Epifanij brachte ihm das Jagen bei (vgl. Troyat 1966, 75ff), doch die Schönheit der Natur langweilte ihn alsbald und Tolstoj schrieb in sein Tagebuch: „Wie bin ich nur hierhergekommen? Ich weiß es nicht. Und warum? Auch das weiß ich nicht“ (Толстой, Дневники. 1851 г. 1984, 37; zit. n. Troyat 1966, 74). In einem Brief an seine Tante schrieb Tolstoj auch, dass er den Kaukasus nicht als schön empfinde und dass sein Bruder bei den Offizieren beliebt sei, er aber von ihrer geistigen Beschränktheit abgestoßen sei. Tolstoj war der einzige Zivilist unter den Offizieren und gab sich wieder seinen Gelüsten hin. Er verliebte sich in eine kaukasische Schönheit, trank, rauchte und spielte Karten. Seine Schulden, die eigentlich durch den Kaukasus-Aufenthalt getilgt werden sollten, wurden mehr und mehr. Er musste sogar das Haus in Jasnaja Poljana verkaufen, um damit die Schulden zu decken. Er bezahlte mit dem Geld aber nicht seine Schulden, sondern verspielte auch dieses im Kartenspiel. Außerdem begann und vollendete er den Roman *Детство* und schickte diesen an die Zeitschrift *Современник*. Der Roman wurde auch gedruckt und Tolstoj versprach sich davon ein Honorar, um seine Schulden zu begleichen, welches ihm aber verwehrt wurde. Der Herausgeber der Zeitschrift, N. Nekrasov, teilte ihm mit, dass das erste gedruckte Werk nicht bezahlt wird. Wie durch ein Wunder bezahlte aber sein Diener und treuer Gefährte Sado, dem er einmal das Leben gerettet hatte, seine Schulden von einem eigenen Spielgewinn. Tolstoj war wieder einmal gerettet vor der Schmach seine Schulden nicht bezahlen zu können (vgl. Troyat 1966, 74ff).

Tolstoj durfte als Zivilist bei Kampfhandlungen dabei sein. Sein Vorgesetzter lobte ihn wegen seines Mutes, aber Tolstoj war von der Plünderung des kaukasischen Dorfes abgestoßen und empfand Scham. Trotzdem meldete er sich freiwillig als Soldat und wurde auch als solcher eingesetzt. Während eines Feuerwechsels bewies Tolstoj seinen Mut und hätte dafür auch das St. Georgskreuz verliehen bekommen, wenn seine Papiere vollständig gewesen wären (vgl. Troyat 1966, 84ff).

Er verfasste in der Zeit im Kaukasus nicht nur den Roman *Демство*, sondern auch Erzählungen wie beispielsweise *Набег*. Außerdem arbeitete er an der Fortsetzung von *Демство*, welches eine Triologie wurde. Tolstoj war gelangweilt vom Leben im Kaukasus und suchte nach Abwechslung, die er im Schreiben fand. Der Krieg, dem er sich nun verpflichtet hatte, wird ihm immer mehr zuwider. Tolstoj schreibt am 6. Januar 1853 in sein Tagebuch: „Der Krieg ist etwas so Ungerechtes und so Häßliches, daß jene, die ihn machen, sich bemühen, in sich die Stimme des Gewissens zu ersticken“ (Толстой, Дневники. 1853 г. 1984, 84; zit. n. Troyat 1966, 88). Zar Nikolaj I. erklärte dem türkischen Reich am 20. Oktober 1855 den Krieg. Tolstoj sah das als Ausweg aus dem Kaukasus und meldete sich freiwillig, um in den Krieg um die Donaufürstentümer versetzt zu werden. Zwar dauerte das Ansuchen um Versetzung sehr lange, aber es wurde ihm gewährt.

Die Zeit im Kaukasus, so zuwider sie Tolstoj auch während des Aufenthalts war, war nicht vergeudet gewesen. Er schrieb viel und veröffentlichte auch seine ersten Werke. Nekrasov (1966), der Herausgeber der Zeitschrift *Современник*, schrieb über Tolstojs Erzählung *Рубка леса* eine Rezension und verglich Tolstoj mit namhaften Schriftstellern seiner Zeit:

Тургеневу, который девять лет тому назад начал свои очерки народных характеров и постепенно поставил перед нами ряд оригинальных, живых и действительных лиц, о которых мы до него не имели понятия, г. Л. Н. в своей «Рубке леса» представляет нам несколько типов русских солдат, типов, которые могут служить ключом к уразумению духа, понятий, привычек и вообще составных элементов военного сословия. Еще несколько таких очерков, и военный быт перестанет быть темною загадкою (Некрасов 1966).

Tolstoj erkannte erst beim Abschied, dass er eigentlich gerne im Kaukasus gewesen war. Er war traurig und erkannte zu spät, dass er die Menschen und das Land, die er kennenlernen durfte, auch liebgewonnen hatte. Tolstoj arbeitete die Personen in seine Romane und Erzählungen ein und machte sie so unsterblich (vgl. Troyat 1966, 90–91).

2 Набег

Набег (deutsch: *Der Überfall*) ist eines der ersten Werke Tolstojs. Er schreibt die Erzählung von Mai bis Dezember 1852 und spezifiziert den Untertitel zuerst mit *Письмо с Кавказа*, ändert ihn dann aber auf *Рассказ волонтера*. Die Erzählung wird erstmals in der Zeitschrift *Современник* im Jahr 1853 publiziert. Tolstoj unterzeichnet mit dem Kürzel *Л. Н.* und gibt sich nicht zu erkennen (vgl. Бурнашева 1979, 405).

Tolstoj schreibt in einem Tagebucheintrag vom 20. Juli 1852, dass der im Titel angesprochene Freiwillige er selbst sei. Anders ausgedrückt kann man sagen, dass Tolstoj einen Teil seiner Erfahrungen im Kaukasus zu Papier bringt (vgl. Kaplinskij 1929, 48). Die autobiographische Verarbeitung von Tolstojs bekannten Personen im Kaukasus wird von N. Burnaševa (1979) in

ihrem Kommentar zu *Набег* konkretisiert, indem sie den Figuren historische Prototypen zuordnet. Burnaševa (1979) schreibt, dass Hauptmann Chlopov auf dem alten Soldaten Chilkovskij, der einfach, aber tapfer war, basiert. Beide, sowohl Chlopov als auch Chilkovskij, setzen Tapferkeit mit der Wahrnehmung ihrer Pflichten im Dienst gleich. Eine weitere Person, die in der folgenden Figurenanalyse nur als Vergleichsobjekt herangezogen wird, ist der junge Fähnrich Alanin, der auf der Person des Fähnrich Buemskij basiert (vgl. Бурнашева 1979, 405). Die Tagebucheinträge Tolstoj lassen eine schemenhafte Rekonstruktion der Abfassung der Erzählung *Набег* zu. Ein Kernthema in *Набег* ist die Tapferkeit und was das eigentlich bedeutet. Unter den Figuren der Erzählung besteht keine Einigkeit, was man unter diesem Begriff verstehen kann, weswegen kein genauer Maßstab dafür herausgearbeitet werden kann. B. Ėjchenbaum (1922) klassifiziert Hauptmann Chlopov, eine der Hauptfiguren, als einen klassischen Helden. Er ist tapfer und beweist dies auch (vgl. Эйхенбаум 1922, 53ff). Außerdem unterscheidet Ėjchenbaum (1922) bei Tapferkeit eine moralische und eine physische. Er schreibt:

Или есть два рода храбрости: моральная и физическая. Моральная храбрость, которая происходит от сознания долга и вообще от моральных влечений и не от сознания опасности. Физическая та, которая происходит от физической необходимости, не лишая сознания опасности, и та, которая лишает этого сознания (Эйхенбаум 1922, 53).

Tolstoj wäre nicht Tolstoj, wenn er nicht auch hier einen Veränderungsprozess einbauen würde. Eine Figur, nämlich der Freiwillige, durchläuft eine psychische Entwicklung (vgl. Галаган 2002, 79). Im Laufe der Erzählung ändert der Titelheld seine Einstellung zur Tapferkeit. Das Erlebte hinterlässt seine Spuren.

Набег ist eine Charakterstudie. Tolstoj wandelt ihm bekannte Personen in Figuren seiner Erzählung um, setzt Schwerpunktthemen wie Krieg und Tapferkeit und drückt die jeweiligen Facetten durch Ansichten unterschiedlicher Soldaten aus. Neben dem Aspekt der Tapferkeit wird eine weitere Unterscheidung getroffen: das Alter. Tolstoj spricht der Jugend den Bonus der Unerfahrenheit zu. Bei älteren Soldaten, die bereits länger im Kriegsgeschehen sind, legt Tolstoj hinsichtlich ihrer Tapferkeit andere Maßstäbe an als bei den jungen. Die älteren Soldaten kennen die Gefahren des Krieges aus eigener Erfahrung. Die jüngeren glauben den älteren Soldaten erst, nachdem sie ihre eigenen Erfahrungen gemacht haben (vgl. Kaplinskij 1929, 50–51).

Die Erzählung folgt außerdem einer chronologischen Reihenfolge, die an den Stand der Sonne geknüpft ist. In den einzelnen Kapiteln wird immer wieder die Stellung der Sonne hervorgehoben (vgl. Эйхенбаум 1922, 94), wie zum Beispiel: „Солнца еще не было видно [...]“ (Толстой, Набег 1979, 11) oder „Едва яркое солнце вышло из-за горы и стало освещать долину [...]“ (Толстой, Набег 1979, 13).

2.1 Handlung

Die Erzählung *Набег*¹ berichtet von einem Bataillon, das im Kaukasus stationiert ist. Ein junger Freiwilliger kommt zu dieser Kompanie und lernt dort Hauptmann Chlopov kennen. Die beiden Soldaten stammen aus der gleichen Gegend und der jüngere hat die Mutter des Hauptmanns zuvor kennengelernt. Ein Gespräch über Tapferkeit und Kampfeslust soll den jungen Freiwilligen vor den Erfahrungen des älteren bewahren. Der jüngere, der in der gesamten Erzählung nicht namentlich erwähnt wird, fungiert als Ich-Erzähler. Er ist erpicht darauf, beim nächsten Feldzug mitziehen zu dürfen. Chlopov versucht, ihm dies auszureden, ist aber gegen die jugendliche Sturheit machtlos. Er muss den jungen, angehenden Soldaten seine eigenen Erfahrungen machen lassen.

Die Kompanie reitet in aller Früh los. Sie trifft mit einer anderen Kompanie zusammen, die sie auf dem Weg ins Feindesland begleitet. Am Weg trifft der junge Freiwillige andere Mitstreiter, die (ebenfalls) jung, agil und voller Vorfreude in den Kampf ziehen. Den Jungen überfällt eine Unruhe, die er aber bei keinem anderen Soldaten feststellen kann.

Der Hauptmann und der Freiwillige treffen sich in einem feindlichen kaukasischen Dorf wieder. Die Einwohner sind aus dem Dorf geflohen, da die einheimische Vorhut die russische Armee bereits durch Strohfeuer angekündigt hat. Ein alter in Lumpen gekleideter Mann, der zu alt ist, um mit den anderen Dorfbewohnern zu fliehen, wird festgenommen. Der junge Soldat und der Hauptmann verfolgen das Schauspiel. Der Junge ist beruhigt über den glimpflichen Ausgang der Kampfhandlung. Der Erfahrene aber belehrt ihn eines Besseren. Der Feind wird ihnen erst am Rückweg auflauern und der Hauptmann behält recht. Die Kompanie gerät am Rückweg unter Beschuss. Der junge Fähnrich Alanin ist begeistert endlich gegen Feinde kämpfen zu dürfen und reitet voraus. Er ist zum ersten Mal in Kampfhandlungen verstrickt. Sein Überschwang wird ihm aber zum Verhängnis. Alanin wird von den Feinden angeschossen. Vom Elan und der Vorfreude, die der junge Fähnrich zuvor gezeigt hat, ist nun nicht mehr viel übrig. Er erliegt seinen Wunden.

Der Freiwillige wollte dem Hauptmann die Grausamkeit des Krieges nicht glauben, bis er sie mit eigenen Augen gesehen hat. Die Worte des Älteren waren nicht genug. Er musste mit eigenen Augen sehen, was Krieg bedeutet.

Der Tod des Fähnrichs Alanin hinterlässt keine offensichtlichen Spuren bei der zurückkehrenden Kompanie. Tolstoj schreibt: „Тёмные массы войск мерно шумели и

¹ Alle folgenden Zitate nach:

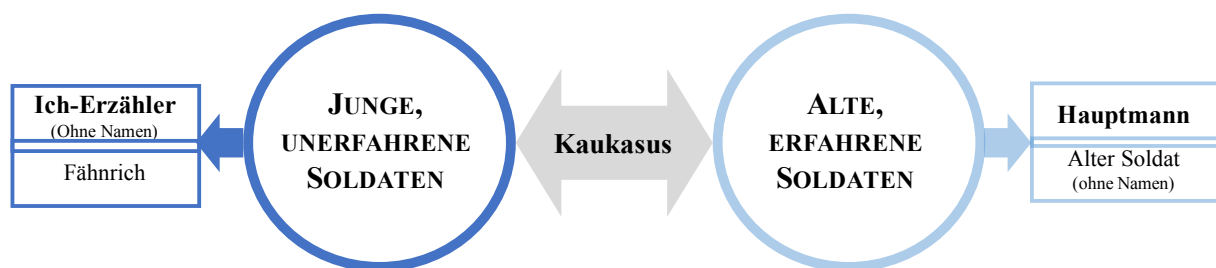
Толстой, Л. Н. 1979. *Набег. Рассказ волонтера. Собрание сочинений в 22 тт.* Bd. 2. 22 Bde. Moskau: Художественная литература. S.7-32.

двигались по роскошному лугу; в различных сторонах слышались бубны, барабаны и весёлые песни“ (Толстой 1979, 32). Die Kompanie kehrt – trotz ihrer Verluste – fröhlich und unbeschwert in die Festung zurück, als wäre nichts gewesen. Das ist der Alltag des Krieges.

2.2 Figurenbeschreibung

Хабёз beschreibt eine Konstellation vom jungen, unerfahrenen und alten, erfahrenen Soldaten im Kaukasus. Die handelnden Personen stehen exemplarisch für alle der jeweiligen Soldatengruppe (alt oder jung) zuzurechnenden Personen. Der Freiwillige ist zwar kein Soldat, möchte sich aber im Kaukasus seine Sporen verdienen und will als Soldat mitreiten. Die Personenkonstellation in *Хабёз* ist von Tolstoj so konstruiert, dass jede einzelne Person als Prototyp für eine Gruppe steht (vgl. Бурнашева 1979, 405). Die prototypische Figurenverwendung ermöglicht den Austausch von Figuren innerhalb der Gruppe.

Abbildung 2: Figurenkonstellation *Хабёз*



Anmerkung: Die hervorgehobenen Figuren (Ich-Erzähler und Hauptmann) werden im Folgenden charakterisiert. Der Freiwillige wird zu den jungen, unerfahrenen Soldaten gezählt.

2.2.1 ICH-ERZÄHLER

Der Ich-Erzähler berichtet im Verlauf der Erzählung über seinen Sinneswandel. Er fungiert als erlebender Ich-Erzähler und charakterisiert die Figuren der Erzählung als Mithandelnder. Er nimmt so eine Zentralstellung in *Хабёз* ein. Die Erzählperspektive wird anhand der steten Verwendung der ersten Person Singular, der Ich-Form, deutlich.

Der Name des Erzählers wird in *Хабёз* nicht erwähnt, da das keine (wesentliche) Bedeutung für den Leser hat. Dem Leser wird die Erzählung unmittelbar aus dem Blickwinkel des Ich-Erzählers präsentiert, weil diese auf seine Sicht beschränkt ist. Anders ausgedrückt: Der Leser erlebt das Erzählte aus der Sicht des Ich-Erzählers. Tolstoj setzt den Ich-Erzähler allerdings dergestalt ein, dass dieser als Prototyp für jeden anderen jungen Soldaten bzw. Freiwilligen gelten kann (vgl. Бурнашева 1979, 405). Die Beschreibung des jungen Fähnrichs Alanin, der ebenso wie der Ich-Erzähler zu Beginn darauf erpicht ist, den Krieg mit Haut und Haar zu erleben und mit Elan und Begeisterung am Feldzug teilnimmt, unterstützt die Behauptung einer prototypischen Figurenverwendung.

Der Ich-Erzähler ist ein Freiwilliger und neu im Kaukasus angekommen. Er hat keine Erfahrung als Soldat und ist auch nicht für diesen Beruf ausgebildet („Вот в тридцать втором году был тут тоже неслужащий какой-то, из испанцев, кажется.“ (Толстой, Набег 1979, 8) Er ist erpicht darauf, an einem Feldzug teilzunehmen und fragt seinen Hauptmann: „А мне можно будет с вами идти?“ (Толстой, Набег 1979, 7) Seine Motivation entspringt dem Drang Tapferkeit zu zeigen. In einem Gespräch mit dem Hauptmann Chlopov räumt er jedem Menschen die Wahl ein, tapfer zu sein oder eben nicht. Tolstoj schreibt:

- Да, - сказал я: - мне кажется, что в каждой опасности есть выбор, и выбор, сделанный под влиянием, например, чувства долга, есть храбрость, а выбор, сделанный под влиянием низкого чувства, - трусость: поэтому человека, который из тщеславия, или из любопытства, или из алчности рискует жизнью, нельзя назвать храбрым, и, наоборот, человека, который под влиянием честного чувства семейной обязанности или просто убеждения откажется от опасности, нельзя назвать трусом (Толстой, Набег 1979, 9).

Der Ich-Erzähler überzeugt Hauptmann Chlopov und darf beim Feldzug mitreiten. Die Erkenntnis, dass der Krieg etwas Abscheuliches ist, trifft den Erzähler schrittweise. Zuerst ist es eine Unruhe, die er nur bei sich, aber nicht bei anderen Soldaten erkennt. Ein anderer blutjunger Adjutant beschwert sich, dass er noch keine Feinde erschießen durfte und der Erzähler drückt darauf bezugnehmend sein Unverständnis aus: „[...] ему не позволили идти стрелять в черкесов и находиться под их выстрелами; он был так огорчен, как бывает огорчен ребенок, которого только что несправедливо высекли... Я совершенно ничего не понимал“ (Толстой, Набег 1979, 19). Der Adjutant und der Erzähler haben eine unterschiedliche Weltanschauung. Der Adjutant will in den Krieg ziehen und seine Feinde töten. Der Erzähler aber beginnt allmählich die Grausamkeit des Krieges zu realisieren und er schämt sich seiner Gedanken. („Я не скажу, о чем я задумался: во-первых, потому, что мне совестно было бы признаться в мрачных мыслях, которые неотвязчивой чередой набегали мне в душу [...].“ (Толстой, Набег 1979, 20) Die schrittweise Realisierung seiner Abscheu vor kriegerischen Handlungen endet mit der Verwundung des jungen Fähnrichs Alanin. Der Erzähler berichtet:

В это время с быстрым неприятным шипением пролетает неприятельское ядро и ударяется во что-то: сзади слышен стон раненого. Этот стон так странно поражает меня, что воинственная картина мгновенно теряет для меня всю свою прелесть [...] (Толстой, Набег 1979, 25).

Der Erzähler realisiert im Laufe des Berichts, dass Hauptmann Chlopov ihn zurecht gewarnt hat. Nach der Verwundung des jungen Fähnrich Alanin fragt der Freiwillige einen alten Soldaten, ob dieser Angst habe. Der alte Soldat bejaht dies und fragt den jungen, ob er etwa keine Angst habe. Der Freiwillige beantwortet diese Frage nicht, man kann aber Rückschlüsse ziehen, weil sich während des Ausmarsches sein Gemütszustand von enthusiastisch zu ängstlich wandelt. Der Einsatz hat ihm gezeigt, was Angst bedeutet.

Ах, какая жалость! – сказал я невольно, отворачиваясь от этого печального зрелища.
 – Известно, жалко, – сказал старый солдат, который с угрюмым видом, облокотясь на ружье, стоял подле меня. – Ничего не боится: как же этак можно! — прибавил он, пристально глядя на раненого.
 – Глуп еще – вот и поплатился.
 – А ты разве боишься? — спросил я.
 – А то нет (Толстой, Набег 1979, 31)!

2.2.2 HAUPTMANN CHLOPOV

Hauptmann Chlopov ist der Vorgesetzte des Ich-Erzählers und die zweite Hauptfigur der Erzählung. Chlopov dient bereits seit 18 Jahren als Soldat im Kaukasus. Er trägt zu Beginn eine Uniform, die der Autor noch nie gesehen hat („Двенадцатого июля капитан Хлопов, в эполетах и шашке,— форма, в которой со времени моего приезда на Кавказ я еще не видал его, [...]“ (Толстой, Набег 1979, 7) Beim Aufbruch zum Feldzug aber hat der Hauptmann einfache, abgenutzte Kleidung an, trägt einen asiatischen Krummsäbel und reitet auf einem weißen aber schäbigen Pferd. Er trägt dieselbe Kleidung wie die kaukasischen Bergbewohner. Chlopov passt sich durch seine Kleiderung seiner Umgebung an. Der Ich-Erzähler beschreibt den Hauptmann folgendermaßen:

В четыре часа утра на другой день капитан заехал за мной. На 20 нем были старый, истертый сюртук без эполет, лезгинские широкие штаны, белая папашка с опустившимся пожелтевшим курпеем инезавидная азиатская шашка через плечо. Беленький маштачок, на котором он ехал, шел понурия голову, мелкой иноходью и беспрестанно взмахивал жиденским хвостом (Толстой, Набег 1979, 11).

Chlopov hat, laut Autor, weder etwas Militärisches noch (etwas) Kriegerisches an sich („В фигуре капитана было очень мало воинственного; но зато в ней было столько истины и простоты, [...] / Несмотря на то, что в фигуре доброго капитана было не только мало воинственного, но и красивого, в ней выражалось так много равнодушия ко всему окружающему, что она внушала невольное уважение.“ (Толстой, Набег 1979, 29-30) Er sieht nicht gut aus, aber die anderen Soldaten haben wegen seines ruhigen und besonnenen Auftretens Hochachtung vor ihm. Er ist einfach und schlicht und hat eine friedliche russische Physiognomie. Chlopov spielt nicht Karten, trinkt selten und raucht einfachen Tabak („Капитан жил бережливо: в карты не играл, кутил редко и курил простой табак, который он, неизвестно почему, называл не тютюн, а самброталический табак. Капитан еще прежде нравился мне: у него была одна из тех простых, спокойных русских физиономий, [...]“ (Толстой, Набег 1979, 10)

Die innere Motivation, warum Chlopov im Kaukasus stationiert ist, ist der Dienst und der damit einhergehende höhere Verdienst („Зачем вы здесь служите? — сказал я. — Надо же служить, — отвечал он с убеждением. — А двойное жалованье для нашего брата, бедного человека, много значит.“ (Толстой, Набег 1979, 10) Er ist ein einfacher und ernster Soldat. Tapferkeit bedeutet für Chlopov, das zu tun, was sich geziemt. Jeder Mensch soll dienen, denn

seine Pflicht zu tun, gehört zum Leben eines Menschen dazu („Храбрый? храбрый? – повторил капитан с видом человека, которому в первый раз представляется подобный вопрос. – Храбрый тот, который ведет себя как следует, – сказал он, подумав немного.“ (Толстой, Набег 1979, 8)

Der Hauptmann versucht seine Untergebenen zu schützen. Dies zeigt sich in der Erzählung zweimal. Zum einen schreibt Chlopov seiner Mutter nicht, dass er bereits viermal verwundet wurde. Mitsoldaten erzählen dem Ich-Erzähler von dessen Verwundungen, der Hauptmann selbst erwähnt davon nichts. Zum anderen versucht er den Volontär davon zu überzeugen, im Lager zu bleiben, um nicht an Kampfhandlungen teilnehmen zu müssen („Пожалуй, идите; только, право, не лучше ли бы вам остаться? Вы бы тут нас подождали, охотились бы; а мы бы пошли с Богом.“ (Толстой, Набег 1979, 8)

Beim Rückzug werden die Soldaten angegriffen. Der gottesfürchtige Hauptmann bleibt ruhig und gibt Befehle. Er bleibt sich selbst treu und verändert seinen Charakter niemals. Der Ich-Erzähler schreibt:

Он был точно таким же, каким я всегда видал его: те же спокойные движения, тот же ровный голос, то же выражение бесхитростности на его некрасивом, но простом лице; только по более, чем обыкновенно, светлому взгляду можно было заметить в нем внимание человека, спокойно занятого своим делом. Легко сказать: таким же, как и всегда; но сколько различных оттенков я замечал в других: один хочет казаться спокойнее, другой суровее, третий веселее, чем обыкновенно; по лицу же капитана заметно, что он и не понимает, зачем казаться (Толстой, Набег 1979, 30).

Der Hauptmann ist ein erfahrener Soldat. Er versucht, dem jugendlichen Drang bei kriegerischen Auseinandersetzungen durch Worte entgegenzutreten. Er sieht ein, dass jeder seine eigenen Erfahrungen machen muss, auch wenn er die jungen Soldaten, die mit Elan und Freude in den Krieg reiten, nicht versteht. Chlopov weiß, dass es bei jedem Kampf zu Verlusten kommt und kann deshalb die Einstellung der Jungen nicht nachvollziehen. Er meint:

– То-то я и говорю: молодость! – продолжал он басом. – Чему радоваться, ничего не видя! Вот как походишь часто, так не порадуешься. Нас вот, положим, теперь двадцать человек офицеров идет: кому-нибудь да убитым или раненым быть — уж это верно. Нынче мне, завтра ему, а послезавтра третьему: так чему же радоваться-то? (Толстой, Набег 1979, 13)

Trotzdem empfindet der Hauptmann ehrliches Mitleid, als der junge Fähnrich Alanin verwundet weggetragen wird („Подъехал и капитан. Он пристально посмотрел на раненого, и на всегда равнодушно-холодном лице его выразилось искреннее сожаление.“ (Толстой, Набег 1979, 31). Der Glaube an Gott hilft den Soldaten, mit dem Krieg und den Verlusten umzugehen („[...] видно, так Божу угодно.“ (Толстой, Набег 1979, 31)

2.3 Fazit

Hauptmann Chlopov versucht, den jungen Freiwilligen vor sich selbst zu schützen. Er versucht, den Freiwilligen zu überzeugen, in der Festung zu bleiben und nicht auf Feindesgebiet

mitzureiten. Krieg ist etwas, das einen Menschen verändert. Chlopov hat bereits lange Jahre im Militär gedient und hat viele Soldaten sterben sehen. Er will den Freiwilligen nicht nur vor den Gefahren des Krieges bewahren, sondern auch vor den Kampfhandlungen. Chlopov hat versucht, den Freiwilligen aufzuhalten. Er verliert aber nicht viele Worte und gibt sein Vorhaben schnell auf. Er ist ein schweigsamer Mensch und gewillt, jedem die Möglichkeit zu geben, eigene Erfahrungen zu machen (vgl. Виноградов 1939).

Der Freiwillige aber ist wie alle anderen jungen Soldaten. Er will in den Krieg ziehen. Er glorifiziert den Krieg am Beginn der Erzählung. Er möchte sich seine Sporen verdienen und Tapferkeit zeigen. Die Denkweise des Freiwilligen verändert sich aber. Er erkennt, dass der Krieg nichts Erhabenes und Ehrbares an sich hat, sondern, dass der Krieg grauenhaft und schrecklich ist. Er merkt die aufsteigende Angst und kann sich ihrer nicht erwehren. Er hat nun gesehen, was Krieg wirklich ist. Der junge Fähnrich Alanin konnte diese Einsicht nicht mehr machen, da er verwundet wird und diesen Wunden auch erliegt. Der Freiwillige aber hat schon früher als Alanin erkannt, dass die Angst im Krieg ein ständiger Begleiter ist, auch wenn er diese nicht gleich als solche realisiert hat. Am Ende der Erzählung öffnet der alte Soldat dem Freiwilligen die Augen, indem er zugibt, dass er selbst auch Angst hat.

Die Parallelen zwischen dem Erzähler und Tolstoj sind klar erkennbar. Auch er ist am Beginn seines Aufenthaltes im Kaukasus als Freiwilliger dort und muss mit eigenen Augen sehen, was Krieg wirklich bedeutet. Trotzdem meldet er sich als Soldat und man könnte sagen, er stellt sich seiner Angst.

3 Рубка леса

Im Zeitraum von drei Jahren (1853-1855) verfasst Tolstoj die Erzählung *Рубка Леса. Рассказ юнкера* (deutsch: *Der Holzschlag*). Erstmals veröffentlicht wird die Erzählung in der Zeitschrift *Современник* im Jahr 1855. In einem Brief Nekrasovs an Turgenev wird die Erzählung *Рубка Леса* in wenige, treffende Worte zusammengefasst. Nekrasov schreibt:

В IX № «Современника» печатается посвященный тебе рассказ юнкера: «Рубка лесу». Знаешь ли, что это такое? Это очерки разнообразных солдатских типов (и отчасти офицерских), то есть вещь доныне небывалая в русской литературе. И как хорошо! (Некрасов 1990, 236)

Nekrasov (1990) bezeichnet die Erzählung als eine Charakterstudie der Soldaten und Offiziere im Kaukasus. Es ist etwas Neues in der russischen Literatur. Der Kaukasus-Krieg wird wahrheitsgemäß – zumindest aus der Sicht von Tolstoj – beschrieben und in die russische Literatur einbezogen.

3.1 Handlung

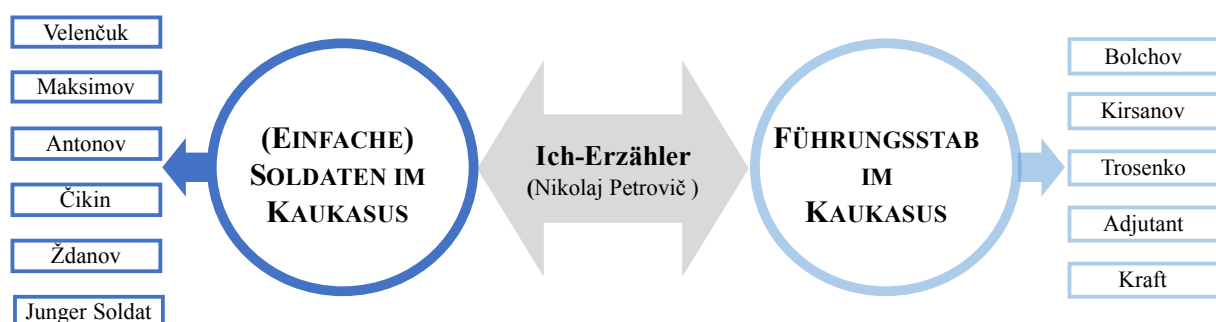
In *Рубка леса*² führt der russische Junker Nikolaj Petrovič, der als Ersatz für einen anderen, höher gestellten Offizier, einspringt, seine Artillerie in das Gebiet der Großen Čečnja. Sie sollen Holzfäller vor den kaukasischen Feinden, die den Russen auflauern, beschützen. Aus Übermut feuert die russische Geschützbesatzung eine Granate in Richtung der Feinde ab und eröffnet damit die Kampfhandlung. Das Gefecht hält an, bis die Holzfäller eine Lichtung in den Wald geschlagen haben und die russischen Soldaten sich zurückziehen können. Ein Soldat der Batterie von Nikolaj Petrovič, Velenčuk, wird im Kampf durch eine Kugel tödlich verwundet.

3.2 Figurenbeschreibung

Die Titel der Erzählung *Рубка леса* kann den Leser in die Irre führen. Nekrasov (1990) meint, dass das Holzfällen nicht im Vordergrund steht, sondern die Beschreibung der einzelnen Charaktere (vgl. Некрасов 1990, 236). Der Titel ist aber mit Bedacht gewählt. Eine Strategie des russischen Militärs war es, den Lebensraum der kaukasischen Bergbewohner zu zerstören und sie damit zum Aufgeben zu bewegen, was den Titel *Рубка леса* wiederum erklärt. Die Soldaten schlagen Bäume um, damit die Kaukasier ihren Lebensraum verlieren. Das russische Militär war mit dieser Strategie zunächst erfolgreich (vgl. Baberowski 2008, 37).

Tolstoj nimmt durch den Ich-Erzähler Nikolaj Petrovič eine Charakterisierung der beteiligten Figuren vor. Seine Einteilung wendet er wie folgt auf die Artilleristen an. Die Gegenüberstellung von einfachen Soldaten mit dem Führungsstab im Kaukasus erfolgt auf doppelte Weise: einerseits durch Charakterbeschreibungen der einfachen Soldaten und andererseits durch Gespräche mit der Führungsriege.

Abbildung 3: Figurenkonstellation *Рубка леса*



Anmerkung: Die zugeordneten Figuren (siehe links und rechts außen) werden anhand der Überschriften („Einfache Soldaten im Kaukasus“ und „Führungsstab im Kaukasus“) nicht separat, sondern in Kombination beschrieben.

² Alle folgenden Zitate nach:

Толстой, Л. Н. 1979. *Рубка леса. Рассказ юнкера. Собрание сочинений в 22 тт.* Bd. 2. 22 Bde. Москва: Художественная литература. S. 51-86.

3.2.1 (EINFACHE) SOLDATEN IM KAVKASUS

Die Beschreibung der russischen Soldaten im Kaukasus nach Tolstoj ist ein Kernpunkt der Erzählung. Wie ernstzunehmend diese Einteilung ist, kann nicht genau festgelegt werden. Es wird angenommen, dass Tolstoj eher ironisch die Soldaten in Typen einteilt. Die Soldaten der Artillerie werden anhand folgender Einteilungskriterien, die Tolstoj in die Erzählung einbaut, kategorisiert:

В России есть три преобладающие типа солдат, под которые подходят солдаты всех войск; кавказских, армейских, гвардейских, пехотных, кавалерийских, артиллерийских и т.д.

Главные эти типы, со многими подразделениями и соединениями, следующие:

1) Покорных.

2) Начальствующих и

3) Отчаянных.

Покорные подразделяются на а) покорных хладнокровных, б) покорных хлопотливых.

Начальствующие подразделяются на а) начальствующих суровых и б) начальствующих политичных.

Отчаянные подразделяются на а) отчаянных забавников и б) отчаянных развратных (Толстой, Рубка леса 1979, 54).

Velenčuk ist einer von den „Покорных хлопотливых“, den geschäftigen Ergebenen. Er ist bereits 15 Jahre im Dienst und zeichnet sich durch seine Ehrlichkeit aus. Er ist nicht besonders ansehnlich und auch nicht redegewandt. Seine Treuherzigkeit, seine Güte und sein Dienstfeifer, der manchmal fehl am Platz ist, machen Velenčuk zu einem guten Soldaten. Seine Ehrlichkeit wird anhand eines Erlebnisses gezeigt. Velenčuk hat sich das Schneidern im Kaukasus selbst beigebracht. Er hat Geld von einem Vorgesetzten für einen Mantel bekommen und hat einen Stoff dafür gekauft. Der Stoff wird ihm aber in der Nacht gestohlen und ist nicht mehr auffindbar. Er gibt dem Vorgesetzten das Geld, welches er sich leihen musste, unter Tränen beinahe vollständig zurück. Den Rest will er noch nachbringen. Der Vorgesetzte aber sieht sein Leid und nimmt den Rest des Geldes nicht an. Velenčuk sagt zu seinem Vorgesetzten Michail Dorofeič:

Ей-богу, последние, Михаил Дорофеич, – и те у Жданова занял, – сказал он, снова всхлипывая, – а еще два рубля, ей-ей, отдам, как заработаю. Он (кто был он, не знал и сам Веленчук) меня перед вашими глазами плутом сделал (Толстой, Рубка леса 1979, 56).

Velenčuk wird bei dem Gefecht im Wald angeschossen. Am Sterbebett gibt er Nikolaj Petrovič Geld in die Hand, welches er von einem Kunden bekommen hat. Er bittet ihn, dieses zurückzugeben. Sein Pflichtbewusstsein und seine Ehrlichkeit halten bis zum Tod an, weshalb er auch ohne ein schlechtes Gewissen sterben kann. Tolstoj beschreibt die Szene folgendermaßen:

– Тут три монеты и полтинник, – сказал он мне в то время, как я брал в руки черес, – уж вы их сберегёте. Повозка было тронулась, но он остановил ее. – Я поручику Сулимовскому шинель работал. О-они мне две монеты дали. На полторы я пуговиц купил, а полтина у меня в мешке с пуговицами лежит. Отдайте. – Хорошо, хорошо, – сказал я, – выздоравливай, братец! (Толстой, Рубка леса 1979, 71)

Maksimov ist ein „Начальствующий политичный“, ein diplomatischer Befehlshabender. Er ist reich, war bei der Lehrbrigade und drückt sich öfters übertrieben pathetisch und künstlich aus, sodass ihn kein anderer verstehen kann. Niemand von den anderen Soldaten ist ihm deswegen böse. Er schafft es, dass die Soldaten ihr Unverständnis eher ihrer eigenen Unzulänglichkeit zurechnen als der Ausdrucksweise Maksimovs.

Antonov gehört zu den schroffen Befehlshaberischen („Начальствующий суровый“). Er hat krumme Beine und „фигуру с короткими, выгнутыми ножками и глянцевиной усатой рожей“ (Толстой, Рубка леса 1979, 57). Antonovs Charakter verändert sich durch das Trinken. Wenn er nüchtern ist, ist er ein friedlicher, ruhiger und gewissenhafter Mensch. Aber wenn er betrunken ist, dann prügelt er sich und kann sein Temperament niemandem gegenüber, einschließlich der Vorgesetzten, zügeln. Die anderen Soldaten sagen über ihn: „Давно бы уж ему быть фейерверкером, коли бы не характер его“ (Толстой, Рубка леса 1979, 57).

Der vierte Soldat, Čikin, hat einen Vogelkopf, einen borstigen Schnurbart und einen Ohrring. Er ist der Fahrer der Artillerie und ein Spaßvogel. Tolstoj teilt ihn nicht einer der Untergruppen zu. Er könnte aber zu den unterhaltsamen Verwegenen („Отчаянных забавников“) gehören. Sein Charakter wird nicht näher bestimmt.

Der Soldat Ždanov ist der älteste der Gruppe und wird deshalb „Onkelchen“ genannt. Er ist seit 25 Jahren im Dienst. Ždanov trinkt nicht, raucht nicht und spielt nicht Karten. Er spart alles Geld, was er verdient. Seine Mitsoldaten können sich von ihm Geld leihen, weshalb die anderen Soldaten ihn für einen Kapitalisten halten. Er verzichtet auf seinen Heimaturlaub, weil er seinen zwei Brüdern, von denen er schon Jahre lang nichts gehört hat und nicht weiß, ob sie noch leben, nicht auf der Tasche liegen möchte. Außerdem ist er zu alt, um ihnen am Hof zu helfen („—А то что идти, когда от двух братьев! — продолжал Жданов, —самим только бы прокормиться, а не нашего брата солдата кормить. Подмога плохая, как уж двадцать пять лет прослужил. Да и живы ли, кто е знает.“ (Толстой, Рубка леса 1979, 85) Man kann ihn als „geschäftigen Ergebenen“ kategorisieren. Er ist mutig, ordentlich, sachkundig und ein ruhiger Zeitgenosse. Seine einzige Schwäche sind Lieder, bei denen er seine Gefühle zeigen kann („— Эта что ни на есть самая любимая песня дяденьки Жданова — сказал мне шепотом Чикин, дернув меня за шинель, — другой раз, как заиграет ее Филипп Антоныч, так он ажно плачет.“ (Толстой, Рубка леса 1979, 86)

Ein weiterer junger, nicht namentlich genannter Soldat, ist erst letztes Jahr zur Artillerie gekommen. Er ist unansehnlich und noch kein wirkliches Mitglied der Batterie. Tolstoj lässt ihn namenlos. Das könnte ein Indiz für seine Nichtzugehörigkeit zu der Truppe sein. Er spielt eine untergeordnete Rolle bei der Zusammensetzung der Einheit. Nach Velenčuks Verwundung

will der junge Soldat ihn zum Lager zurückbegleiten. Man erfährt nicht, ob er dem verletzten Velenčuk Beistand leistet oder ob er den Kampfplatz aus Angst verlassen will. Der Ich-Erzähler aber verbietet es ihm, weil er trotz der Verwundung seines Kameraden seine Pflichten als Soldat nicht vernachlässigen darf.

3.2.2 FÜHRUNGSSTAB IM KAVKASUS

Der Führungsstab im Kaukasus wird vor allem vom Kompanieführer Bolchov repräsentiert. Er ist ein junger Offizier, der vermögend ist, früher in der Garde gedient hat und Französisch spricht. Er ist gebildet, verfügt aber über genug Einfühlungsvermögen, sodass die anderen Soldaten ihn nicht als überheblich empfinden. Im Gespräch mit dem Ich-Erzähler offenbart er seine wahre Einstellung zum Dienst im Kaukasus. Bolchov möchte sich seine Sporen im Kaukasus verdienen, um hoch erhobenen Hauptes wieder nach Russland zurückkehren zu können. Bevor er in das Gebiet versetzt wurde, hat man ihm gesagt, dass er dort schneller Orden sammeln könne als irgendwo sonst. Nach zwei Jahren im Dienst hat er immer noch keinen Orden bekommen und langweilt sich mittlerweile („– Отчего? – повторил он. – О! я давно уже об этом думал. Я не могу теперь вернуться в Россию до тех пор, пока не получу Анны и Владимира, Анны на шею и майора, как и предполагал, ехавши сюда.“ (Толстой, Рубка леса 1979, 74) Sein Ansehen stellt Bolchov über alles, sogar über sein eigenes Leben („– Но когда я еще более чувствую себя неспособным к тому, чтобы вернуться в Россию тем, чем я поехал. [...] но уж так устроен человек, что я их знать не хочу, а из-за них гублю лучшие года, все счастье жизни, всю будущность свою погублю.“ (Толстой, Рубка леса 1979, 74)

Ein weiterer Grund für den Aufenthalt im Kaukasus ist für Bolchov die Faszination am Kaukasus: „– Знаете, для чего, – отвечал он с решительной откровенностью, – по преданию. В России ведь существует престранное предание про Кавказ: будто это какая-то обетованная земля для всякого рода несчастных людей“ (Толстой, Рубка леса 1979, 65). Weiters meint er:

– Оттого, что, во-первых, он обманул меня. Все то, от чего я, по преданию, поехал лечиться на Кавказ, все приехало со мною сюда, только с той разницей, что прежде все это было на большой лестнице, а теперь на маленькой, на грязненькой, на каждой ступеньке которой я нахожу миллионы маленьких тревог, гадостей, оскорблений; во-вторых, оттого, что я чувствую, как я с каждым днем морально падаю ниже и ниже, и главное — то, что чувствую себя неспособным к здешней службе: я не могу переносить опасности... просто, я не храбр... (Толстой, Рубка леса 1979, 66).

Bolchov ist enttäuscht vom Kaukasus. Alle seine Erwartungen haben sich nicht bewahrheitet. Zudem gesteht er ein, dass er nicht tapfer ist. Er hat Angst vor den Kämpfen und vertraut dem

Ich-Erzähler an, dass er ein Feigling ist. Dies kann als Polemik mit der Romantik gesehen werden.

Während des Gesprächs fliegt eine Kugel nahe an ihren Köpfen vorbei. Der Ich-Erzähler ist beunruhigt von der unmittelbaren Gefahr und spricht im Kopf ein Gebet. Auch er hat Angst, will sich diese aber nicht anmerken lassen. Bolchov spricht kaltblütig weiter, ohne die Kugel zu beachten und man sieht ihm die Angst nicht an. Antonov, der einfache Soldat, ist verärgert, dass die Kugel ihn beinahe getroffen hätte. Dem Ich-Erzähler ist seine Angst daraufhin peinlich („Все мое старанье казаться хладнокровным и все наши хитрые фразы показались мне вдруг невыносимо глупыми после этого простодушного восклицания.“ (Толстой, Рубка леса 1979, 68)

Die anderen angeführten Führungspersönlichkeiten werden am Rande erwähnt. Major Kirsanov ist ein kleiner, beliebter Mann mit einem schwarzen Schnurrbart, kleinen, schmalen Augen und roten Wangen. Nachdem er erkannt hatte, dass der Ich-Erzähler nur ein Fahnenjunker ist, beachtet er ihn nicht weiter. Nikolaj Petrovič ist mit seinem niedrigen Rang seiner nicht würdig. Der Hauptmann Trosenko bildet eine Ausnahme im Führungsstab. Er dient mit Leib und Seele im Kaukasus. Er ist sehr groß und ist sich nicht zu schade, am Boden zu sitzen. Tolstoj beschreibt sein Wesen folgendermaßen:

Третье лицо, капитан Тросенко, был старый кавказец в полном значении этого слова, то есть человек, для которого рота, которою он командовал, сделалась семейством, крепость, где был штаб, – родиной, а песенники – единственными удовольствиями жизни, – человек, для которого все, что не было Кавказ, было достойно презрения, да и почти недостойно вероятия; все же, что было Кавказ, разделялось на две половины: нашу и не нашу; первую он любил, вторую ненавидел всеми силами своей души, и главное – он был человек закаленной, спокойной храбрости, редкой доброты в отношении к своим товарищам и подчиненным и отчаянной прямоты и даже дерзости в отношении к ненавистным для него почему-то адъютантам и бонжурам (Толстой, Рубка леса 1979, 76).

Trosenko ist bereits 16 Jahre im Kaukasus und kann sich nicht vorstellen, nach Russland zurückzukehren. Er hat beschlossen im Kaukasus zu sterben.

Weitere am Rande erwähnte Personen sind der junge Adjutant und Hauptmann Kraft. Der junge Adjutant beschwert sich über das niedrige Gehalt und versucht den anderen Offizieren zu erklären, was man als Soldat im Kaukasus alles braucht. Hauptmann Kraft ist ein Deutscher und erzählt Heldentaten, die er nicht wirklich erlebt hat, um im Ansehen der anderen Offiziere zu steigen.

3.3 Fazit

Рубка Леса ist eine Erzählung, die, neben den Charakterbeschreibungen der einzelnen Soldaten, auch auf das Vorgehen des russischen Militärs im Kaukasus Bezug nimmt. Das Abholzen des Waldes dient dazu, den Lebensraum der Kaukasier zu zerstören und sie dazu zu

bewegen, sich den russischen Annexionsversuchen zu beugen. Die kaukasischen Bergvölker ergeben sich aber nicht und wehren sich gegen das russische Militär (vgl. Baberowski 2008, 37).

Die Erzählung berichtet von einem Feldzug zweier russischer Kompanien und deren Zusammentreffen mit den Bergbewohnern. Das Besondere an dieser Erzählung ist, dass sie auf einzelne Charaktere im russischen Militär eingeht. Die Unterteilung zwischen einfachen Soldaten und der Führungsriege, die Tolstoj vornimmt, hebt insbesondere die Unterschiede zwischen den beiden Soldatengruppen hervor. Auch in *Рубка Леса* klassifiziert Tolstoj nach Tapferkeit und Fleiß. Die Erfüllung des Dienstes steht über dem körperlichen Wohlbefinden. Der junge, einfache Soldat, der nicht namentlich erwähnt wird, weiß noch nicht, dass die Pflichterfüllung wichtiger ist als sein Leben. Der Erzähler und Anführer der Kompanie erklärt ihm aber, als er mit dem verletzten Soldaten Velenčuk den Kampfplatz verlassen will, dass er vorher seinen Dienst ableisten muss, bevor er in die Festung zurückkehren darf. Tolstoj setzt Maßstäbe, nach denen er die Soldaten klassifiziert. Neben dem Rang im russischen Militär ist auch die Pflichterfüllung ein wesentliches Kriterium.

4 Казаки

Tolstoj beginnt den Roman *Казаки*³ (deutsch: *Die Kosaken*) im Jahr 1853 und vollendet ihn im Jahr 1863. *Казаки* ist eine seiner ersten großen Prosaarbeiten. Der Roman enthält ebenso wie die bereits besprochenen Erzählungen autobiographisches Material. Das Dorf Novomlinskaja, in welchem der Roman *Казаки* spielt, basiert auf den Dörfern Červlennaja und Starogladkovskaja, in welchen Tolstoj während seines Kaukasusaufenthalts lebte (vgl. Виноградов 1959, 109).

Zu Beginn unterteilt Tolstoj die Figuren des Romans in arbeitsame, einfache Menschen und in Adelige („Рабочий народ уж поднимается после долгой зимней ночи и идет на работы. А у господ еще вечер.“ (Толстой, Казаки 1979, 151) Die Unterteilung wird im gesamten Roman aufrechterhalten. Das Leben einfacher Menschen verläuft nach dem Rhythmus der Natur. Adelige aber folgen keinem Ablauf und können nach Belieben die Nacht zum Tag machen (vgl. Zauner 2010, 57ff). Das wahre Glück eines Menschen liegt aber in der Erfüllung seiner Aufgaben. Ein Leben im Einklang mit der Natur komplettiert dieses Glück. Hier wird der Einfluss Rousseaus erkenntlich.

Der Kaukasus ist kein neues Thema in der russischen Literatur. A. Kaufmann (2005) schreibt:

³ Alle folgenden Zitate nach:

Толстой, Л. Н. 1979. *Казаки. Кавказская повесть. Собрание сочинений в 22 тт.* Bd. 3. 22 Bde. Москва: Художественная литература. S. 151-310.

The Caucasus was a favourite venue for Romantic writers to celebrate their love of exotic cultures and places, and to revel in their fascination with the fresh, expansive nature of the south, which was often contrasted with the constriction of civilized culture of the northern Russian cities (Kaufmann 2005, 208).

Weiters meint Kaufmann aber, dass Tolstoj den Kaukasus von einer ganz anderen Warte beleuchtet. „It [Казак] represents in many ways a debunking of the Romantic treatment of the Caucasus in Russian literature [...]“ (Kaufmann 2005, 209)

K. Norimatsu (2016) schreibt, dass Tolstoj in Wahrheit nicht den romantischen Charakter des Kaukasus hervorheben will, sondern die Falschheit der dargestellten Realität und nennt das „Realism in the Romantic fashion“ (Norimatsu 2016, 403). Tolstoj verherrlicht den Kaukasus einerseits durch die Schönheit der Berge, die Exotik der Frauen und das einfache Leben der Bewohner, andererseits beschreibt er aber auch die Gier, den Mangel an Altruismus und die lockere Sexualmoral (vgl. Hagan 1969, 32ff). *Казак* beschreibt nicht nur die Suche nach einem neuen Leben, sondern auch den Menschen in seiner natürlichen Umgebung, der Natur. Diese Diskussion wird an dieser Stelle nicht weitergeführt, da der Fokus der Arbeit auf der Figurenbeschreibung liegt.

4.1 Handlung

Die Erzählung spielt in den 40er Jahren und beginnt mit dem Abschied eines reichen, unabhängigen und sprunghaften jungen Mannes namens Dmitrij Andreevič Olenin aus Moskau. Er hat beschlossen, als Junker in den Kaukasus zu ziehen, mit dem Ziel, endlich Glück und Zufriedenheit zu finden. Er hat bis dato keine Ausbildung abgeschlossen, hat keine Arbeit und ist so frei, „как только бывали свободны русские богатые молодые люди сороковых годов, с молодых лет оставшиеся без родителей“ (Толстой, Казак 1979, 156). Auf dem Weg in den Kaukasus lässt er sein bisheriges Leben Revue passieren. Er denkt an eine unangebrachte Liebschaft, die sich einem anderen zugewendet hat, überdenkt das Konzept der Liebe und rechnet seine Schulden zusammen.

Im Kaukasus angekommen, quartieren sich der Junker Olenin und sein Diener Vanjuška beim Fähnrich Il'ja Vasil'evič ein. Dessen Tochter, Mar'janka, ist eine kaukasische Schönheit und Olenin verliebt sich in sie. Mar'janka scheint dem jungen und tollkühnen Kosaken Lukaška versprochen zu sein, wehrt die Avancen Olenins aber nicht ab.

Olenin freundet sich mit einem alten Dorfbewohner namens Eroška an, um von ihm zu lernen, wie ein echter Kosake zu leben. Die beiden Männer verbringen Zeit zusammen, trinken und gehen gemeinsam auf die Jagd. Bei einer Pirsch, die Olenin nach den lehrreichen Ausflügen mit Eroška allein unternimmt, erlebt er einen Sinneswandel. Er perzipiert sein bisheriges Leben als glücklos und realisiert, „счастье в том, чтобы жить для других“ (Толстой, Казак 1979,

227). Aus diesem Grund schenkt Olenin Lukaška sein zweites Pferd, was ihn in Lukaškas Augen zu einem Sonderling macht. Das hält Lukaška aber nicht davon ab, das Pferd anzunehmen.

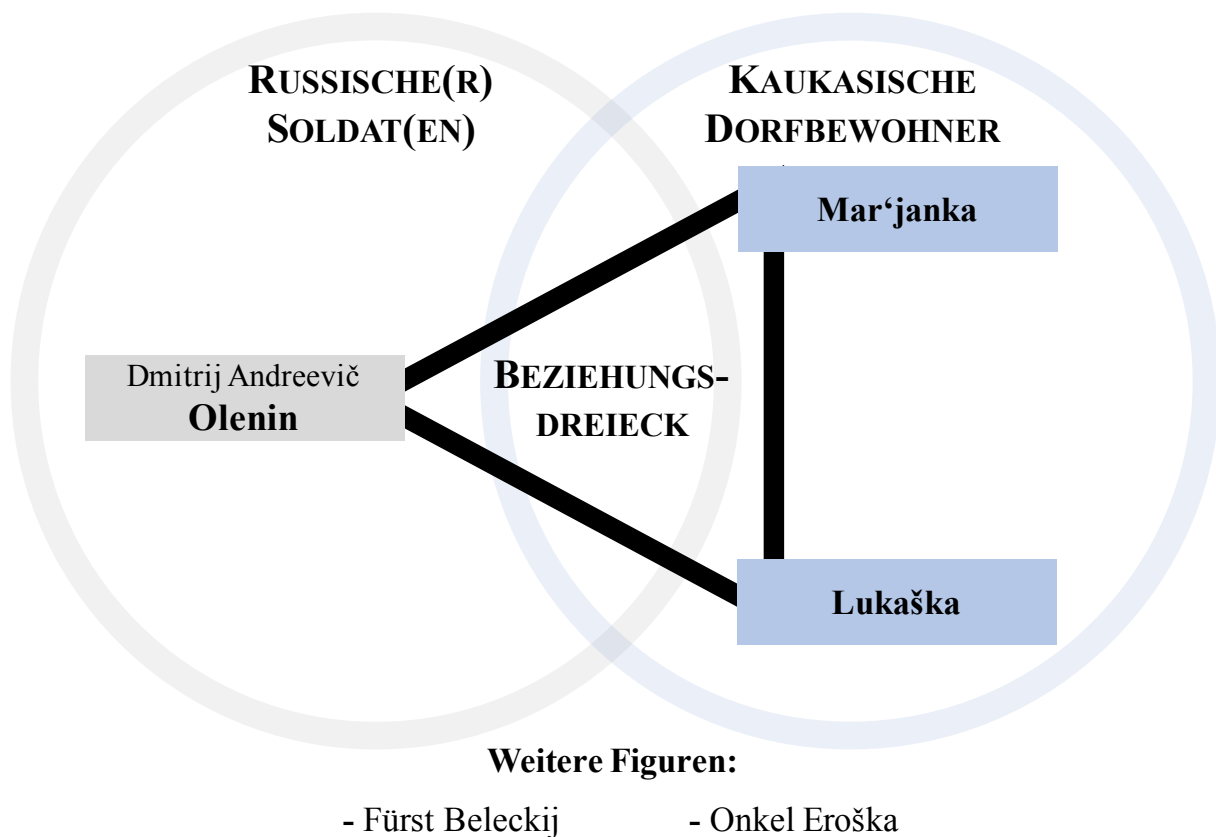
Mit Hilfe eines alten Bekannten aus Moskau, Fürst Beleckij, schafft es Olenin, sich mehr im Dorfleben zu integrieren. Er verbringt die Abende mit den Dorfmädchen und verliebt sich mehr und mehr in Mar'janka. Um sein Glück zu vervollständigen, fragt Olenin Mar'janka, ob sie ihn heiraten möchte. Sie ist vorerst nicht abgeneigt, allerdings ändert sich das, als Lukaška schwer verwundet wird. Mar'janka wendet sich von Olenin ab, woraufhin Olenin um seine Versetzung bittet und das Dorf verlässt. Beim Abschied schaut Olenin sich um und keiner, weder sein Freund Eroška noch Mar'janka, blicken ihm nach.

4.2 Figurenbeschreibung

Die Hauptfiguren von *Kazaki* sind Olenin, Mar'janka und Lukaška, die in einem Beziehungsdreieck miteinander verstrickt sind. Olenin findet sein Glück durch die Nähe zur Natur und die Liebe zu Mar'janka. Diese Liebe bleibt aber letztendlich unerwidert. Lukaška, ein mutiger Kosake, ist der scheinbar Auserwählte Mar'jankas.

Der Mut und die Tollkühnheit Lukaškas und die Schönheit und Erdverbundenheit Mar'jankas beeindrucken Olenin. Seine charakterliche Veränderung vom Egoisten hin zu einem selbstlosen, naturverbundenen, glücklichen Menschen vollzieht sich durch die Nähe zu Mar'janka, Lukaška und seinem Freund Eroška, einem ihm nahestehenden kosakischer Dorfbewohner. Fürst Beleckij, ein Soldatenfreund Olenins, fördert den Rückschritt Olenins hin zur alten Gewohnheit.

Abbildung 4: Figurenkonstellation *Kazaku*



Anmerkung: Es wird aufgrund der thematischen Einordnung dieser Arbeit, eine Konzentration in der Figurenbeschreibung auf Olenin gelegt. Die kaukasischen Dorfbewohner und die weiteren Figuren werden als Vergleichsobjekte herangezogen.

4.2.1 DMITRIJ ANDREEVIČ OLENIN

Dmitrij Andreevič Olenin ist 24 Jahre alt. Die Reise in den Kaukasus verändert Olenin nicht nur in seinem Charakter, sondern auch äußerlich. In Moskau hat er rasierte Kinnbacken, eine ungesunde, gelbe Gesichtsfarbe (durch sein allnächtliches Ausgehen) und trägt einen neuen schwarzen Frack mit gestärktem Kragen. Im Kaukasus hat er einen jungen Vollbart, eine sonnenverbrannte gesunde Gesichtsfarbe und trägt einen weißen schmutzigen Čerkessenrock. Olenin versucht, sich äußerlich an die kaukasische Umgebung anzupassen. Der Erzähler meint, dass man Olenins russische Abstammung aber sofort erkennt. Die folgende Phrase steht dazu aber im Widerspruch. „Несмотря на то, вся наружность его дышала здоровьем, веселостью и самодовольством“ (Толстой, Казаки 1979, 189).

Olenin hat schon früh seine reichen Eltern verloren. Er führt ein freies Leben und hat noch nie eine Arbeit durchgehalten. Sein freies Leben hat dazu geführt, dass er über seine Verhältnisse gelebt hat. Er hat Schulden und überlegt auf dem Weg in den Kaukasus, wie und wann er diese zurückzahlen kann. Der Erzähler beschreibt das Verhalten Olenins in Moskau folgendermaßen:

Так он начинал светскую жизнь, службу, хозяйство, музыку, которой одно время думал посвятить себя, и даже любовь к женщинам, в которую он не верил. Он раздумывал над тем, куда положить всю эту силу молодости, только раз в жизни бывающую в человеке, – на искусство ли, на науку

ли, на любовь ли к женщине, или на практическую деятельность, – не силу ума, сердца, образования, а тот неповторяющийся порыв, ту на один раз данную человеку власть сделать из себя все, что он хочет, я как ему кажется, и из всего мира все, что ему хочется (Толстой, Казаки 1979, 156).

Eine Veränderung im Charakter der Hauptfigur vollzieht sich bereits auf dem Weg in den Kaukasus. Olenin denkt in Ruhe über sein Verhalten nach und beschließt, dass er ein neues Leben beginnen will. Keiner kennt ihn im Kaukasus. Er kann ein neues Leben beginnen. Das Gefühl der Freiheit, vor allem von der Vergangenheit, verstärkt sich, je weiter er sich von der Zivilisation entfernt. Ein neues Leben zu beginnen, ist wie ein romantischer Traum, der später zerplatzt (vgl. Norimatsu 2016, 33).

Eine wichtige Veränderung des Charakters der Hauptfigur Olenin findet im Kaukasus, in dem kleinen Dorf an der Grenze zu Čečenien unweit des Flusses Terek, statt. Olenin freundet sich mit Eroška an, der ihn zum Jagen in den Wald mitnimmt. Nachdem Eroška erfährt, dass Olenin reich ist, möchte er gern an dessen Geld herankommen (vgl. Hagan 1969, 32). Eroška ist aber ein aufgeschlossener Mensch, der mit jedem Menschen, egal welcher Nationalität, auskommen kann. Trotzdem lehnt er Olenin am Ende, als dieser das Dorf verlässt, genau wie Mar'janka, ab (vgl. Hagan 1969, 37). Auch der Fähnrich, Mar'jankas Vater und Quartiergeber Olenins, weiß, dass Olenin reich ist und verlangt eine horrende Summe für das Quartier. Eine negative Seite der Kosaken, die Gier, wird hier angesprochen (vgl. Hagan 1969, 32).

Olenin weiß von der gefährlichen Umgebung, hat aber keine Angst. Der Erzähler meint: „Не то чтоб ему было страшно, но он чувствовал, что другому на его месте могло быть страшно [...]“ (Толстой, Казаки 1979, 223). Am nächsten Tag geht Olenin allein in den Wald. Er benützt nicht das Tor, um das Dorf zu verlassen, sondern klettert, wie es die Dorfbewohner machen, über eine Mauer. Auf der Suche nach einem Hirsch hat er im Wald ein entscheidendes Erlebnis: „Ему было прохладно, уютно; ни о чем он не думал, ничего не желал. И вдруг на него нашло такое странное чувство беспричинного счастья и любви ко всему, что он, по старой детской привычке, стал креститься и благодарить кого-то“ (Толстой, Казаки 1979, 226). Außerdem wird ihm seine Sterblichkeit bewusst.

И ему ясно стало, что он несколько не русский дворянин, член московского общества, друг и родня того-то и того-то, а просто такой же комар, или такой же фазан или олень, как те, которые живут теперь вокруг него (Толстой, Казаки 1979, 227).

Olenin macht sich darüber aber keine weiteren Gedanken. Er möchte nur glücklich sein und denkt:

Так же, как они, как дядя Ерошка, поживу, умру. И правду он говорит: только трава вырастет». «Да что же, что трава вырастет? – думал он дальше. – Все надо жить, надо быть счастливым; потому что я только одного желаю – счастья (Толстой, Казаки 1979, 227).

Als er daraufhin an sein früheres Leben zurückdenkt, empfindet er Ekel (vgl. Полонский 1863, 95). Er fragt sich, warum er jetzt, wo er allein im Wald ist, plötzlich glücklich ist. Diese Schlüsselstelle von *Казаки* beschreibt Tolstoj folgendermaßen:

»Отчего я счастлив и зачем я жил прежде? – подумал он. – Как я был требователен для себя, как придумывал и ничего не сделал себе, кроме стыда и горя! А вот как мне ничего не нужно для счастья!» И вдруг ему как будто открылся новый свет. «Счастье – вот что, – сказал он себе, – счастье в том, чтобы жить для других. И это ясно. В человека вложена потребность счастья; стало быть, она законна. Удовлетворяя ее эгоистически, то есть отыскивая для себя богатства, славы, удобств жизни, любви, может случиться, что обстоятельства так сложатся, что невозможно будет удовлетворить этим желаниям. Следовательно, эти желания незаконны, а не потребность счастья незаконна. Какие же желания всегда могут быть удовлетворены, несмотря на внешние условия? Какие? Любовь, самоотвержение!» Он так обрадовался и взволновался, открыв эту, как ему показалось, новую истину, что вскочил и в нетерпении стал искать, для кого бы ему поскорее пожертвовать собой, кому бы сделать добро, кого бы любить. «Ведь ничего для себя не нужно, – все думал он, – отчего же не жить для других?» (Толстой, Казаки 1979, 227-228)

Nach Olenins Erkenntnis im Wald schenkt er Lukaška sein zweites Pferd, der es annimmt, auch wenn er diese Geste als eigenartig empfindet. Hier greift Tolstoj, laut Hagen (1969), den Mangel an Altruismus der Kaukasier auf, der durch Lukaškas Misstrauen Ausdruck findet. Tolstoj baut hier einen weiteren Kritikpunkt an der Verherrlichung des Kaukasus ein (vgl. Hagen 1969, 33). Außerdem erkennt Olenin weiters, dass er sich für das Paar Lukaška-Mar'janka freut, aber trotzdem Mar'janka lieben könnte. Er ist in einem (altruistischen) Zwiespalt, der ihm aber vorerst nichts auszumachen scheint.

Olenins Leben im Dorf ist sehr gleichförmig. Er lebt im Einklang mit der Natur. Olenin liebt die Schönheit der Berge und des Himmels im Kaukasus und glaubt Mar'janka ebenso zu lieben. Mar'janka ist der Inbegriff einer kaukasischen exotischen Schönheit und steht moralisch über den anderen Dorfbewohnern (vgl. Norimatsu 2016, 411).

Über die Bekanntschaft mit dem Fürsten Beleckij schleichen sich alte Gewohnheit bei Olenin ein. Beleckij motiviert Olenin, an den Zusammentreffen der Dorfgemeinschaft teilzuhaben, vor allem um die jungen Mädchen und damit auch Mar'janka zu treffen. Olenin macht von nun an Mar'janka offen Avancen und sie wehrt seine Anbahnungsversuche nicht ab. Er macht sich Hoffnungen und ändert sein Leben dahingehend, dass er den Tag weiterhin im Wald verbringt, aber abends am sozialen Leben des Dorfes teilnimmt („Он, казалось, по-старому продолжал жить в станице, но в душе у него все перевернулось.“ (Толстой, Казаки 1979, 250)

Eines Abends denkt Olenin wieder an das Glück und ändert seine ursprüngliche Einstellung folgendermaßen:

Все пустяки, что я прежде думал: и любовь, и самоотвержение, и Лукашка. Одно есть счастье: кто счастлив, тот и прав», – мелькнуло в голове Оленина, и с неожиданною для себя силой он схватил и поцеловал красавицу Марьянку в висок и щеку. Марьяна не рассердилась, а только громко захохотала и выбежала к другим девкам (Толстой, Казаки 1979, 250).

Die Veränderung in Olenins Verhalten bewirkt, dass aus der geheimen Liebe zu Mar'janka eine offene wird. Olenin gesteht ihr seine Liebe und bittet Mar'janka sogar, ihn zu heiraten. An Stelle der zuvor gerühmten Selbstaufopferung – er will Lukaška Mar'janka ohne Kampf überlassen – ist nun wieder ein egoistisches Verhalten getreten. Er selbst möchte Mar'janka heiraten. Lukaška aber überlässt ihm seine Braut nicht und bittet schnellstmöglich um die Hand der kaukasischen Schönheit. Mar'janka willigt in die Heirat mit Lukaška ein. In einem Brief, den Olenin nie an Bekannte in Russland schickt, schüttet er sein Herz aus und drückt seine Gefühle wie folgt aus:

Как вы мне все гадки и жалки! Вы не знаете, что такое счастье и что такое жизнь! [...] Поймите одно или поверьте одному. Надо видеть и понять, что такое правда и красота, и в прах разлетится все, что вы говорите и думаете, все ваши желанья счастья и за меня и за себя. Счастье – это быть с природой, видеть ее, говорить с ней. «Еще он, избави боже, женится на простой казачке и совсем пропадет для света», – воображаю, говорят они обо мне с искренним состраданием. А я только одного и желаю: совсем пропасть в вашем смысле, желаю жениться на простой казачке и не смею этого потому, что это было бы верх счастья, которого я недостоин. [...] Вот ежели бы я мог сделаться казаком, Лукашкой, красть табуны, напиваться чихирю, наливаясь песнями, убивать людей и пьяным влезать к ней в окно на ночку, без мысли о том, кто я? и зачем я? Тогда бы другое дело, тогда бы мы могли понять друг друга, тогда бы я мог быть счастлив (Толстой, Казаки 1979, 270-271).

Nach der Sichtung von Feinden, im Roman „Abreken“ genannt, reitet Olenin mit Lukaška und anderen Soldaten los, um diese zu vertreiben. Lukaška wird verwundet und man erfährt nicht, ob er überlebt. Mar'janka lehnt Olenin daraufhin gänzlich ab und nennt ihn einen Verfluchten. Olenin sieht keinen anderen Ausweg und bittet um Versetzung, die ihm auch gewährt wird. Er verlässt das Dorf. Onkel Eroška ist der einzige, der sich überschwänglich von Olenin verabschiedet. Als Olenin aber das Dorf verlässt, würdigen ihn weder Mar'janka noch Eroška eines Blickes.

4.3 Fazit

Olenins charakterliche Veränderung vollzieht sich während seiner Zeit im Kaukasus. Bei seiner Ankunft ist er ein sogenannter Dandy. Er genießt das schöne Leben und lebt in den Tag hinein. Die Veränderung vollzieht sich schleichend. Im Kaukasus lebt er unter einfachen Menschen, die hart arbeiten, um ihr Leben zu bestreiten. Er lernt, dass sie im Einklang mit der Natur leben. Olenin versucht sich mehr und mehr anzupassen. Eroška hilft Olenin dabei, die Natur kennen und lieben zu lernen. Außerdem ist er sein erster Freund.

Die Natur beeindruckt Olenin. Er genießt die Zeit im Wald mit Eroška und beginnt danach auch allein in den Wald zu gehen. Er führt ein ruhiges Leben und denkt über sich und sein voriges Leben nach. Er lehnt sein früheres Leben mehr und mehr ab. Er erkennt seine Schwächen und überlegt, wie er im Leben glücklich werden kann. Tolstoj baut hier wieder den Rousseausche Denken ein, dass der Mensch nur glücklich sein kann, wenn er im Einklang mit der Natur lebt.

Das Glück ist ein weiterer Schwerpunkt im Roman. Olenin verändert seine Definition von Glück im Laufe des Romans. Noch in Moskau ist Glück für Olenin, mit Freunden zusammen zu sein und eine Liebschaft zu haben. Nach der Ankunft im Kaukasus hat er die Erkenntnis, dass Glück aus der Verbundenheit mit der Natur kommt. Im Wald kommt ihm aber auch der Gedanke, dass er das Glück in der Nächstenliebe findet, weshalb er Lukaška sein zweites Pferd schenkt. Die Liebe zu Mar'janka bringt eine weitere Facette von Glück zu Tage. Er hat den Wunsch, ein Kosak zu werden, in Verbundenheit mit der Natur zu leben und Mar'janka, eine einfache und hart arbeitende Frau, in seiner Nähe zu haben. Nach der Bekanntschaft mit Beleckij kommen alte Gewohnheit aus dem Leben in Moskau wieder zum Vorschein. Er wird egoistischer und sieht sein Glück in der Heirat mit Mar'janka. Er geht offensiver an Mar'janka heran und denkt nur an sein eigenes, aber nicht an Mar'jankas Glück. Olenin hat sich im Laufe des Aufenthalts verändert. Er wird von einem Dandy zu einem naturverbundenen Menschen. Er passt sich der Dorfbevölkerung an, lebt ein beschauliches Leben und erkennt das Glück in den einfachen Dingen. Der Egoismus kehrt mit seinem Bekannten Beleckij wieder zurück. Die Veränderung verschwimmt und nachdem Mar'janka ihn abweist, verlässt er das Dorf. Er ist enttäuscht und der Kreislauf ist gebrochen. Man weiß nicht, ob die Veränderung fortbesteht oder ob Olenin nun wieder ist wie vor seinem Kaukasusaufenthalt.

5 Кавказский пленник

Den Roman *Кавказский пленник*⁴ (deutsch: *Der Gefangene im Kaukasus*) beendet Tolstoj im Jahr 1872. Ein autobiographischer Bezug besteht auch hier. Tolstoj wäre im Jahr 1853 beinahe selbst im Kaukasus in Gefangenschaft geraten und verarbeitet das Erlebte (vgl. Виноградов 1959, 182).

Das Motiv des Gefangenen im Kaukasus ist kein neues: A. Puškins und M. Lermontovs gleichnamiges Poem und andere thematisch ähnliche Werke dürften Tolstoj bekannt gewesen sein. Auch Geschichten von Gefangenschaften dürfte er als Soldat gehört haben (vgl. Виноградов 1959, 182ff). Tolstojs Roman *Кавказский пленник* unterscheidet sich dadurch, dass er den Gefangenen verdoppelt. Zwei Soldaten geraten in Gefangenschaft, Žilin und Kostylin. Der Titel weist aber nur auf einen Gefangenen hin, was Tolstojs Werk von Puškins und Lermontovs deutlich unterscheidet (vgl. Виноградов 1959, 186).

⁴ Alle folgenden Zitate nach:

Толстой, Л. Н. 1982. *Кавказский пленник. Собрание сочинений в 22 тт.* Bd. 10. 22 Bde. Москва: Художественная литература. S. 208-230.

5.1 Handlung

Im Kaukasus herrscht Krieg. Der Offizier Žilin leistet seinen Dienst im Kaukasus. Er verlässt die sichere Festung aufgrund eines Briefes seiner Mutter, die ihn bittet, nach Hause zu kommen, da sie nicht mehr lange leben werde und sie eine Braut für ihn gefunden habe. Žilin spendiert seiner Einheit vier Eimer Schnaps zum Abschied und reitet mit einer Eskorte von Soldaten, die wegen der Überfälle durch die Tataren zweimal wöchentlich die Reisenden von Festung zu Festung begleiteten, in Richtung Heimat.

Die Eskorte schreitet langsam voran und der ungeduldige Žilin reitet voraus. Er trifft auf Kostylin, einen anderen Offizier. Sie beschließen, gemeinsam weiterzureiten und die Eskorte zu verlassen. Kostylin hat ein Gewehr, Žilin allerdings nur einen Säbel. Auf dem Weg werden sie von Tataren gefangen genommen und in ihren Aul gebracht. Beide sollen einen Brief nach Hause schreiben, indem sie Lösegeld für ihre Freilassung von ihren Familien verlangen. Kostylin fügt sich den Forderungen der tatarischen Dorfbewohner, Žilin aber verhandelt mit ihnen, weil er weiß, dass seine Mutter kein Lösegeld zahlen kann. Sie werden mit Holzpflöcken an den Beinen gefangen gehalten, dürfen sich aber ansonsten frei bewegen. Žilin beginnt mit kleineren Handwerksarbeiten und schafft es so, sich mit den Dorfbewohnern anzufreunden. Vor allem das Anfertigen von Puppen aus Lehm begeistert ein Mädchen namens Dima. Kostylin ergibt sich seinem Schicksal und wartet auf das Lösegeld. Žilin aber weiß, dass seine Mutter nicht zahlen kann und plant deren Flucht. Als es soweit ist, nimmt er Kostylin mit und sie fliehen zu Fuß aus der Gefangenschaft. Žilin lässt Kostylin, seinen Soldatenkollegen, nicht zurück. Die Verletzungen an den Füßen durch das Laufen machen Kostylin zu schaffen und er kann nicht mehr weitergehen. Žilin trägt ihn ein Stück des Weges, bis die Tataren des Auls sie wieder fangen. Ab dann führen Žilin und Kostylin ein klägliches Leben. Sie werden in eine Grube geworfen und müssen dort verharren, bis das Lösegeld kommt. Dima aber verhilft Žilin zu einer zweiten Flucht. Kostylin bleibt auf eigenen Wunsch zurück. Žilin schafft es, sich zu retten und erreicht seine Soldatenkollegen. Kostylin wird einen Monat später nach Zahlung des Lösegelds freigelassen. Er ist kaum noch am Leben.

5.2 Figurenbeschreibung

Zwei Offiziere werden einander gegenübergestellt. Der eine, Žilin, ist arm aber mutig. Der reiche aber feige Soldat wird durch Kostylin dargestellt.

Abbildung 5: Figurenkonstellation *Кавказский пленник*



Anmerkung: Die beiden Offiziere werden nach charakterlichen Eigenschaften vor und während der Gefangenschaft im Kaukasus eingeteilt, weswegen sich eine Flachheit der Figuren vermuten ließe, wären da nicht die in die Tiefe gehenden Beschreibungen der Figuren durch Tolstoj, auf die folgend eingegangen wird.

5.2.1 ŽILIN

Žilin ist nicht groß, aber tapfer. Sein Aussehen wird nicht näher beschrieben, da sein Charakter das Wesentliche in der Erzählung ist. Žilin reitet aus der Festung im Kaukasus weg, weil er seine Mutter vor ihrem Tod noch einmal sehen möchte. Außerdem hat diese eine Braut für ihn gefunden und Žilin ist einer Heirat nicht abgeneigt.

Žilin weiß, dass seine Mutter die Lösegeldforderung nicht erfüllen kann, weil diese von seinem Sold als Soldat lebt. Er verhandelt über die Höhe des Lösegeldes mit den Tataren und beweist dadurch Mut. Er kann seine Mutter nicht mit solchen Schulden belasten und will lieber sein Leben opfern, als seiner Mutter diese Bürde auferlegen.

Beim Verlassen der Begleiteskorte vereinbart Žilin mit Kostylin, dass die beiden Soldaten den Weg gemeinsam bestreiten. Keiner lässt den anderen zurück. Žilin sagt: „Ну, так поедem. Только уговор — не разъезжаться“ (Толстой, Кавказский пленник 1982, 209). Žilin hält sich an diesen Vorsatz, aber Kostylin bricht sein Versprechen und reitet bereits bei der ersten Gefahr davon. Auch beim ersten Fluchtversuch aus dem Aul hält Žilin weiterhin sein Versprechen. Selbst als Kostylin nicht mehr laufen kann, weil seine Füße vom barfuß Laufen aufgeschunden sind, trägt Žilin Kostylin auf den letzten Metern, bevor sie wiederum gefangen genommen werden. Für Žilin kommt es nicht in Frage, einen Kameraden zurückzulassen. Diese Episode beschreibt Tolstoj folgend:

А сам думает: «Он и вправду расслаб; что мне с ним делать? Бросить товарища не годится». – Ну, – говорит, – вставай, садись на закорки, снегу, коли уж идти не можешь. Подсадил на себя Костылина, подхватил руками под ляжки, вышел на дорогу, поволок (Толстой, Кавказский пленник 1982, 224).

Beim zweiten Fluchtversuch lässt Žilin aber Kostylin nach Absprache mit diesem zurück. Kostylin hilft ihm sogar aus der Grube, in der sie am Ende gefangen gehalten werden. Žilin gelingt die Flucht und erreicht die Festung, in der er stationiert ist, unbeschadet.

Žilin zeichnet sich durch seine sozialen Fähigkeiten aus. Er schafft es, sich im Dorf zu integrieren. Seine handwerklichen Fähigkeiten verschaffen ihm und Kostylin ein besseres

Leben in der Gefangenschaft. Žilin freundet sich mit dem 13-jährigen Mädchen Dima an. Er bastelt ihr Puppen, woraufhin Dima beginnt, Essen und Milch zu den Gefangenen zu schmuggeln. Dima rettet Žilin das Leben, weil sie ihn vor der langsam ungeduldig werdenden Dorfgemeinschaft warnt. Žilin weiß, dass kein Lösegeld für ihn ankommen wird und muss einen zweiten Fluchtversuch wagen. Dima wirft ihm eine Stange in die Grube, an der er nach oben klettert und zum zweiten Mal flieht.

Hier wird ein Gegensatz zu Puškin aufgezeigt. Bei Puškin wird der Held von einer orientalischen Schönheit, einer Jungfrau, gerettet (vgl. Пушкин 1959-1962, 111). Bei Tolstoj ist es ein Mädchen aus dem einfachen Volk. Zwischen den beiden besteht keine sexuelle Spannung, im Gegensatz zu den Hauptfiguren bei Puškin. Man könnte sagen, dass hier ein Unterschied zwischen romantischer und realistischer Literatur aufgezeigt wird.

Žilins herausragende Charakteristika sind seine sozialen Fähigkeiten und sein Mut. Er hat sich selbst gerettet. Žilin ist ein verarmter Offizier, der aber durch seinen Mut der Gefangenschaft entfliehen kann.

5.2.2 KOSTYLIN

Kostylin ist ein starker, großer Mann und hat ein rotes, oft schweißgebadetes Gesicht. Als die Tataren angreifen, bekommt es Kostylin mit der Angst zu tun und versucht, ohne seinen Kameraden zu fliehen. Er lässt Žilin zurück.

Außerdem verhandelt Kostylin nicht mit den Tataren über die Höhe der Lösegeldforderung. Seine Familie kann sich einen hohen Preis für ihn leisten.

Kostylin lässt sich in der Gefangenschaft gehen. Sein Handeln im Kaukasus wird dergestalt beschrieben: „Костылин еще раз писал домой, все ждал присылки денег и скучал. По целым дням сидит в сарае и считает дни, когда письмо придет, или спит. А Жилин знал, что его письмо не дойдет, а другого не писал“ (Толстой, Кавказский пленник 1982, 216).

Bei der ersten Flucht muss Žilin Kostylin überreden, mitzukommen. Tolstoj schreibt:

– Ну, – думает Жилин, – нынче бежать надо», и говорит Костылину. А Костылин заробел. – Да как же бежать? Мы и дороги не знаем. – Я знаю дорогу. – Да и не дойдем в ночь. – А не дойдем — в лесу переночуем. Я вот лепешек набрал. Что ж ты будешь сидеть? Хорошо, пришлют денег, а то ведь и не соберут. А татары теперь злые — за то, что ихнего русские убили. Поговаривают — нас убить хотят. Подумал, подумал Костылин. – Ну, пойдем (Толстой, Кавказский пленник 1982, 222).

Auf der Flucht kann Kostylin nicht mehr gehen, weil ihm die Füße zuerst von den Stiefeln und später vom barfußlaufen weh tun. Er weigert sich, weiter zu gehen und macht durch sein Geschrei die Bergbewohner auf die Flüchtigen aufmerksam. Er lässt sich von Žilin tragen, der ihn nicht zurücklässt.

Bei der zweiten Flucht kommt Kostylin nicht mit. Er wartet auf das Lösegeld, welches schlussendlich auch im Dorf ankommt. Kostylin vertraut auf seine Familie und dass diese ihn

freikaufen wird. Kostylin ist zwar reich, aber feige, wie er auf der Flucht bewiesen hat. Er wird zwar nach Einlangen des Geldes freigelassen, jedoch in einem jämmerlichen – dem Tode nahen – Zustand. Tolstoj schreibt: „А Костылина только еще через месяц выкупили за пять тысяч. Еле живого привезли“ (Толстой, Кавказский пленник 1982, 230).

5.3 Fazit

In *Кавказский пленник* werden zwei verschiedene Soldatentypen gegenübergestellt. Žilin ist ein armer, aber mutiger Soldat, der um sein Leben kämpfen muss. Er ist fleißig, lässt sich nicht unterkriegen und bemüht sich um die Gunst der kaukasischen Dorfbewohner. Er versucht, sich in das Dorfleben einzufügen und vertraut darauf, dass er auch ohne das Lösegeld überleben wird. Žilin behält auch Recht in seiner Annahme. Er hat es aus eigener Kraft geschafft sich zu befreien und hat seinen Mut nicht nur einmal unter Beweis gestellt.

Kostylin allerdings ist das Gegenteil von Žilin. Er ist ein ängstlicher Charakter. Als die beiden gemeinsam von dem Schutztrupp wegreiten, tut er so, als ob er sehr mutig sei. Sobald die Kaukasier aber angreifen, reitet er davon und lässt seinen Kameraden im Stich. Er bricht sein Versprechen.

Ein gravierender Unterschied zwischen Kostylin und Žilin ist, dass Kostylin sich seinem Schicksal ergibt und auf seine Familie und das Lösegeld vertraut, während Žilin sein Schicksal selbst in die Hand nimmt. Der Unterschied zwischen den beiden Charakteren könnte nicht besser beschrieben sein. Der eine ist mutig und kämpft um sein Leben, während der andere feige ist und sich seinem Schicksal fügt. Tolstoj hebt auch noch die familiären Verhältnisse hervor und kritisiert damit die reiche Bevölkerung. Kostylins Familie hat viel Geld und ihr Sohn ist verweichlicht, während Žilins Mutter von dem Sold ihres Sohnes lebt und gerade so genug zum Überleben hat. Žilin aber ist mutig und hat gelernt, sich selbst im Leben durchzukämpfen.

6 Хаджи-Мурат

Die Idee zum Roman *Хаджи-Мурат*⁵ (deutsch: *Hadschi Murat*) entstand im Jahre 1896. Tolstoj fertigte einen ersten Entwurf an, den er im selben Jahr beendete. Er war mit dem Ergebnis nicht zufrieden und begann mit einer umfassenden Recherche, die dazu diente, einerseits weitere historische Fakten über den Kaukasus-Krieg zu sammeln und andererseits die Person des Chadži-Murat besser kennenzulernen. Es folgen noch weitere, für ihn nicht zufriedenstellende Entwürfe des Romans. Der Großteil des Romans war wohl Mitte des Jahres

⁵ Alle folgenden Zitate nach:

Толстой, Л. Н. 1983. *Хаджи-Мурат. Собрание сочинений в 22 тт.* Bd. 14. 22 Bde. Москва: Художественная литература. S. 22-134.

1902 fertig, aber Tolstoj entschied, ein weiteres Fragment, jenes über Nikolaj I., hinzuzufügen. Die letzten Bearbeitungen des Romans erfolgten wohl Ende des Jahres 1904. Der Roman wurde erst posthum im Jahre 1911 veröffentlicht (vgl. Виноградов 1959, 198ff).

Der Aufenthalt im Kaukasus hat Tolstoj maßgeblich geprägt. Bis an sein Lebensende ließ ihn der Kaukasus nicht los und er erwähnte ihn immer wieder in seinen Tagebüchern und Briefen. Im Jahr 1959 schrieb Tolstoj in einem Brief an seine Tante Aleksandra Andreevna Tolstaja über seinen Kaukasusaufenthalt folgendes:

Я был одинок и несчастлив, живя на Кавказе. Я стал думать так, как только раз в жизни люди имеют силу думать. У меня есть мои записки того времени, и теперь, перечитывая их, я не мог понять, чтобы человек мог дойти до такой степени умственной экзальтации, до которой я дошёл тогда. Это было и мучительное, и хорошее время. Никогда, ни прежде, ни после, я не доходил до такой высоты мысли и не заглядывал туда, как в это время, продолжавшееся два года. И всё, что я нашёл тогда, навсегда останется моим убеждением (Толстой, Письма. 117. А. А. Толстой. 1859 г. Апреля конец — мая 3. Ясная Поляна. 1984, 525).

Ein weiterer Meilenstein bei der Fertigstellung des Romans war die Bekanntschaft mit Arnold L. Zisserman, der in der Nähe von Tolstojs Gut Jasnaja Poljana lebte und selbst im Kaukasus stationiert war. Zisserman hat einige Werke über den Kaukasus-Krieg geschrieben, mit denen Tolstoj gut vertraut war. Zisserman ermutigte Tolstoj, den Roman *Хаджу-Мурат* zu schreiben (vgl. Сепреенко 1939, 519).

Tolstoj sammelte mehr und mehr Material über den Kaukasus und im Besonderen über Chadži-Murat. Die Faszination am Kaukasus war ungebrochen, was zur Entstehung des Romans *Хаджу-Мурат* beitrug (vgl. Сепреенко 1939, 519). Den ausschlaggebenden Punkt für den Beginn des Romans notierte Tolstoj am 19. Juli 1896 in seinem Tagebuch. Er schrieb:

Вчера иду по передвоенному черноземному пару. Пока глаз окинет — ничего, кроме черной земли, ни одной зеленой травки, и вот на краю пыльной, серой дороги куст татарина (репья). Три отростка; один сломан и белый, загрязненный стебель надломлен и загрязнен; третий отросток торчит вбок, тоже черный от пыли, но все еще жив и в середине краснеется. Напомнил Хаджи Мурата. Отстаивает жизнь до последнего, и один среди всего поля как-нибудь, да отстоял ее (Толстой, Дневники. 1896 г. 1985, 48).

Tolstoj beginnt seinen Roman mit einer ähnlichen Allegorie. Die Distel erinnert Tolstoj an Chadži-Murat und ist ein Symbol dafür, dass dieser bis an sein Lebensende nicht aufgegeben und immer weitergekämpft hat. Vergleichend hierzu wird die passende Textpassage aus dem Vorwort des Romans *Хаджу-Мурат* zitiert:

Куст «татарина» состоял из трех отростков. Один был оторван, и, как отрубленная рука, торчал остаток ветки. На других двух было на каждом по цветку. Цветки эти когда-то были красные, теперь же были черные. Один стебель был сломан, и половина его, с грязным цветком на конце, висела книзу; другой, хотя и вымазанный черноземной грязью, все еще торчал вверх. Видно было, что весь кустик был переехан колесом и уже после поднялся и потому стоял боком, но все-таки стоял. Точно вырвали у него кусок тела, вывернули внутренности, оторвали руку, выкололи глаз. Но он все стоит и не сдается человеку, уничтожившему всех его братьев кругом его (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 23).

Im Kaukasus ist das künstlerische Genie Tolstoj's erwacht. Im Jahr 1904 sagte Tolstoj zu seinem Biographen Birjukov, dass er denke, die Zeit im Kaukasus sei „одним из лучших периодов своей жизни“ (Бирюков 1923, 104; zit. n. Сергеев 1939, 518). Diese Faszination führt dazu, dass Tolstoj fast 50 Jahre nach seinem Aufenthalt im Kaukasus den Roman *Хаджи-Мурат* schrieb.

6.1 Handlung

Am Ende des Jahres 1851 kommt Chadži-Murat mit einer kleinen Schar an Anhängern, seinen Muriden, in das čečenische Dorf Machket. Er ist vor dem Muriden Šamil' geflüchtet und sucht nun Unterschlupf. Die Dorfbewohner beobachten ihn und wissen, dass Šamil' ihn suchen lässt. Deswegen ist Chadži-Murat auch im čečenischen Aul Machket nicht sicher. Die Dorfbewohner versuchen, ihn gefangen zu nehmen und zwingen ihn zur Flucht.

Chadži-Murat läuft zu den Russen über und ergibt sich dem Kommandanten Semjon Michailovič Voroncov, der der Sohn des Oberkommandierenden und Statthalters in Tiflis, Fürst Michail Semenovič Voroncov, ist. Die Nachricht vom Übertritt Chadži-Murats zu den Russen trifft in Tiflis, bei Fürst Voroncov ein und er lässt Chadži-Murat zu sich bringen, damit er sich selbst ein Bild von den Absichten Chadži-Murats machen kann. Chadži-Murat beteuert vor dem Statthalter, dass er für den Zaren kämpfen wolle, allerdings müsse zuerst seine Familie, die er bei Šamil' zurücklassen musste, befreit werden. Dann werde er den Russen beim Kampf gegen Šamil' zur Seite stehen. Fürst Voroncov glaubt ihm kein Wort, schreibt aber dem Zaren und bittet ihn um weitere Anweisung.

Der Zar schließt sich dem Vorschlag Fürst Voroncovs an, Chadži-Murat als Kämpfer in das russische Militär aufzunehmen, und erhofft sich dadurch, dass Chadži-Murat den Russen helfen würde, Šamil', seinen Todfeind, zu töten.

Šamil' ist wegen des Übertritts Chadži-Murats erbost und zwingt seinen ältesten Sohn, Jussuf, einen Brief an seinen Vater zu schreiben. Er soll ihn zu Šamil' locken. Fürst Voroncov weigert sich, einen Gefangenenaustausch vorzunehmen um Chadži-Murats Familie zu retten. Deshalb lässt sich Chadži-Murat nach Nucha versetzen, wo er einen eigenmächtigen Rettungsversuch plant.

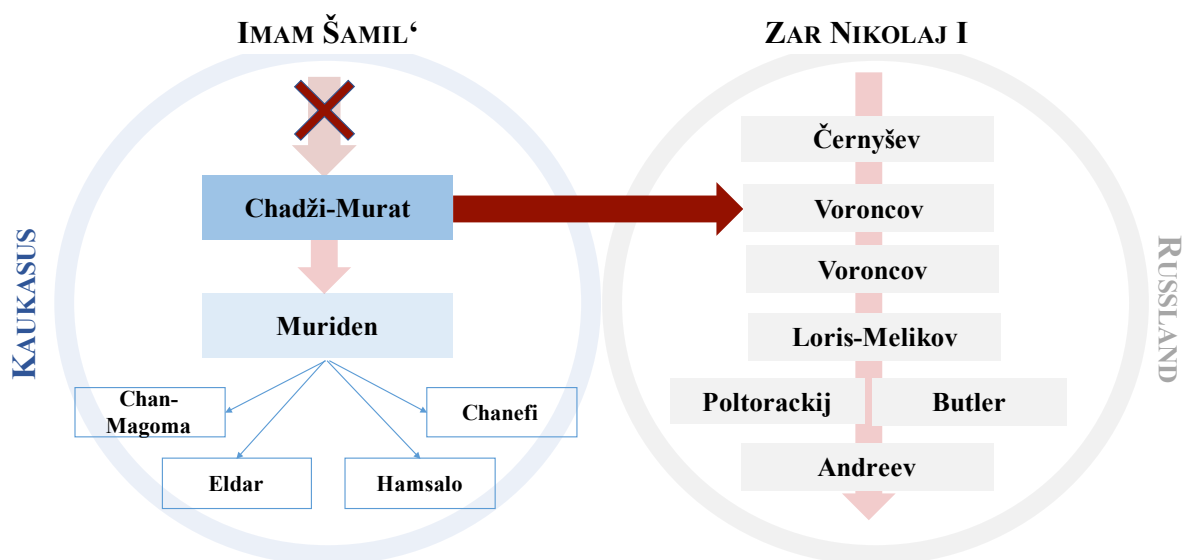
Bevor sie seine Familie retten können, müssen Chadži-Murat und seine Muriden aus der russischen Festung in Nucha fliehen. Die Flucht gelingt nicht und Chadži-Murat wird erschossen.

6.2 Figurenbeschreibung

Die Figuren des Romans sind vielfach historisch belegt. Tolstoj versteht es, wie kaum ein anderer, historische Personen in Figuren umzuwandeln. Der Roman *Хаджи-Мурат* ist dafür ein herausragendes Beispiel. Die folgende Figurenanalyse bezieht sich auf den Roman *Хаджи-Мурат*.

Die nachstehende Abbildung soll dem Leser einen Überblick über die Figurenkonstellation im Roman geben und ihm als Leitfaden dienen. Die Fülle an Personen macht eine Eingrenzung nötig. Der Fokus liegt auf den Soldatenfiguren.

Abbildung 6: Figurenkonstellation *Хаджи-Мурат*



Anmerkung: Die Abbildung zeigt die Figurenkonstellation im Roman *Хаджи-Мурат*. Die Fülle der Figuren in *Хаджи-Мурат* macht eine Auswahl aus diesen unerlässlich. Der Übertritt Chadži-Murats macht ihn und seine ihm ergebenden Muriden auch zu russischen Soldaten, wenn auch nicht im herkömmlichen Sinne. Auch wenn Šamil' nicht zu dem eigentlichen, hier ausgewählten Korpus russischer Soldaten im Kaukasus gehört, muss er aus Gründen der Vollständigkeit genauer analysiert werden.

6.2.1 IMAM ŠAMIL'

Imam Šamil' ist im Roman, wie auch historisch belegt, das geistige und militärische Oberhaupt des Kaukasus. Šamil' kämpft gegen den russischen Zaren um die Vorherrschaft im Kaukasus. Er ist also kein russischer Soldat, muss aber aus Gründen der Vollständigkeit hier ebenso analysiert werden, da Šamil' der ausschlaggebende Grund für den Übertritt Chadži-Murats zu den Russen ist.

Sein Äußeres verrät nichts von seiner Vormachtstellung im Kaukasus. Er reitet ein weißes arabisches Pferd, welches mit einfachem Zaumzeug gesattelt ist und trägt einen braunen, mit schwarzen Borten verzierten Schafspelz. Sein Dolch steckt in einem einfachen Gürtel und am Kopf trägt er eine Lammfellmütze und einen weißen Turban. Šamil' hat einen roten Vollbart und stets halb geschlossene, ernste Augen. Seine schmucklose Erscheinung sticht im Beisein

seiner Muriden hervor, da diese mit Gold- und Silberschmuck behängt sind. Die gerade, stattliche Figur Šamil's, ohne Schmuck und Glitzer, macht Eindruck auf das Volk. Šamil' setzt seine Kleidung gezielt ein, um das Volk zu manipulieren. Er zeigt ihnen damit, dass er einer von ihnen ist („[...] высокая, прямая, могучая фигура его, в одежде без украшений, окруженная мюридами с золотыми и серебряными украшениями на одежде и оружии, производила то самое впечатление величия, которое он желал и умел производить в народе.“ (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 104)

Imam Šamil' kommt im Roman gerade von einem Feldzug zurück. Er wird als großer Eroberer gefeiert und lässt sich auch als solcher feiern. Insgeheim weiß er aber, dass der letzte Feldzug ein Misserfolg war und das Chadži-Murats kriegerisches Geschick gefehlt hat. Nach der Rückkehr sehnt sich Šamil' nur nach Ruhe und nach seiner Lieblingsfrau Aminet.

После напряжения похода, не столько физического, сколько духовного, потому что Шамиль, несмотря на гласное признание своего похода победой, знал, что поход его был неудачен, что много аулов чеченских сожжены и разорены, и переменчивый, легкомысленный народ, чеченцы, колеблются, и некоторые из них, ближайšie к русским, уже готовы перейти к ним, – все это было тяжело, против этого надо было принять меры, но в эту минуту Шамилю ничего не хотелось делать, ни о чем не хотелось думать. Он теперь хотел только одного: отдыха и прелести семейной ласки любимейшей из жен своих, восемнадцатилетней черноглазой, быстроногой кистинки Аминет (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 105).

Šamil' muss sich aber noch gedulden. Er wird über Geschehnisse informiert, die in seiner Abwesenheit vorgefallen sind. Šamil' muss ein Urteil über zwei Diebe und einen Mörder fällen. Er bestimmt, dass den Dieben die Hände abgeschlagen werden und dass der Mörder zum Tode verurteilt wird. Die wichtigste Entscheidung, die er treffen muss, ist aber, was mit Chadži-Murats Familie passieren soll. Die Familie wird auf dem Anwesen Šamil's gefangen gehalten. Šamil' möchte sich vor allem, die Liebe Chadži-Murats zu seinem ältesten Sohn zu Nutze machen und lässt Jussuf zu sich bringen. Šamil' gibt Jussuf den Auftrag, einen Brief an seinen Vater zu schreiben. Er soll ihn zurücklocken und droht ihm deshalb mit:

Так напиши отцу, что, если он выйдет назад ко мне теперь, до байрама, я прощу его и все будет по-старому. Если же нет и он останется у русских, то, – Шамиль грозно нахмурился, – я отдам твою бабу, твою мать по аулам, а тебе отрублю голову (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 108).

Jussuf versucht daraufhin, sich das Leben zu nehmen. Der Versuch misslingt, weshalb er seinem Vater den Brief schreibt, um seine Familie zu beschützen.

Tolstoj zieht in einer Szene des Romans Šamil's Autorität in Zweifel. Šamil' geht, nachdem er alle Angelegenheiten des Tages erledigt hat, zu seiner Lieblingsfrau. Er möchte nicht, dass ihn jemand bei dieser sieht und versteckt sich hinter einer Tür. Seine Lieblingsfrau weiß, dass Šamil' auf sie wartet, geht aber nicht in ihr Zimmer zurück, weil er ihr vom Feldzug kein Geschenk mitgenommen hat. Šamil' wartet lange auf sie und wandert nervös auf und ab. Seine

Lieblingsfrau aber lässt ihn warten, weshalb er unverrichteter Dinge wieder in seine Gemächer zurückkehrt. Dies bleibt ohne Konsequenzen für seine Lieblingsfrau.

6.2.2 CHADŽI-MURAT

Chadži-Murat ist ein muskulöser Mann. Ein auffälliges Merkmal an ihm ist sein kürzeres hinkendes Bein. Das hinkende Bein ist einer schweren Verletzung geschuldet, die er sich bei der Flucht aus russischer Gefangenschaft durch einen waghalsigen Sprung in eine Schlucht zugezogen hat. Chadži-Murat ist bemüht, sich dem Anlass entsprechend, aber in kaukasischer Manier, zu kleiden. Um unerkannt zu bleiben, trägt er, als sie in das čečenische Dorf Machket reiten, einen Baschlik und einen Filzmantel. Als Chadži-Murat sich dem Kommandanten Voroncov ergibt, trifft er auf den Unterleutnant und späteren General Poltorackij. Poltorackij fällt sein kindliches Lächeln auf, welches er bei einem Krieger wie Chadži-Murat nicht erwartet hätte. Tolstoj beschreibt sein Äußeres folgendermaßen:

Впереди всех ехал на белогривом коне, в белой черкеске, в чалме на папахе и в отделанном золотом оружии человек внушительного вида. Человек этот был Хаджи-Мурат. Он подъехал к Полторацкому и сказал ему что-то по-татарски. Полторацкий, подняв брови, развел руками в знак того, что не понимает, и улыбнулся. Хаджи-Мурат ответил улыбкой на улыбку, и улыбка эта поразила Полторацкого своим детским добродушием. Полторацкий никак не ожидал видеть таким этого страшного горца. Он ожидал мрачного, сухого, чуждого человека, а перед ним был самый простой человек, улыбавшийся такой доброй улыбкой, что он казался не чужим, а давно знакомым приятелем. Только одно было в нем особенное: это были его широко расставленные глаза, которые внимательно, пронизательно и спокойно смотрели в глаза другим людям (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 46).

Als Chadži-Murat beim Fürsten Voroncov in Tiflis eintrifft, trägt er einen symbolträchtigen Turban. Denselben Turban hat Chadži-Murat auch getragen, als er sich Imam Šamil' unterworfen hat. Ein weiteres Kennzeichen Chadži-Murats sind die weit auseinanderstehenden Augen. Tolstoj schreibt:

Когда в приемную вошел бодрым шагом, прихрамывая, Хаджи-Мурат, все глаза обратились на него, и он слышал в разных концах шепотом произносимое его имя. Хаджи-Мурат был одет в длинную белую черкеску на коричневом, с тонким серебряным галуном на воротнике, бешмете. На ногах его были черные ноговицы и такие же чупяки, как перчатка обтягивающие ступни, на бритой голове — папаха с чалмой, — той самой чалмой, за которую он, по доносу Ахмет-Хана, был арестован генералом Ключену и которая была причиной его перехода к Шамилю. Хаджи-Мурат шел, быстро ступая по паркету приемной, покачиваясь всем тонким станом от легкой хромоты на одну, более короткую, чем другая, ногу. Широко расставленные глаза его спокойно глядели вперед и, казалось, никого не видели (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 63-64).

Traditionell hat Chadži-Murat seinen Kopf glattrasiert, wie aus seinen Erinnerungen aus der Jugend hervorgeht. Er hat selbst seinem ältesten Sohn den Kopf rasiert. Das ist ein wichtiges Ereignis im Leben eines Dschigiten. Die Erinnerung beschreibt der Erzähler folgendermaßen:

Вспомнилось, как мать в первый раз обрила ему голову и как в блестящем медном тазу, висевшем на стене, с удивлением увидел свою круглую синеющую головенку. И, вспомнив себя маленьким, он вспомнил и об любимом сыне Юсуфе, которому он сам в первый раз обрил голову (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 124).

Chadži-Murat hat gute rhetorische Fähigkeiten. Der russischen Sprache ist er aber nur bedingt mächtig, weshalb er bei der Kommunikation mit den Russen auf Dolmetscher vertraut. Trotzdem weiß er, sich den jeweiligen Situationen sprachlich anzupassen. Bei der ersten Unterhaltung mit dem Fürsten Voroncov, in der Chadži-Murat ihm versichert, dass er nun für die Russen kämpft, sagt er:

Отдаюсь под высокое покровительство великого царя и ваше. Обещаюсь верно, до последней капли крови служить белому царю и надеюсь быть полезным в войне с Шамилем, врагом моим и вашим (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 64).

Bei der Ankunft auf der kaukasischen Festung des Kommandanten Voroncov trifft Chadži-Murat auf Poltorackij und drückt sich in einer einfacheren Sprache aus: „Отдаюсь, говорит, на волю русского царя, хочу, говорит, послужить ему. Давно хотел, говорит. Шамиль не пускал“ (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 46).

Šamil' hält Chadži-Murats Familie gefangen. Sein ältester Sohn, Jussuf, wird zuerst in einem Kerker und später in einer Grube gefangen gehalten, während seine vier jüngeren Kinder, seine beiden Frauen und seine Mutter unter strenger Bewachung im Haus eines Unteranführers, Ibrahim Raschid, wohnen. Chadži-Murat versucht, seine Familie zu befreien. Dies ist auch ein Grund dafür, warum er sich dem russischen Zaren unterwirft. Chadži-Murat bittet die russischen Heerführer darum, ihm Truppen für sein Vorhaben zur Verfügung zu stellen. Im Gegenzug bietet er an, ihnen am Schlachtfeld als Kämpfer und Stratege gegen Šamil' zu helfen. Er kann sich dem russischen Heer jedoch erst anschließen, wenn seine Familie aus den Fängen Šamil's befreit ist. Als Gegenleistung für seine Familie ist ihm nicht nur die Unterwerfung unter die Russen recht, sondern er würde auch für diese sterben. Vor allem der älteste Sohn Chadži-Murats, Jussuf, („Румяное, молодое, красивое лицо Юсуфа и вся высокая, тонкая фигура его (он был выше отца) дышали отвагой молодости и радостью жизни.“ (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 124) und seine Mutter („Как живу, он видел перед собой свою мать — не такую сморщенной, седой и с решеткой зубов, какою он оставил ее теперь, а молодой, красивой и такой сильной, что она, когда ему было уже лет пять и он был тяжелый, носила его за спиной в корзине через горы к деду.“ (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 123) rufen bei ihm starke Emotionen hervor. Chadži-Murat stellt beim Fürsten Voroncov die Forderung, dass seine Familie befreit werden soll:

Скажи сардарю, — сказал он еще, — что моя семья в руках моего врага; и до тех пор, пока семья моя в горах, я связан и не могу служить. Он убьет мою жену, убьет мать, убьет детей, если я прямо пойду против него. Пусть только князь выручит мою семью, выменяет ее на пленных, и тогда я или умру, или уничтожу Шамиля (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 46).

Chadži-Murat hat vier treue Muriden bei sich, die mit ihm bzw. wegen ihm zu den Russen übergelaufen sind. Den Kampf, den Chadži-Murat führt, muss er nicht allein führen. Die Begleiter Chadži-Murats werden folgend in einem eigenen Unterkapitel beschrieben.

Chadži-Murat wird von den Figuren des Romans unterschiedlich eingeschätzt. Šamil' braucht ihn wegen seines strategischen Geschicks. Nach einem Feldzug gesteht sich Šamil' im Stillen ein, dass die Niederlage, die sie erlitten haben, mit Chadži-Murat an seiner Seite, seinem Mut, seiner Tapferkeit und seiner Gewandtheit, nicht passiert wäre („Хотя он [Шамиль] и не хотел признаться в этом, он знал, что, будь с ним Хаджи-Мурат с своей ловкостью, смелостью и храбростью, не случилось бы того, что случилось теперь в Чечне.“ (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 107) Die strategische Kunst Chadži-Murats kann Šamil' aber auch gefährlich werden. Es darf nicht geschehen, dass Chadži-Murat die Russen im Kampf gegen Šamil' unterstützt. Šamil' beschließt, Chadži-Murat zu töten.

Der Kommandant Voroncov nimmt Chadži-Murat in seiner kaukasischen Festung als Gast auf. Er weiß um die strategische Bedeutung Chadži-Murats. Voroncovs Frau, Marja Vassiljeva, und sein Stiefsohn Bulka mögen Chadži-Murat sehr. Marja findet sein Lächeln ansprechend und ihr gefällt, dass Chadži-Murat durch eine Berührung von ihr errötet. Bulka kennt Chadži-Murat nur aus Erzählungen. Er kennt ihn als Krieger von außergewöhnlicher Tapferkeit. Chadži-Murat schenkt Bulka für die Gastfreundschaft, die man ihm entgegenbringt, einen Dolch. Marja, Bulka und Chadži-Murat führen mit Hilfe des Dolmetschers eine Unterhaltung, in der sich Chadži-Murat entspannt und sorglos gibt. Als Kommandant Voroncov das Zimmer betritt, ändert sich der Ausdruck auf Chadži-Murats Gesicht. Tolstoj beschreibt die Situation folgendermaßen:

Хаджи-Мурат при входе князя снял с колена удивленного и обиженного этим Бульку и встал, тотчас же переменяя игривое выражение лица на строгое и серьезное. Он сел только тогда, когда сел Воронцов. Продолжая разговор, он ответил на слова Марьи Васильевны тем, что такой их закон, что все, что понравилось кунаку, то надо отдать кунаку.
– Твоя [sic!] сын – кунак, – сказал он по-русски, глядя по курчавым волосам Бульку, влезшего ему опять на колени (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 49).

Fürst Voroncov begegnet Chadži-Murat skeptischer als sein Sohn. Beim ersten Aufeinandertreffen sagen die Blicke der beiden Männer mehr als ihre Worte. Voroncov vertraut Chadži-Murat nicht. Er glaubt, dass Chadži-Murat sich nur gegen Šamil' wendet, weil er sich nicht anders zu helfen weiß und dass er alles Russische eigentlich hasst. Chadži-Murat ist sich dessen bewusst. Trotz allem spricht Chadži-Murat weiter in den höchsten Tönen über den Zaren und schmeichelt Fürst Voroncov. Die nonverbale Unterhaltung beschreibt Tolstoj folgendermaßen:

Глаза этих двух людей, встретившись, говорили друг другу многое, невыразимое словами, и уж совсем не то, что говорил переводчик. Они прямо, без слов, высказывали друг о друге всю истину: глаза Воронцова говорили, что он не верит ни одному слову из всего того, что говорил Хаджи-

Мурат, что он знает, что он – враг всему русскому, всегда останется таким и теперь покоряется только потому, что принужден к этому. И Хаджи-Мурат понимал это и все-таки уверял в своей преданности. Глаза же Хаджи-Мурата говорили, что старику этому надо бы думать о смерти, а не о войне, но что он хоть и стар, но хитер, и надо быть осторожным с ним. И Воронцов понимал это и все-таки говорил Хаджи-Мурату то, что считал нужным для успеха войны (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 64).

Auch Adjutant Loris-Melnikov, der vom Fürsten Voroncov Chadži-Murat zur Seite gestellt wird, um seine Lebensgeschichte aufzuschreiben, hat den Verdacht, dass Chadži-Murats Übertritt zu den Russen nur ein strategischer Schachzug gegen die russische Streitmacht ist. Loris-Melikov führt ein Gespräch mit den Muriden. Einzelne Muriden verherrlichen Imam Šamil' noch und lassen Loris-Melikov an den Aussagen Chadži-Murats, die Russen im Krieg gegen Šamil' zu unterstützen, zweifeln. Loris-Melikov kommt der Gedanke:

[...] разделяемая и некоторыми начальствующими лицами, что выход Хаджи-Мурата и его рассказы о вражде с Шамилем был обман, что он вышел только, чтобы высмотреть слабые места русских и, убежав опять в горы направить силы туда, где русские были слабы (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 73).

Mit dem Offizier Butler hat Chadži-Murat von Beginn ihrer Bekanntschaft an eine freundschaftliche Beziehung. Nachdem Chadži-Murat getötet wird, wird ihm der Kopf abgeschlagen. Butler sieht den Kopf und ist entsetzt. Er kann nicht glauben, dass Chadži-Murat, sein Freund, nun tot ist („Бутлер не мог отвести глаз от страшной головы. Это была голова того самого Хаджи-Мурата, с которым он так недавно проводил вечера в таких дружеских беседах.“ (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 127)

Die einfachen Soldaten teilen diese Skepsis ebenso, heben aber auch Chadži-Murats Mut und Tapferkeit hervor. Sie beschwerten sich darüber, wie viele Soldaten er auf dem Gewissen hat und dass er jetzt, wo er sich den Russen angeschlossen hat, ausgesorgt habe. Trotzdem erkennen sie seinen Mut und sein strategisches Können an. Obwohl sie ihm nicht wohl gesonnen sind, bewundern sie ihn und wissen, dass Chadži-Murat der beste Kommandeur Šamil's war.

Über Chadži-Murats Gedanken erfährt man nur sehr wenig, da Tolstoj die Eindrücke seiner Umgebung stärker hervorhebt. Einige wenige Belege im Roman zeigen die inneren Beweggründe der Hauptfigur auf. Die Befreiung seiner Familie und Šamil' zu bekämpfen, sind nicht die einzigen Gründe, warum Chadži-Murat zu den Russen überläuft. Zu Beginn des Romans, bevor sich Chadži-Murat den Russen ergibt, beschreibt der Erzähler, dass Chadži-Murat auf sein Glück vertraut. Am Ende verlässt ihn aber das Glück. Der Erzähler berichtet:

Хаджи-Мурат всегда верил в свое счастье. Затеявая что-нибудь, он был вперед твердо уверен в удаче, – и все удавалось ему. Так это было, за редкими исключениями, во все продолжение его бурной военной жизни. Так, он надеялся, что будет и теперь (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 41).

Chadži-Murat hofft, dass er mit den Truppen, die Fürst Voroncov ihm im Kampf gegen Šamil' zur Seite stellen soll, diesen besiegen kann. Der Zar wird ihm für seine Mühen dankbar sein und ihn deswegen zum Herrscher über Avarien und Čečenien machen. Der Erzähler visualisiert

den Erfolg Chadži-Murats in einem Traum: „Он видел во сне, как он с своими молодцами, с песнью и криком «Хаджи-Мурат идет» летит на Шамиля и захватывает его с его женами, и слышит, как плачут и рыдают его жены“ (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 42).

Das Vertrauen in sein immerwährendes Glück scheint sich mit dem Fortschreiten der Ereignisse etwas zu trüben. Nach dem Gespräch mit dem Kommandanten Voroncov und seiner Frau zieht Chadži-Murat sich in sein Zimmer zurück. Sobald er allein ist, verändert sich sein Gesichtsausdruck von zufrieden und feierlich zu tief besorgt („Как только Хаджи-Мурат остался один в отведенной ему комнате, лицо его изменилось: исчезло выражение удовольствия и то ласковости, то торжественности, и выступило выражение озабоченности.“ (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 49)

Nachdem Chadži-Murat erkannt hat, dass die Russen ihn nur hinhalten wollen und seinem Ansuchen, ihm bei der Befreiung seiner Familie zu helfen, nicht nachkommen werden, entschließt er, die Befreiung selbst in die Hand zu nehmen. Ausschlaggebend ist die Erinnerung an seine Familie. Tolstoj schreibt:

К середине ночи решение его было составлено. Он решил, что надо бежать в горы и с преданными аварцами ворваться в Ведено и или умереть, или освободить семью. Выведет ли он семью назад к русским, или бежит с нею в Хунзах и будет бороться с Шамилем, – Хаджи-Мурат не решал (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 121).

Der Text eines Liedes, das Chadži-Murat an dem Abend hört, an dem er den Entschluss fasst, seine Familie zu befreien, scheint sich später zu bewahrheiten. Das Lied handelt von Hamsat, dem Vorgänger Šamil's, der vor seinem gewaltsamen Tod nach oben sah und mit den Vögeln sprach. Der Text des Liedes lautet:

Вы, перелетные птицы, летите в наши дома и скажите вы нашим сестрам, матерям и белым девушкам, что умерли мы все за хазават. Скажите им, что не будут наши тела лежать в могилах, а растаскают и оглодают наши кости жадные волки и выклюют глаза нам черные вороны (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 122).

Chadži-Murat denkt zum Zeitpunkt seines letzten Kampfes mit den Russen an dieses Lied und weiß, dass sich das Schicksal Hamsats nun bei ihm wiederholt. Tolstoj beschreibt das folgendermaßen: „Он всякую минуту теперь мог быть в том же положении, в котором был Гамзат. Ему подумалось, что это так и будет, и ему вдруг стало серьезно на душе“ (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 132). Und Chadži-Murat denkt: „Что ж, будем биться, как Гамзат“ (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 133).

Chadži-Murat kämpft bis zum bitteren Ende. Er ergibt sich nicht, aber er weiß, dass er jetzt sterben wird. In seinen letzten Minuten denkt er an seine Familie. Selbst mit schwersten Verletzungen gibt er den Kampf nicht auf. Er erhebt sich noch ein letztes Mal, bevor ihn seine Kräfte verlassen. Chadži-Murat ist bis zum Tod ein tapferer Kämpfer. Tolstoj beschreibt diese Szene wie folgt:

Но то, что казалось им мертвым телом, вдруг зашевелилось. Сначала поднялась окровавленная, без папахи, бритая голова, потом поднялось туловище, и, ухватившись за дерево, он поднялся весь. Он так казался страшен, что подбегавшие остановились. Но вдруг он дрогнул, отшатнулся от дерева и со всего роста, как подкошенный репей, упал на лицо и уже не двигался. Он не двигался, но еще чувствовал. Когда первый подбегавший к нему Гаджи-Ага ударил его большим кинжалом по голове, ему казалось, что его молотком бьют по голове, и он не мог понять, кто это делает и зачем. Это было последнее его сознание связи с своим телом (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 135-136).

Die Russen schlagen seinen Kopf ab und nehmen ihn als Beweis für Chadži-Murats Tod mit. Seine Tapferkeit wird von den russischen Soldaten aber auch nach seinem Tod noch gerühmt.

6.2.3 DIE MURIDEN

Die Muriden bleiben an Chadži-Murats Seite, als dieser zu den Russen übertritt. Sie werden nun auch zu russischen Soldaten, genau wie Chadži-Murat. Vier seiner treuen Muriden werden genauer beschrieben. Diese sind unterschiedlicher Ansicht bezüglich des Übertritts zu den Russen, stehen ihrem Anführer aber trotzdem getreu zur Seite.

Chan-Magoma hat weiße Zähne, wimpernlose schwarze Augen und ein munteres Wesen. Er nimmt es mit dem muslimischen Glauben nicht so genau. Er spielt um Geld und raucht gelegentlich. Tolstoj beschreibt ihn folgendermaßen:

Хан-Магома был весельчак, кутила, не знавший, куда деть избыток жизни, всегда веселый, легкомысленный, играющий своею и чужими жизнями, из-за этой игры жизнью вышедший теперь к русским и точно так же завтра из-за этой игры могущий перейти опять назад к Шамилю (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 73).

Chan-Magoma wird von Chadži-Murat am Beginn des Romans beauftragt, die Russen, genauer Kommandant Voroncov, aufzusuchen. Chadži-Murat möchte herausfinden, wie die Russen auf seinen Übertritt reagieren würden und sendet deshalb Chan-Magoma als Vorhut. Chadži-Murat vertraut Chan-Magoma in dieser wichtigen Angelegenheit. Er weiß auch um dessen lustiges Wesen und nennt ihn einen „легкий человек“ (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 74).

Außerdem spricht Chan-Magoma seine Einstellung über Šamil' offen aus. Er lehnt seine Art das Volk zu führen ab und hebt den Vorgänger Šamil's, Mansur, hervor. Mansur sei dem Volk entgegengekommen. Er hätte es unterstützt und die Blutrache nicht mehr vollzogen. Šamil' ist in seinen Augen das Gegenteil von Mansur. Chan-Magoma hat eine eigene Meinung – und zwar keine gute – von Šamil'. Es scheint, dass er das Vorgehen Chadži-Murats nicht nur aus Loyalität unterstützt, sondern auch aus eigenem Antrieb.

Eldar ist ein schöner, kräftiger Mann. Er hat einen glattrasierten Kopf und hervorstechende Augen. Er ist ruhig, stark und verlässlich. Eldar hat als einziger Chadži-Murat zu Beginn in das Dorf Machket begleitet und mit ihm gegen die Dorfbewohner, die Chadži-Murat ausliefern wollten, gekämpft. Auch im letzten Kampf ist Eldar eine Stütze und zeichnet sich durch seinen

Mut aus. Eldar wartet nur auf den Befehl Chadži-Murats, den Dolch zu ziehen und auf die Russen im Kampf Mann gegen Mann loszugehen. Er gibt sein Leben für Chadži-Murat.

Hamsalo ist ein anderer Fall. Mit seinen roten Haaren erweckt er in Loris-Melikov den Verdacht des Verrates. Hamsalo folgt Chadži-Murat zu den Russen, ist aber immer noch ein Anhänger Šamil's und verteidigt ihn offen vor den anderen Muriden. Die vehemente Verteidigung Šamil's durch Hamsalo lässt Loris-Melikov auch an Chadži-Murat und seiner Absicht, sich den Russen ernsthaft anzuschließen, zweifeln.

Chanefi dient Chadži-Murat seit fünf Jahren. Er stammt aus dem gleichen Ort wie dieser. Chadži-Murat hat ihn als Bruder aufgenommen, um Chanefi vor dem Tode zu bewahren.

6.2.4 ZAR NIKOLAJ I.

Zar Nikolaj I. hat ein langes, weißes Gesicht und eine hervorstehende Stirn. Sein spärlicher Haaransatz wird von einer Perücke verdeckt. Er hat trübe Augen, die sich je nach Stimmung verändern. Sein Blick wird als leblos beschrieben. V. Vinogradov (1959) sieht hier eine Parallele zu Imam Šamil' im Roman. Auch Šamil' hat einen leeren Blick und seine Augen werden ebenso als ausdruckslos beschrieben. Tolstoj zieht hier eine Verbindung zwischen den zwei Herrschern (Виноградов 1959, 212). Seine Kleidung, die seinen festen Körper umhüllt, und seine Rangabzeichen verändert Zar Nikolaj I. je nach Anlass. Er umgibt sich gerne mit jungen Frauen bzw. Mätressen, obwohl er bereits ein alter Mann ist, wie Tolstoj schreibt. Den Besuch bei seiner Familie plant er als Termin ein, da diese ihm eher lästig ist.

Zar Nikolaj I. wird im Roman als launische, selbstverliebte Person dargestellt. Er schmückt sich mit fremden Federn und sieht sich selbst als großen Militärstrategen. Als der Kriegsminister aufgrund der Frage des Fürsten Voroncov hinsichtlich des weiteren Vorgehens an den Zaren herantritt, hat Nikolaj I. schlechte Laune und Černyšev weiß sofort, dass der Zar nicht auf ihn hören wird. Trotzdem empfiehlt er ihm, Chadži-Murat nach Russland bringen zu lassen und widerspricht somit der Empfehlung des Fürsten Voroncov. Der Zar erwidert auf die Empfehlung Černyševs: „– Ты думал, – насмешливо сказал Николай. – А я не думаю и согласен с Воронцовым. Так и напиши ему“ (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 91).

Tolstoj nimmt sich im Roman heraus, Nikolaj I. in seiner strategischen Kunst der Kriegsführung als Oberbefehlshaber der russischen Armee zu kritisieren. Nikolaj I. schmückt sich mit fremden Federn. Den Plan, die kaukasischen Völker ihrer Lebensgrundlage zu berauben und dadurch auszuhungern, haben eigentlich die Generäle Ermolov und Velaminov geschmiedet (vgl. Baberowski 2008, 37). Verantwortlich für die Katastrophe im Jahr 1845 in den Bergen Dargo, wo viele russische Soldaten ihr Leben gelassen haben und die Truppen von Šamil' besiegt wurden, liegt auch beim Zaren. Der Zar will sich aber als großen Strategen feiern lassen und

lässt sich dies auch gerne von seinen Beratern bestätigen. Ingeheim weiß er aber um sein mangelndes Geschick in militärischen Belangen Bescheid. Tolstoj beschreibt das wie folgt:

Эта похвала его стратегическим способностям была особенно приятна Николаю, потому что, хотя он и гордился своими стратегическими способностями, в глубине души он сознавал, что их не было. И теперь он хотел слышать более подробные похвалы себе.

— Ты как же понимаешь? — спросил он.

— Понимаю так, что если бы давно следовали плану вашего величества — постепенно, хотя и медленно, подвигаться вперед, вырубая леса, истребляя запасы, то Кавказ давно бы уж был покорен. Выход Хаджи-Мурата я отношу только к этому. Он понял, что держаться им уже нельзя.

— Правда, — сказал Николай (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 89).

Die Grausamkeit des Zaren wird ebenfalls thematisiert. Der Zar hat einen Erlass herausgegeben, wonach alle Bauern, die nicht der orthodoxen Kirche beitreten bzw. folgen wollen, vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen. Die Bauern verlieren ihre Freiheit und werden dann der kaiserlichen Familie unterstellt. Außerdem wird ein Journalist, der über den Erlass wahrheitsgemäß berichtet hat, als gemeiner Soldat in ein Regiment gesteckt. Die Grausamkeit gipfelt aber im Urteil des Zaren über einen Studenten, der seinem Professor, der ihn zum dritten Mal bei einer Prüfung durchfallen ließ, einige unbedeutende Wunden beigelegt hat. Der Zar entscheidet, dass dem Studenten eigentlich die Todesstrafe gebühren würde. Da es diese in Russland aber nicht mehr gibt, soll er stattdessen 12.000 Spießrutenhiebe erhalten. Das ist sein sicheres Todesurteil.

Tolstoj beurteilt den Oberbefehlshaber und Zaren sehr kritisch. Er sieht ihn als eine Marionette, die sich mit fremden Federn schmückt und kein Gewissen oder Mitgefühl hat. Zar Nikolaj I. wird im Roman als grausamer und uneinsichtiger Mensch gezeichnet, genau wie Šamil’.

6.2.5 ČERNYŠEV

Der Kriegsminister wird als Gegner des Fürsten Voroncovs dargestellt. Černyšev ist auf den Reichtum Voroncovs eifersüchtig und es steht ihm gar nicht zu Gesicht, dass Voroncov beim Zaren hoch im Kurs steht. Deshalb versucht Černyšev den Zaren von seinem eigenen Plan hinsichtlich des weiteren Vorgehens bezüglich Chadži-Murats zu überzeugen und den Plan Voroncovs als schlecht darzustellen. Das soll ihm aber nicht gelingen, da der Zar schlechter Laune ist. Černyšev muss sich dem Wunsch des Zaren beugen.

6.2.6 FÜRST VORONCOV

Michail Semjonovič Voroncov ist bereits über 70 Jahre alt. Er hat ein greises, weißes Gesicht, welches Tolstoj mit einem Fuchs vergleicht. Bei einem Empfang mit hohen Gästen trägt er eine simple, dunkle Uniform. Beim Treffen mit Chadži-Murat aber trägt der Oberbefehlshaber des Kaukasus eine mit goldenen Achselstücken und Epauletten verzierte Uniform. Das für den Feldzug gegen Napoleon, aus welchem Fürst Voroncov mit Würden hervorging, erhaltene

weiße Kreuz zierte ebenfalls seinen Hals. Er präsentiert Chadži-Murat seinen Rang und seinen Reichtum.

Die Aufmachung des Statthalters Voroncov bei der Ankunft Chadži-Murats deutet darauf hin, dass Fürst Voroncov seine Stellung und seinen Rang hervorheben möchte. Chadži-Murat wird als großer Militärstrategie gehandelt. Voroncov möchte sich seinen Rang nicht durch Chadži-Murat aberkennen lassen und trägt sogar das ihm vom Zaren verliehene weiße Kreuz.

Am Abend vor dem Treffen mit Chadži-Murat haben Voroncov und seine Gattin Gäste eingeladen. Das Hauptthema des Tischgesprächs ist der Überläufer Chadži-Murat. Ein General lenkt bei Tisch das Gespräch auf eine militärische Schmach, die Voroncov gegen Šamil' und Chadži-Murat bei der Hauptfestung in Dargo erlitten hat. Der General merkt nicht, dass er ein Thema angeschnitten hat, welches Voroncov nicht billigt.

Beim ersten Zusammentreffen Chadži-Murats und Voroncovs schmeicheln sich die beiden gegenseitig mit Worten. Doch Chadži-Murat weiß sehr wohl, dass Voroncov ein kluger Mann ist und ihm seine Absichten, dem russischen Heer zu dienen, nachdem seine Familie befreit sei, nicht glaubt.

Глаза этих двух людей, встретившись, говорили друг другу многое, невыразимое словами, и уж совсем не то, что говорил переводчик. Они прямо, без слов, высказывали друг о друге всю истину: глаза Воронцова говорили, что он не верит ни одному слову из всего того, что говорил Хаджи-Мурат, что он знает, что он – враг всему русскому, всегда останется таким и теперь покоряется только потому, что принужден к этому. И Хаджи-Мурат понимал это и все-таки уверял в своей преданности. Глаза же Хаджи-Мурата говорили, что старику этому надо бы думать о смерти, а не о войне, но что он хоть и стар, но хитер, и надо быть осторожным с ним. И Воронцов понимал это и все-таки говорил Хаджи-Мурату то, что считал нужным для успеха войны (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 64).

Chadži-Murat erklärt Voroncov seine Absichten. Der schlaue Voroncov hat zwei Optionen: Entweder lässt er Chadži-Murat in einen Kerker werfen und behandelt ihn wie einen Gefangenen, oder er gibt Chadži-Murat die Freiheiten, die er verlangt, nimmt ihn wie einen Gast auf und erlangt so aus dem Zerwürfnis zwischen Šamil' und Chadži-Murat einen Vorteil für die Russen. Er hat sich für das zweite Vorgehen entschieden. Der Zar segnet den Plan Voroncovs ab. So verbleibt Chadži-Murat vorerst bei Voroncov, bis dieser ihm erlaubt, mit einer Truppe an Kosaken nach Nucha, einer kleinen Stadt in Transkaukasien, zu reiten, um näher bei seiner gefangenen Familie zu sein.

6.2.7 KOMMANDANT VORONCOV

Der Sohn des Statthalters, Semon Michailovič Voroncov, ist ein blonder Mann mit einem langen Gesicht. Seine Frau Marja Vasil'evna ist eine Schönheit aus St. Petersburg, die weiß, wie man Männer um den Finger wickelt. Der Kommandant des Kura-Regiments lebt im

Kaukasus auf großem Fuß. Die Eheleute sehen das aber nicht als Luxus an und empfinden das Leben im Kaukasus als eintönig und voller Entbehrungen.

Bei den Voroncovs wird die Nacht zum Tage. Alle Gebäude der Festung sind bereits dunkel, nur bei den Voroncovs findet ein Kartenspiel statt. Während diesem kommt ein Bote zu den Herrschaften. Dieser meldet ihnen, dass Chadži-Murat um ein Treffen mit Voroncov bittet.

Kommandant Voroncov trifft auf Chadži-Murat und dieser schmeichelt dem Sohn des Oberbefehlshabers. Chadži-Murat und seine Muriden werden als Gäste bei den Voroncovs aufgenommen. Problematisch ist für Voroncov aber, dass er eigentlich seinem Vorgesetzten, Meller-Zakome'lskij, Meldung hätte erstatten sollen, da dieser die endgültige Entscheidungsgewalt hat. Das trübt die Freude des Kommandanten Voroncov etwas, da sich Chadži-Murat gerade ihm ergeben hat.

Beim Zusammentreffen Voroncovs mit seinem Vorgesetzten kommt es zu einer Auseinandersetzung, die aber seine Frau, Marja Vassileva, durch ihren Charme in Wohlgefallen verwandelt. Das Gespräch zwischen den einzelnen Figuren gestaltet sich folgendermaßen:

Войдя в кабинет, он остановился перед князем и, не прося его сесть, сказал:

– Я здесь воинский начальник, и потому все переговоры с неприятелем должны быть ведены через меня. Почему вы не донесли мне о выходе Хаджи-Мурата?

– Ко мне пришел лазутчик и объявил желание Хаджи-Мурата отдаться мне, – отвечал Воронцов, бледнея от волнения, ожидая грубой выходки разгневанного генерала и вместе с тем заражаясь его гневом.

– Я спрашиваю, почему не донесли мне?

– Я намеревался сделать это, барон, но...

– Я вам не барон, а ваше превосходительство.

И тут вдруг прорвалось долго сдерживаемое раздражение барона. Он высказал все, что давно накопилось у него в душе.

– Я не затем двадцать семь лет служу своему государю, чтобы люди, со вчерашнего дня начавшие служить, пользуясь своими родственными связями, у меня под носом распоряжались тем, что их не касается.

– Ваше превосходительство! Я прошу вас не говорить того, что несправедливо, – перебил его Воронцов.

– Я говорю правду и не позволю... – еще раздражительнее заговорил генерал.

В это время, шурша юбками, вошла Марья Васильевна и за ней невысокая скромная дама, жена Меллера-Закомельского.

– Ну, полноте, барон, Simon не хотел вам сделать неприятности, — заговорила Марья Васильевна.

– Я, княгиня, не про то говорю...

– Ну, знаете, лучше оставим это. Знаете: худой спор лучше доброй ссоры. Что я говорю... – Она засмеялась.

И сердитый генерал покорился обворожительной улыбке красавицы. Под усами его мелькнула улыбка (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 51-52).

Marja Vasil'evna schafft es, dass Chadži-Murat sich in der Festung etwas entspannt. Sie betört ihn durch ihr Lächeln und unterhält sich mit ihm mittels eines Dolmetschers. Ihr Sohn bricht das Eis zwischen Chadži-Murat und den Voroncovs endgültig.

Der Vater Voroncovs weiß genau, dass der Sohn seine Stellung ausgenutzt hat. Er weiß auch, dass eigentlich sein Vorgesetzter diese Entscheidung hätte treffen sollen. Der Vater sieht aber ein, dass sein Sohn falsch gehandelt hat, meint aber auch „But all is well what ends well“

(Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 62). Der Statthalter spricht hier englisch, um sich als liberal und fortschrittlich darzustellen.

6.2.8 LORIS-MELIKOV

Loris-Melikov ist ein junger Adjutant beim Fürsten Voroncov. Dieser schätzt ihn sehr und drückt das auch in seinem Brief an den Kriegsminister Černyšev aus. Loris-Melikov ist des Tatarischen mächtig und kann somit mit Chadži-Murat und seinen Muriden direkt kommunizieren.

Loris-Melikov ist dazu beauftragt, die Lebensgeschichte Chadži-Murats niederzuschreiben, um sie in weiterer Folge dem Zaren vorlegen zu können. Er unterhält sich auch mit den Muriden Chadži-Murats und auch bei ihm kommt der Verdacht auf, dass der Übertritt Chadži-Murats zu den Russen nur eine Finte sei. Er schreibt dies aber nicht auf, sondern berichtet stattdessen von der Lebensgeschichte Chadži-Murats. Das ungute Gefühl Loris-Melikovs beschreibt Tolstoj in wenigen Worten:

Лорис-Меликову приходила мысль, разделяемая и некоторыми начальствующими лицами, что выход Хаджи-Мурата и его рассказы о вражде с Шамилем был обман, что он вышел только, чтобы вымотать слабые места русских и, убежав опять в горы направить силы туда, где русские были слабы (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 74).

6.2.9 POLTORACKIJ

Poltorackij ist ein Offizier, der von der Garde zur Kavallerie übergetreten ist. Er dient unter dem Kura-Regimenten Voroncovs im Kaukasus. Poltorackij hat ein rotes Gesicht und gutmütige, schwarze Augen. Er spielt mit Voroncov Karten und ist heimlich in dessen Frau verliebt. Poltorackij teilt sich ein Zimmer mit einem anderen Offizier und hat einen Diener, mit dem er forsch, aber doch freundlich umgeht.

Die Gefahr macht Poltorackij heiter und sorglos. Beim Ausrücken zweier Truppenteile, die Poltorackij anführt, beschreibt Tolstoj dessen Kampfeslaune folgendermaßen:

Полторацкий, несмотря на то, что не выспался, был в том особенном настроении подъема душевных сил и доброго, беззаботного веселья, в котором он чувствовал себя всегда среди своих солдат и товарищей там, где могла быть опасность. [...] – Эге! – крикнул веселым голосом Полторацкий, – ведь это в цепи! Ну, брат Костя, – обратился он к Фрезе, – твое счастье. Иди к роте. Мы сейчас такое устроим сражение, что прелесть! И представление сделаем (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 43-44).

Poltorackij hat auch Mitgefühl. Während des Scharmützels im Wald wird ein Soldat, Andreev, verwundet. Er geht ins Krankenlager und besucht den unter seiner Führung verwundeten Soldaten. Er kümmert sich um seine Truppe.

6.2.10 BUTLER

Butler ist ein stattlicher, hochgewachsener Offizier mit lockigen Haaren, der erst kürzlich in den Kaukasus versetzt wurde. Er ist berauscht von der Gefahr und empfindet neue Lebensfreude, die Tolstoj folgendermaßen beschreibt:

Впереди пятой роты шел, в черном сюртуке, в папахе и с шашкой через плечо, недавно перешедший из гвардии высокий красивый офицер Бутлер, испытывая бодрое чувство радости жизни и вместе с тем опасности смерти и желания деятельности и сознания причастности к огромному, управляемому одной волей целому. Бутлер нынче во второй раз выходил в дело, и ему радостно было думать, что вот сейчас начнут стрелять по ним и что он не только не согнет головы под пролетающим ядром или не обратит внимания на свист пуль, но, как это уже и было с ним, выше поднимет голову и с улыбкой в глазах будет оглядывать товарищей и солдат и заговорит самым равнодушным голосом о чем-нибудь постороннем (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 95).

Bei diesem Angriff hat Butler keinen seiner Soldaten verloren. Heiteren Gemütes kehrt er in die Festung zurück.

Butler ist spielsüchtig. Er kann sich selbst nicht kontrollieren und findet Trost im Branntwein und in der Kriegspoesie. Butler erinnert etwas an Tolstoj selbst, der diese Probleme in jungen Jahren ebenso hat.

Butler lässt sich beurlauben, um seine alten Kollegen im Kaukasus zu begrüßen. Er begegnet dort Poltorackij, in dessen Zelt er Obdach findet. Chadži-Murat, sein Muride Eldar und Butler sind von der ersten Begegnung an Freunde. Tolstoj schreibt hierzu:

Бутлер же в эту неделю совсем сдружился с Хаджи-Муратом. Иногда Хаджи-Мурат приходил в его комнату, иногда Бутлер приходил к нему. Иногда они беседовали через переводчика, иногда же собственными средствами, знаками и, главное, улыбками. Хаджи-Мурат, очевидно, полюбил Бутлера. Это видно было по отношению к Бутлеру Элдара. Когда Бутлер входил в комнату Хаджи-Мурата, Элдар встречал Бутлера, радостно оскаливая свои блестящие зубы, и поспешно подкладывал ему подушки под сиденье и снимал с него шашку, если она была на нем (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 109).

Daher ist das Entsetzen Butlers auch nachvollziehbar, als er den abgeschlagen Kopf Chadži-Murats sieht. Er kann nicht fassen, dass er noch vor Kurzem mit dem kaukasischen Heerführergesessen gesprochen hat und dieser jetzt tot ist. Tolstoj drückt das Entsetzen über den Tod Chadži-Murats durch Butler aus.

6.2.11 ANDREEV

Andreev ist ein gemeiner Soldat. Er dient unter dem Offizier Poltorackij und ist ein lustiger, heiterer und ehrlicher Mann, der gerne trinkt und raucht. Das Besondere an Andreev ist seine Lebensgeschichte. Er ist anstelle seines Bruders als Soldat in den Kaukasus gegangen. Sein Bruder hatte schon eine Frau und Kinder, als Andreev noch kinderlos war. Seine Eltern bereuen, dass sie Andreev und nicht seinen Bruder in den Kaukasus geschickt haben. Sein Vater sagt: „— Дурак Петруха, что за тебя пошел. Из тебя бы в солдатах дурь-то повыбили бы, а он-то дома пятерых таких, как ты, стоил“ (Толстой, Хаджи-Мурат 1983, 55). Andreev ist ein tüchtiger Mann und hat zuhause am Hof mitgeholfen. Sein Bruder aber ist faul und lässt seine

alten Eltern mit der Arbeit allein. Ein weiterer Unterschied zwischen den Geschwistern ist auch, dass Andreev sein zuhause als Idylle sieht. Gemeinsam ist den beiden Brüdern der Hang zum Alkoholismus.

Andreev verstirbt im Kaukasus. Er wird bei einem Angriff, den Offizier Poltorackij anführt, von einer feindlichen Kugel getroffen. Seine Mutter hat ihm noch einen Brief mit etwas Geld geschickt. Dieser wird mit der Mitteilung zurückgeschickt, dass ihr Sohn im Krieg gefallen sei.

6.3 Fazit

Der Roman *Хаджи-Мурат* basiert auf historischen Fakten. Tolstoj hat viel recherchiert, um die Geschichte Chadži-Murats wahrheitsgetreu schildern zu können. Der Roman wird dadurch authentisch und umso spannender, weil man immer daran denkt, dass die Figuren eben nicht nur Figuren sind, sondern hinter den Figuren wahre Menschen stehen.

Der Roman gliedert sich in 25 Kapitel. Tolstoj springt zwischen den Orten hin und her und baut immerfort neue Figuren in die Handlung ein. Manchmal fällt es schwer, die Übersicht zu behalten. Ein roter Faden zieht sich jedoch durch den gesamten Roman: die Hauptfigur Chadži-Murat.

Chadži-Murat ist ein mutiger Mann, der eigene Ansichten hat und dank seines strategischen Geschicks nicht nur im Kaukasus, sondern auch bei den Russen bewundert wird. Er ist bei jeder Kampfhandlung dabei und drückt sich vor keiner Auseinandersetzung. Sein Mut und seine Tapferkeit hebt der Erzähler immer wieder heraus. Trotzdem weiß man bis zum Ende des Romans nicht, was Chadži-Murat wirklich denkt. Er wird gelobt und man erzählt sich Geschichten über ihn. Chadži-Murats eigene Gedanken bleiben dem Leser aber weitgehend verborgen (vgl. Жиликова 2017, 137ff).

Chadži-Murat ist ein neuer Typ von Held. Er ist eine tragische Figur, die am Ende deshalb handelt, weil sie keine andere Wahl hat. Seine Wankelmütigkeit ergibt sich aus der Problematik, dass er von zwei Herrschern in die Enge getrieben wird. Der eine nimmt seine Familie gefangen und der andere möchte ihn benutzen, um den Krieg im Kaukasus für sich zu entscheiden. Chadži-Murat wird als einfacher Mensch zwischen zwei Mächten dargestellt, der aber nicht davor zurückscheut, gegen diese anzukämpfen (vgl. Жиликова 2017, 137ff).

Ein weiterer Besonderheit des Romans ist die schonungslose Offenheit, in der Tolstoj seine Meinung zu hochrangigen Persönlichkeiten äußert. Nikolaj I. kommt nicht gut weg. Beinahe ironisch behandelt Tolstoj seine Geltungssucht und vergisst auch nicht, die Grausamkeit des Zaren anzusprechen. Darüber hinaus kritisiert Tolstoj das Vorgehen des Zaren im Kaukasus. Er spricht die Zerstörung des Lebensraums der Kaukasier an und berichtet vom Sterben der Zivilbevölkerung und deren Kampf ums Überleben – sowohl im Kaukasus als auch in Russland.

Šamil' wird im Roman als rachsüchtig und grausam dargestellt. Diese Parallele zwischen den Herrschern, die im Roman dargestellt wird, legt die Meinung Tolstoj's schonungslos offen und fällt in der ersten Veröffentlichung der Zensur zum Opfer. Šamil' und Nikolaj I. haben beide ein starres und ausdrucksloses Gesicht. Im Gegensatz dazu wird Chadži-Murat mit einem kindlichen Lächeln beschrieben. Der Unterschied zwischen dem Helden des Romans und der Antihelden, nämlich der Herrscherfiguren, wird dadurch noch einmal verstärkt hervorgehoben (vgl. Жилиякова 2017, 138ff).

Tolstoj verschließt nicht die Augen davor, dass Soldaten im Krieg ihr Leben lassen. Andreev ist ein Beispiel für einen einfachen Soldaten, der eigentlich nicht zum Militär eingezogen werden sollte, aber im Kaukasus ist, um dem Zaren zu dienen. Der Tod Andreevs wird im Roman als nichts Besonderes dargestellt, weil jeden Tag Soldaten im Kampf sterben. Alle haben Mitleid mit ihm, aber er ist schnell vergessen. Selbst seine Mutter trauert nur kurze Zeit um ihn. Der Tod des einfachen Soldaten steht auf der Tagesordnung.

Chadži-Murats Tod ist allerdings eine große Sache. Die russischen Soldaten schlagen Chadži-Murat den Kopf ab und zeigen diesen herum, weil sonst keiner glauben würde, dass Chadži-Murat, der ein strategisches Genie am Schlachtfeld war, besiegt ist. Trotzdem ist die Tat grausam und Tolstoj drückt dies durch das Entsetzen einzelner Figuren aus.

Die Schuld an allem Übel im Kaukasus tragen die Machthaber. Tolstoj unterscheidet bei den Russen noch zusätzlich zwischen den einfachen Soldaten, wie Andreev, der nur seine Pflicht erfüllt und dem Zaren und seinen Generälen, die für den Krieg verantwortlich sind. Die niederen Soldaten werden nur mit dem Nachnamen angeführt. Der Vorname ist den Soldaten mit höherem Rang vorbehalten. Eine ähnliche Unterteilung erfolgt auch bei den Kaukasiern. Šamil' und sein Gefolge tragen die Schuld an den Kämpfen, die einfache Bevölkerung muss sich an seine Anweisungen halten (vgl. Жилиякова 2017, 137). Tolstoj gelingt eine Gegenüberstellung der Machtbereiche und zieht im Roman eine Linie zwischen den Nationalitäten und den gesellschaftlichen Schichten. Laut Burghart (2012) stellt Tolstoj die Russen als Barbaren dar (vgl. Burkhart 2012; zit. n. Kirschbaum 2014, 263). Die Parallele zwischen den beiden Herrschern würde dem aber widersprechen. Auch Šamil' hat eine grausame Ader, nicht nur Nikolaj I. (vgl. Жилиякова 2017, 137).

Tolstoj ist immer auf der Suche nach der Wahrheit. Der Kaukasus ist ein ungelöstes Rätsel für ihn, welches ihn nicht loslässt. Tolstoj begibt sich in den letzten Jahren seines Lebens ein letztes Mal auf eine gedankliche Reise in den Kaukasus und schreibt im Roman über Kernthemen, die ihn im Allgemeinen und vor allem im Kaukasus beschäftigt haben: Tapferkeit, Heldentum, Pflichtbewusstsein und Grausamkeit.

7 EXKURS: Севастопольские рассказы

Die *Севастопольские рассказы*⁶ (deutsch: *Sevastopoler Erzählungen*) schließen an den Kaukasischen Zyklus Tolstoj an und gehören zu Tolstoj's Kriegsliteratur. Die *Севастопольские рассказы* werden in diese Arbeit eingefügt, um ein umfassenderes Bild der Soldatenfiguren zeichnen zu können.

Den ersten Teil der *Севастопольские рассказы, Севастополь в декабре* (deutsch: Sevastopol' im Dezember), schrieb Tolstoj im Frühling des Jahres 1855 in Sevastopol' (vgl. Бурнашева 2002, 384). Er kam am 7. November 1854 dort an und notiert in seinem Tagebuch:

Я приехал 7-го [Севастополь.], все слухи, мучившие меня дорогой, оказались враньем. Я прикомандирован к 3 легкой 36 и живу в самом городе. Все укрепления наши видел издали и некоторые вблизи. Взять Севастополь нет никакой возможности — в этом убежден, кажется, и неприятель — по моему мнению, он прикрывает отступление (Толстой, Дневники. 1854 г. 1984, 134).

Die Erzählung besteht die Zensur und wird in der Zeitschrift *Современник* im Jahr 1855 abgedruckt (vgl. Бурнашева 2002, 384). Im Vorwort zu der Erzählung verspricht die Redaktion des *Современник*, dass der Autor jeden Monat etwas Neues zum Krieg in Sevastopol' aus erster Hand berichten würde (vgl. T. 1855, 133 zit. n. Бурнашева 2002, 389).

Севастополь в мае (deutsch: Sevastopol' im Mai) entsteht im Sommer 1855. Tolstoj schreibt in seinem Tagebuch nieder, welche Facetten des Lebens in Sevastopol' er zeigen will: „Напишу Севастополь в различных фазах и идиллию офицерского быта“ (Толстой, Дневники. 1855 г. 1984, 141). Tolstoj hat ein schönes Leben in Sevastopol', macht dies aber in *Севастополь в мае* den Offizieren zum Vorwurf. Er schreibt am 7. Mai 1855 in einem Brief an seine Tante T. A. Ergol'skaja folgendes:

Я был на бастионе; но не так страшен черт, как его малюют, и уверяю вас, что бомбардировка не так ужасна, как ее описывают. Скажу, наоборот, лучшее время было то, которое я там провел. Теперь почти стихло, 4 дня я дежурю на бастионе, а затем я свободен на 12 дней, которые провожу очень приятно. У меня очень нарядная квартира, с фортепьяно, она выходит на бульвар, где каждый день гулянье, музыка; у меня много хороших знакомых, погода великолепная, и я начал купаться в море (Толстой, Письма. 41. Т. А. Ергольской. 1855 г. Мая 7. Севастополь. 1984, 388-389).

Tolstoj ist zufrieden mit seinem Leben in Sevastopol' und beschreibt seine schöne Wohnung. Offiziere führen trotz des Krieges ein gutes Leben.

Die Angriffe allerdings, an denen er auch selbst teilnimmt, finden meist in der Nacht statt. Er beschreibt die Bomben, ständiges Erstickungsfeuer, Explosionen und die vielen Verluste. Trotzdem ist er immer noch überzeugt, dass Sevastopol' nicht eingenommen werden kann und zeigt hier einen greifbaren Unterschied mit dem schönen Leben der Offiziere (vgl. Бурнашева

⁶ Alle folgenden Zitate nach:

Толстой, Л. Н. 1979. *Севастопольские рассказы. Собрание сочинений в 22 тт.* Bd. 2. 22 Bde. Москва: Художественная литература. S. 87-207.

2002, 416). Hier wird ein starker Kontrast aufgezeigt, der durch das Leben von Offizieren im Kriegsgebiet verdeutlicht wird.

Am Beginn der Erzählung schreibt er, dass bereits sechs Monate vergangen sind, seit der Krieg in Sevastopol' ausgebrochen ist. Hier ist aber eine Ungereimtheit zu erkennen. N. Burnaševa (2002) meint: „Почему «шесть месяцев», если речь идет о мае 1855 г.? Ведь оборона Севастополя началась 13 сентября 1854 г. и продолжалась 349 дней, следовательно, в мае с начала обороны города прошло не шесть, а восемь месяцев“ (Бурнашева 2002, 416). Dies kann entweder darauf zurückgeführt werden, dass Tolstoj als Maßstab seine Ankunft am 7. November 1854 heranzieht oder auch, dass er seine zuvor geschriebene Erzählung, in der Tolstoj den Kontrast zwischen Tag und Nacht bereits im Titel einbaut – *Севастополя днем и ночью* (deutsch: Sevastopol' bei Tag und bei Nacht) – in *Севастополь в мае* einbaut und die Chronologie nicht verändert hat (vgl. Бурнашева 2002, 416ff).

Kernpunkte des zweiten Teils der *Севастопольские рассказы* sind das gute Leben der Offiziere und die nächtlichen Angriffe. Tolstoj zeigt wieder einmal auf, dass das Leben eines Offiziers nicht mit dem Leben der einfachen Soldaten im Krieg vergleichbar ist.

Im dritten und letzten Teil, *Севастополь в августе 1855 года* (deutsch: Sevastopol' im August 1855), verarbeitet Tolstoj Ereignisse im Zusammenhang mit dem Sturm auf Sevastopol' am 27. August 1855. Tolstoj war selbst daran beteiligt und schreibt in einem Brief an seine Tante T. A. Ergol'skaja am 4. September 1855 folgendes:

27-го в Севастополе произошло большое и главное дело. Я имел счастье и несчастье прибыть в город как раз в день штурма; так что я присутствовал при этом и даже принял некоторое участие, как доброволец. Не пугайтесь: я почти не подвергался никакой опасности. 28-е, день моего рождения, второй раз в моей жизни было для меня памятным и печальным днем: в первый раз, 18 лет тому назад, это была смерть тетушки Александры Ильиничны; теперь — потеря Севастополя. Я плакал, когда увидел город объятым пламенем и французские знамена на наших бастионах; и вообще во многих отношениях это был день очень печальный (Толстой, Письма. 48. Т. А. Ергольской. 1855 г. Сентября 4. Севастополь. 1984, 398).

Zuvor hat Tolstoj Skizzen über Gespräche mit und zwischen Soldaten angefertigt. Diese und die Eroberung der Stadt Sevastopol' baut er in *Севастополь в августе 1855 года* ein (vgl. Бурнашева 2002, 461ff). Die Erzählung wird am 9. Januar 1856 in der ersten Ausgabe des *Современник* veröffentlicht. Tolstoj unterschreibt erstmals mit seinem vollen Namen (vgl. Бурнашева 2002, 471).

7.1 Handlung

Die *Севастопольские рассказы* sind eine Trilogie. Die jeweiligen Abschnitte umfassen unterschiedliche Handlungsstränge und werden in die Monate Dezember, Mai und August unterteilt. Die folgende Kurzdarstellung der Handlung wird dergestalt auch nach der Unterteilung Tolstoj's zusammenfassend wiedergegeben.

7.1.1 СЕВАСТОПОЛЬ В ДЕКАБРЕ

Tolstoj nimmt in *Севастополь в декабре* den Leser mit auf einen Spaziergang durch die Stadt. Innerhalb eines Tages erfährt der Leser, den Tolstoj hier bewusst einbezieht und ihn direkt anspricht (вы), ein Wirrwarr an Gefühlen. Bei der Ankunft in Sevastopol' ist noch nichts von dem nahen Krieg zu erahnen. Die Menschen verrichten ihre Alltagsarbeiten.

Der nächste Tagesordnungspunkt ist der Besuch in einem Lazarett. Nun wird das Grauen des Krieges erkennbarer. Der Leser spricht mit einem Soldaten, der ein Bein verloren hat und in einem anderen Raum amputieren Ärzte Körperteile. Um einen echten Eindruck vom Krieg in Sevastopol' zu gewinnen, gehen Tolstoj und der Leser weiter in Richtung der vierten Bastion. Die Zerstörung durch den Krieg wird nun ersichtlich. Die Kanonenkugeln sind nun deutlicher als noch zuvor in der Stadt zu hören.

Als sie endlich glauben die vierte Bastion erreicht zu haben und Stolz auf sich und ihren Mut sind, werden sie enttäuscht. Sie befinden sich im Jasonov-Redoute, welche verhältnismäßig sicher ist. Trotzdem landen Kanonen und Mörser bei der Batterie, wo sie sich aufhalten. Tolstoj schreibt:

В ту минуту, как снаряд, вы знаете, летит на вас, вам непременно придет в голову, что снаряд этот убьет вас; но чувство самолюбия поддерживает вас, и никто не замечает ножа, который режет вам сердце. Но зато, когда снаряд пролетел, не задев вас, вы оживаете, и какое-то отрадное, невыразимо приятное чувство, но только на мгновение, овладевает вами, так что вы находите какую-то особенную прелесть в опасности, в этой игре жизнью и смертью; вам хочется, чтобы еще и еще поближе упали около вас ядро или бомба (Толстой, Севастополь в декабре месяце 1979, 99).

Tolstoj und der Leser kehren nach dem Beschuss wieder zurück. Sie haben die Verteidiger ihres Landes mit eigenen Augen gesehen und sind von der Unmöglichkeit der Einnahme der Stadt Sevastopol' überzeugt. Die russischen Soldaten verteidigen nicht nur diese Stadt, sondern das ganze Vaterland. Sie sind Helden. Der Krieg wird aber nicht spurlos am russischen Volk vorbeigehen.

Вы ясно поймете, вообразите себе тех людей, которых вы сейчас видели, теми героями, которые в те тяжелые времена не упали, а возвышались духом и с наслаждением готовились к смерти, не за город, а за родину. Надолго оставит в России великие следы эта эпопея Севастополя, которой героем был народ русский... (Толстой, Севастополь в декабре месяце 1979, 101).

7.1.2 СЕВАСТОПОЛЬ В МАЕ

Der zweite Teil der Trilogie *Севастопольские рассказы* schildert einen kurzen Ausschnitt aus dem Leben des Stabhauptmannes Michailov, eines ängstlichen Mannes, der sich im Krieg seine Sporen verdienen will. Michailov möchte sich mit der Führungsriege des Militärs anfreunden. Er trifft auf vier Offiziere, den Adjutanten Kalugin und Fürst Gal'cin, den Oberleutnant Nefedov und den Rittmeister Praskuchin, die ihn aber aufgrund seiner offensichtlichen Ängstlichkeit nicht mögen.

Michailov geht statt eines kranken Offiziers freiwillig auf die Bastion, weil er seine Chance auf ein Georgskreuz sieht und schreibt einen Abschiedsbrief an seinen Vater. Michailov ist überzeugt, dass er heute fallen wird, was er jedes Mal, wenn er auf die Bastion muss, glaubt.

In der geschilderten Nacht geht es heiß her. Alle werden auf die Bastion gerufen. Kalugin reitet mit hoch erhobenem Kopf zur Bastion und bekommt den Befehl, bei einem Bataillon Erkundigungen hinsichtlich des Gefechtstandes einzuholen. Der Rittmeister Praskuchin hat zur gleichen Zeit den Auftrag, ein Bataillon zurück zu beordern. Der Kommandant dieses Bataillons ist Michailov. Praskuchin teilt ihm den Rückzugsbefehl mit und sie ziehen sich unter Kanonen- und Mörserbeschuss zurück. Praskuchin wird getroffen und verstirbt. Michailov wird nur von einem Stein am Kopf verletzt und kann weiter auf der Bastion bleiben. Kalugin ist währenddessen schon zurück in seinen schönen Gemächern, wo Fürst Gal'cin sitzt und liest.

Am nächsten Tag ist das Gefecht der vergangenen Nacht das Hauptgesprächsthema. Die Offiziere flanieren wieder durch die Stadt und rühmen sich ihrer Taten.

Tolstoj zieht am Ende dieses Teils Resümee und fragt sich selbst, wer der Held seiner Erzählung ist. Er kommt zu dem Schluss, dass nicht die Figuren die Helden sind, sondern die Wahrheit.

Er schreibt:

Ни Калугин с своей блестящей храбростью (bravoure de gentilhomme) и тщеславием, двигателем всех поступков, ни Праскухин, пустой, безвредный человек, хотя и павший на брани, га серу, престол и отечество, ни Михайлов с своей робостью и ограниченным взглядом, ни Пест — ребенок без твердых убеждений и правил, не могут быть ни злодеями, ни героями повести.

Герой же моей повести, которого я люблю всеми силами души, которого старался воспроизвести во всей красоте его и который всегда был, есть и будет прекрасен, — правда (Толстой, Севастополь в мае 1979, 144-145).

7.1.3 СЕВАСТОПОЛЬ В АВГУСТЕ 1855 ГОДА

Der Offizier Kozel'cov ist auf dem Weg zurück nach Sevastopol'. Er wurde am Kopf verletzt und war in einem Lazarett um sich zu erholen. Sein Ehrgeiz aber ließ ihn, obwohl er noch nicht wieder ganz gesund ist, wieder an die Front zurückkehren. Auf dem Weg dorthin begegnet er einer Gruppe junger Offiziere.

Unter den Reisenden ist auch der jüngere Bruder Kozel'covs, Vladimir. Er ist gerade fertig mit der Offiziersausbildung und hat sich freiwillig an die Front versetzen lassen. Vladimirs jugendlicher Drang nach Ruhm, Heldentum und Beförderung ist im älteren Bruder nicht mehr zu erkennen. Michail Kozel'cov möchte seinen Dienst tun und sein Vaterland verteidigen.

Nachdem der ältere Bruder die Schulden des jüngeren, der noch kein Reisegeld erhalten hat, beglichen hat, reisen sie gemeinsam weiter nach Sevastopol', wo beiden herausfinden wollen, wo ihre Bastion steht. Dem Kommandanten ihrer Batterie wurde am Vortag ein Bein weggerissen und sie suchen ihn im Verbandslager auf. Vladimir wird es beim Anblick der

verstümmelten Soldaten ganz angst und bange. Seine jugendliche Begeisterung weicht langsam und stetig der Erkenntnis, dass der Krieg grausam ist.

Michail macht sich sogleich auf den Weg zu seinem Regiment. Er geht ohne Angst auf die fünfte und gefährlichste Bastion und meldet sich bei seinem Oberst. Dieser war bei Kozel'covs Abreise noch ein Kamerad, ist aber nun im militärischen Rang aufgestiegen. Kozel'cov weiß aber, dass das nicht seinem Mut, sondern seinem reichen Elternhaus geschuldet ist. Danach geht er zu den ihm unterstellten Soldaten und begrüßt diese. Er wird von allen für seine Tapferkeit bewundert.

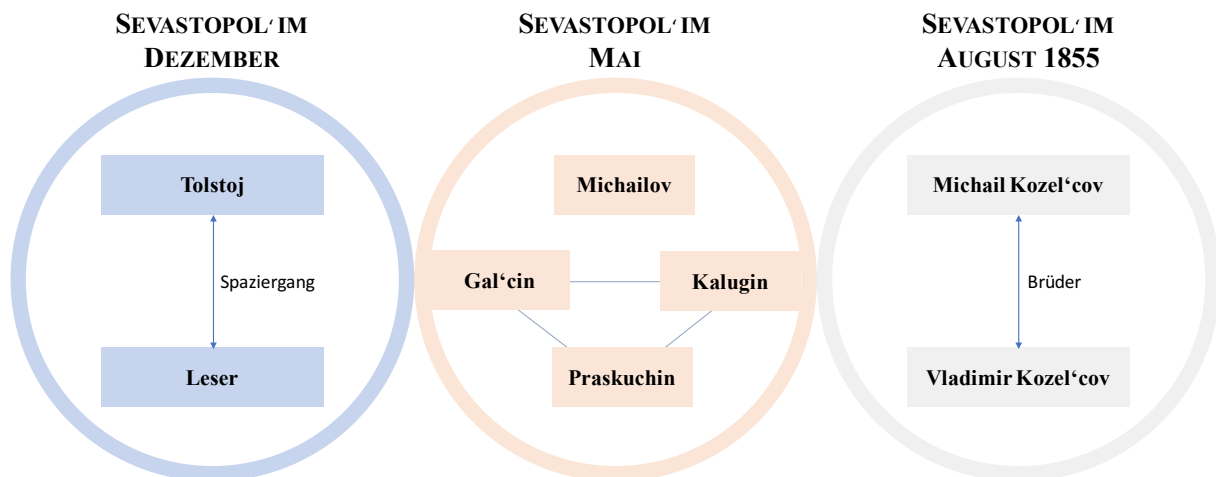
Der jüngere Bruder bleibt mit bangen Gedanken in der Kaserne zurück. Ihm wird dort ein Bett zugewiesen und er lernt die anderen Offiziere kennen. Als sie gemeinsam bei Tisch sitzen, wird eine Nachricht überbracht, in der mitgeteilt wird, dass ein Offizier gebraucht werde. Vladimir meldet sich freiwillig und geht auf die Bastion. Er unterhält sich dort gut mit den anderen Soldaten und verbringt eine ruhige Nacht im Gefechtsstand.

Zu Mittag ändert sich die Situation für beide Brüder. Die Franzosen greifen die russischen Schützengräben mit einem Überraschungsangriff an. Michail, mutig wie er ist, führt seine Soldaten mit dem Säbel an und wird von einer Kugel getroffen. Er verstirbt im Lazarett. Die Batterie um Vladimir wird vollends von den Franzosen überrascht. Im Gefecht vergisst Vladimir seine Angst und gibt seinen Soldaten Anweisungen, die sie vor den Franzosen retten sollen. Sie haben jedoch keine Chance gegen die Übermacht der Franzosen. Vladimir wird getötet.

7.2 Figurenbeschreibung

Die Figurenkonstellation von *Севастопольские рассказы* kann, wie die Handlung, mittels der drei durch Tolstoj unterteilten Zeitabschnitte bearbeitet werden. Figuren eines Handlungsstrangs, sprich eines Monats, werden nicht in die weiteren Abschnitte eingebaut. Die Trilogie besteht aus drei eigenständigen, nicht ineinandergreifenden Erzählungen über den Krieg in Sevastopol' und deren handelnden Personen. Der erste Teil, der den Spaziergang Tolstoj's mit dem Leser präsentiert, wird in der Figurenanalyse nicht aufgegriffen, weil keine Soldatenfigur explizit angesprochen wird.

Abbildung 7: Figurenkonstellation *Севастопольские рассказы*



Anmerkung: Die drei Teile werden getrennt besprochen. Der erste Teil wird bei der Figurenbeschreibung ausgelassen, weil keine Soldatenfiguren aufscheinen.

7.2.1 СЕВАСТОПОЛЬ В МАЕ

Der zweite Teil, *Севастополь в Мае*, erzählt über das Leben einzelner Offiziere in Sevastopol'. Vier Männer, die unterschiedlicher nicht sein könnten, werden rund einen Tag begleitet. Hauptaugenmerk wird auf Michailov gelegt, der ein ängstlicher Einzelgänger ist.

7.2.1.1 MICHAILOV

Michailov ist ein Infanterieoffizier und steht im Zentrum der Erzählung. Er ist ein hochgewachsener, aber gebückt gehender Soldat mit einem unschönen Gesicht. Seine niedrige Stirn lässt auf Beschränktheit, aber auch auf Besonnenheit, Ehrlichkeit und Anständigkeit schließen. Er trägt eine Mütze und einen lilafarbenen Mantel, die gepflegt, aber abgetragen sind.

Michailov hat sich von der Kavallerie an die Front nach Sevastopol' versetzen lassen. Seine innere Motivation ist, schnell befördert zu werden und seine Tapferkeit zu beweisen. Er malt sich aus, wie seine heimliche Liebe, Nataša, die jedoch mit einem anderen Mann verheiratet ist, aus der Zeitung von seinen Heldentaten erfährt.

Die Wahrheit ist aber eine andere. Michailov ist ein ängstlicher Soldat, weshalb er auch von seinen adeligen Mitsoldaten missachtet wird. Im Gefecht übermannt ihn die Angst und er bückt sich bei jedem kleinen Geräusch. Er ist abergläubisch und schreibt vor jedem Einsatz auf der Bastion einen Abschiedsbrief an seinen Vater.

Die anderen Offiziere scherzen über seine Ängstlichkeit und Michailov ist sich dessen schmerzlich bewusst. Kalugin hält Michailov seine Ängstlichkeit vor und erinnert ihn, wie tapfer er sich selbst im Kampf gehalten hat.

– Что, капитан, – сказал Калугин, – когда опять на баксиончик? Помните, как мы с вами встретились на Шварцовском редуте, – жарко было? а?

– Да, жарко, – сказал Михайлов, с прискорбием вспоминая о том, какая у него была печальная фигура, когда он в ту ночь, согнувшись, пробираясь по траншее на бастион, встретил Калугина, который шел таким молодцом, бодро побрякивая саблей (Толстой, Севастополь в мае 1979, 109).

Auch in der folgenden Nacht, in der Michailov als Kommandant auf der Bastion eingesetzt ist, trifft er auf Kalugin und wieder übermannt ihn die Angst. Michailov berichtet von dem Angriff der Franzosen und Kalugin sagt ironisch zu Michailov, „что при каждом снаряде, иногда падавшем и весьма далеко, приседал, нагибал голову и все уверял, что «это прямо сюда»“ (Толстой, Севастополь в мае 1979, 129).

Trotz allem versucht er sich diesen auf dem Boulevard, wo die Soldaten in einem friedvollen Stadtabschnitt Sevastopol's zu flanieren pflegen, anzuschließen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Die Gruppe an Offizieren duldet ihn eine Weile, aber vor allem deshalb, weil er sich für diese Nacht freiwillig statt eines kranken Offiziers für die Bastion gemeldet hat, schließen ihn aber schnell wieder aus dem Gespräch aus. Tolstoj beschreibt dies folgendermaßen:

Штабс-капитану Михайлову так приятно было гулять в этом обществе, что он забыл [...] про мрачные мысли, осаждавшие его при предстоящем отправлении на бастион, и, главное, про то, что в семь часов ему надо было быть дома. Он пробыл с ними до тех пор, пока они не заговорили исключительно между собой, избегая его взглядов, давая тем знать, что он может идти, и, наконец, совсем ушли от него (Толстой, Севастополь в мае 1979, 110).

Michailovs Angst steht ihm nicht nur bei einer Beförderung zu einem höheren militärischen Rang im Wege, sondern auch bei Freundschaften mit anderen Offizieren. Die Frage ist nur, ob seine Angst unberechtigt ist und ob sie ihm nicht auch am Ende das Leben gerettet hat. Bei dem nächtlichen Angriff geht Michailov in Deckung und der Offizier neben ihm nicht. Dieser wird getötet, während Michailov mit einer kleinen Wunde am Kopf davonkommt. Tolstoj lässt offen, ob die Angst Michailov gerettet hat oder es einfach Glück war.

7.2.1.2 KALUGIN

Kalugins Äußeres wird im Gegensatz zu seinem seelischen Innenleben nicht beschrieben. Er ist ein mutiger Mann, der genau wie Michailov, im Krieg Karriere machen will. Er ist mutig und tapfer und stellt das zur Schau.

Sein Mut wird aber im nächtlichen Einsatz auf die Probe gestellt. Er sieht am Weg zur Bastion die verwundeten und getöteten Soldaten nicht an, weil er weiß, dass das seine Moral und seinen Mut beeinflusst. Er schimpft sogar noch mit einigen Soldaten, die gerade am Boden zusammensitzen und ihren Dienst nicht ordentlich machen.

Im Schützengraben überkommt ihn die Furcht und er beginnt zu laufen. Sobald er aber die anderen Soldaten erblickt, richtet er sich auf und lässt sich seine Furcht nicht anmerken. Tolstoj beschreibt den Prozess von Kalugin, beginnend im Schützengraben, wie folgt:

Ему вдруг сделалось страшно: он рысью пробежал шагов пять и упал на землю. Когда же бомба лопнула, и далеко от него, ему стало ужасно досадно на себя, и он встал, оглядываясь, не видал ли кто-нибудь его падения, но никого не было.

Уже раз проникнув в душу, страх не скоро уступает место другому чувству; он, который всегда хвастался, что никогда не нагибается, ускоренными шагами и чуть-чуть не ползком пошел по траншее. «Ах, нехорошо! – подумал он, спотыкнувшись, – непременно убьют», – и, чувствуя, как трудно дышалось ему и как пот выступал по всему телу, он удивлялся самому себе, но уже не пытался преодолеть своего чувства.

Вдруг чьи-то шаги послышались впереди его. Он быстро разогнулся, поднял голову и, бодро побрякивая саблей, пошел уже не такими скорыми шагами, как прежде. Он не узнавал себя. Когда он сошелся с встретившимся ему саперным офицером и матросом и первый крикнул ему: «Ложитесь!», указывая на светлую точку бомбы, которая, светлее и светлее, быстрее и быстрее приближаясь, шлепнулась около траншеи, он только немного и невольно, под влиянием испуганного крика, нагнул голову и пошел дальше.

– Вишь, какой brave! – сказал матрос, который преспокойно смотрел на падавшую бомбу и опытным глазом сразу расчел, что осколки ее не могут задеть в траншее, – и ложиться не хочет (Толстой, Севастополь в мае 1979, 124-125).

Kalugin verteidigt im Gespräch die einfachen Infanterieoffiziere, die auf der Bastion wohnen. Sie wohnen mit einfachen Soldaten zusammen, haben Läuse und sind schmutzig. Aber, laut Kalugin, sind auch diese Soldaten sehr tapfer. Er verteidigt sie vor den anderen Offizieren und beweist dadurch Charakter.

7.2.1.3 GAL'СИН

Fürst Gal'cin ist Offizier und mit Kalugin befreundet. Das Äußere Gal'cins wird nicht beschrieben. Tolstoj beschreibt das Innenleben Gal'cins und stellt ihn als feige dar.

Gal'cin flaniert gerne mit seinen Freunden durch den nicht beschossenen Teil der Stadt und gibt sich als Aristokrat. Er spielt Klavier und tratscht gerne über andere Leute. Er spricht Französisch und lässt andere, die der Sprache nicht mächtig sind, seine Überlegenheit spüren. Er ist über die Annehmlichkeiten, die er als Offizier in Sevastopol' genießt, erfreut und kann nicht verstehen, wie man ohne diese überhaupt im Krieg kämpfen kann. Gal'cin sagt:

– Вот этого я не понимаю и, признаюсь, не могу верить, – сказал Гальцин, – чтобы люди в грязном белье, во вшах и с неумытыми руками могли бы быть храбры. Этак, знаешь, *cette belle bravoure de gentilhomme*, – не может быть (Толстой, Севастополь в мае 1979, 115).

In der Nacht, als die befreundeten Offiziere um Hilfe gerufen werden, um die Bastion zu verteidigen, fragt Gal'cin Kalugin, ob er überhaupt mitreiten soll. Kalugin weiß aber bereits, dass sein Freund nicht auf die Bastion reiten will, weil ihm der Mut fehlt. Gal'cin war bis dahin nur ein einziges Mal auf der Bastion.

Es kommen immer mehr verwundete Soldaten in den sicheren Teil der Stadt zurück und Gal'cin geht auf die Straße, um sich nach dem Stand der Dinge zu erkundigen. Er fragt Soldaten, ob sie die Franzosen zurückdrängen konnten. Als diese ihm antworteten, dass die Franzosen übermächtig seien und sie deshalb weichen mussten, meint Gal'cin zu den einfachen, verwundeten Soldaten, dass diese sich schämen sollen. Gal'cin sagt: „– Ну, как вам не стыдно – отдали траншею. Это ужасно! – сказал Гальцин, огорченный этим равнодушием. – Как

вам не стыдно! – повторил он, отворачиваясь от солдата“ (Толстой, Севастополь в мае 1979, 121).

Gal'cin fragt einige Soldaten, wohin sie gehen und warum sie nicht mehr kämpfen. Er realisiert aber, sobald er diese erblickt, dass alle verwundet sind und nun schämt er sich seiner barschen Äußerungen. Daraufhin zieht er sich in sein Zimmer zurück und liest ein Buch.

7.2.1.4 PRASKUCHIN

Praskuchin ist Teil der Gruppe rund um Kalugin. Er gehört aber nicht zu den anderen dazu, sondern wird von ihnen geduldet. Praskuchin scheint das aber nichts auszumachen.

Er wird in der Nacht auch auf die Bastion geschickt und trifft auf Michailov. Er überbringt Michailov den Rückzugsbefehl und schielt während des Gesprächs auf die herannahenden Bomben. Praskuchin wird neben Michailov von einer getroffen und verstirbt. Die letzten Sekunden Praskuchins beschreibt Tolstoj detailliert:

«Слава богу! Я только контужен»,– было его первою мыслью, и он хотел руками дотронуться до груди,– но руки его казались привязанными, и какие-то тиски сдавливали голову. В глазах его мелькали солдаты — и он бессознательно считал их: «Один, два, три солдата, а вот в подвернутой шинели офицер»,– думал он; потом молния блеснула в его глазах, и он думал, из чего это выстрелили: из мортиры или из пушки? Должно быть, из пушки; а вот еще выстрелили, а вот еще солдаты – пять, шесть, семь солдат, идут всё мимо. Ему вдруг стало страшно, что они раздавят его; он хотел крикнуть, что он контужен, но рот был так сух, что язык прилип к нёбу, и ужасная жажда мучила его. Он чувствовал, как мокро было у него около груди,– это ощущение мокроты напоминало ему о воде, и ему хотелось бы даже выпить то, чем это было мокро. «Верно, я в кровь разбился, как упал»,– подумал он, и, все более и более начиная поддаваться страху, что солдаты, которые продолжали мелькать мимо, раздавят его, он собрал все силы и хотел закричать: «Возьмите меня»,– но вместо этого застонал так ужасно, что ему страшно стало, слушая себя. Потом какие-то красные огни запрыгали у него в глазах,– и ему показалось, что солдаты кладут на него камни; огни всё прыгали реже и реже, камни, которые на него накладывали, давили его больше и больше. Он сделал усилие, чтобы раздвинуть камни, вытянулся и уже больше не видел, не слышал, не думал и не чувствовал. Он был убит на месте осколком в середину груди (Толстой, Севастополь в мае 1979, 134).

Die letzten Sekunden in Praskuchins Leben sind von Krieg gekennzeichnet. Er denkt, er müsse weiterkämpfen, auch wenn er bereits kaum noch am Leben ist. Am nächsten Tag flanieren seine Bekannten wieder auf dem Boulevard und er ist schon fast vergessen.

7.2.2 СЕВАСТОПОЛЬ В АВГУСТЕ 1855 ГОДА

Der dritte und letzte Teil der *Севастопольские рассказы* handelt von den Geschwistern Kozel'cov. Die beiden Brüder sind sehr unterschiedlich. Beide sind Soldaten, aber sie unterscheiden sich im Charakter und im Äußeren immens. Am Ende verschwimmen diese Unterschiede und heben sich sogar auf, weil beide Brüder in derselben Nacht versterben und beide den gleichen Mut im letzten Kampf zeigen.

7.2.2.1 MICHAÏL KOZEL'COV

Kozel'cov ist ein älterer Mann mittleren Wuchses. Er ist stämmig gebaut und hat keine Taille. Trotzdem ist er mager und sein Gesicht ist ungesund, gelblich und aufgedunsen. Sein Alter ist schwer zu schätzen, weil er keine Falten hat, aber nicht jung aussieht. Er trägt einen buschigen Schnurbart, hat kleine braune, lebhafte Augen und blonde Haare. Kozel'cov wurde von einem Splitter am Kopf verletzt und trägt einen Verband um den Kopf.

Kozel'covs Pflichtbewusstsein ist ein Wesenszug, der ihn auch dazu veranlasst, sofort nach dem Ankommen in Sevastopol', seinen General, der verletzt im Lazarett liegt, aufzusuchen um den Standort seiner Kompanie zu erfragen. Unmittelbar danach geht er auf die Bastion, um alle zu begrüßen und seinen Einsatzort zu erfragen.

Er ist ein beliebter Offizier. Die einfachen Soldaten begrüßen ihn mit Ehrfurcht und die Obrigkeiten kennen seinen Namen. Auch sein jüngerer Bruder, Vladimir, ist stolz auf ihn. Vladimir bewundert ihn für seinen mutigen Einsatz im Krieg, schämt sich jedoch für seine mangelnde Bildung und den rüden Umgang mit seinen Vorgesetzten. Tolstoj schreibt:

Он [Владимир] чрезвычайно рад был брату, с уважением и гордостью смотрел на него, воображая его героем; но в некоторых отношениях, именно в рассуждении вообще светского образования, которого, по правде сказать, он и сам не имел, умения говорить по-французски, быть в обществе важных людей, танцевать и т.д. — он немножко стыдился за него, смотрел свысока и даже хотел образовать его (Толстой, Севастополь в августе 1855 года 1979, 159).

Michail hat sich einen guten Ruf im Krieg erworben, weil er mutig und tapfer ist. Aber er mag es nicht, wenn Offiziere wegen ihres Geldes und familiären Backgrounds zu höherem Rang aufsteigen, lässt sich das aber vor ihnen nicht anmerken. Für Kozel'cov zählt nur die Leistung. Er achtet nur Menschen, die diese auch erbringen. In einem Gespräch mit einem Kommissionär beschreibt Tolstoj, wie Kozel'cov über die Obrigkeiten denkt, die sich den Gefahren des Krieges nicht aussetzen, aber trotzdem über Entbehrungen reden.

Комиссионер посмотрел на него и отвернулся.

— Эта опасность («про какую он говорит опасность, сидя на Северной», — подумал Козельцов), лишения, ничего достать нельзя, — продолжал он, обращаясь все к Володе. — И что вам за охота, я решительно вас не понимаю, господа! Хотя бы выгоды какие-нибудь были, а то так. Ну, хорошо ли это, в ваши лета вдруг останетесь калекой на всю жизнь?

— Кому нужны доходы, а кто из чести служит! — с досадой в голосе опять вмешался Козельцов-старший.

— Что за честь, когда нечего есть! — презрительно смеясь, сказал комиссионер, обращаясь к обозному офицеру, который тоже засмеялся при этом. — Заведи-ка из «Лучин», мы послушаем, — сказал он, указывая на коробочку с музыкой, — я люблю ее...

— Что, он хороший человек, этот Василий Михайлыч? — спросил Володя у брата, когда они уже в сумерки вышли из балагана и поехали дальше к Севастополю.

— Ничего, только скупая шельма такая, что ужас! Ведь он малым числом имеет триста рублей в месяц! А живет, как свинья, ведь ты видел. А комиссионера этого я видеть не могу, я его побью когда-нибудь. Ведь эта каналья из Турции тысяч двенадцать вывез... — И Козельцов стал распространяться о лихоимстве, немножко (сказать по правде) с той особенной злобой человека, который осуждает не за то, что лихоимство — зло, а за то, что ему досадно, что есть люди, которые пользуются им (Толстой, Севастополь в августе 1855 года 1979, 166-167).

Michail Kozel'cov hat einen starken Beschützerinstinkt. Sein jüngerer Bruder ist gerade erst an die Front gekommen, weshalb Michail ihn im sicheren Teil der Stadt zurücklässt. Er nimmt ihn nicht gleich mit auf die Bastion. Michail aber geht geradewegs hinauf zu seiner Kompanie. Er wird gefragt, ob er überhaupt schon Dienst tun kann, weil er doch noch nicht ganz gesund ist. Aber Kozel'cov antwortet: „Как же-с, могу-с“ (Толстой, Севастополь в августе 1855 года 1979, 180).

Auf der Bastion begrüßt Michail zuerst die einfachen Soldaten. Man erkennt, dass er sehr beliebt ist. Sie begrüßen ihn wie einen Freund und sind froh, dass der tapfere Kozel'cov wieder zurück ist. Tolstoj schreibt:

– Здравия желаем! с приездом, ваше благородие! – отвечал фельдфебель, весело и дружелюбно глядя на Козельцова. – Как здоровьем поправились, ваше благородие? Ну и слава богу! А то мы без вас соскучились, Видно сейчас было, что Козельцова любили в роте. В глубине блиндажа слышались голоса: «Старый ротный приехал, что раненый был, Козельцов, Михаил Семеныч», и т.п.; некоторые даже пододвинулись к нему, барабанщик поздоровался.
– Здравствуй, Обанчук! – сказал Козельцов. – Цел? – Здорово, ребята! – сказал он потом, возвышая голос.
– Здравия желаем! – загудело в блиндаже.
– Как поживаете, ребята?
– Плохо, ваше благородие: одолевает француз, – так дурно бьет из-за шанцов, да и шабаш, а в поле не выходит.
– Авось на мое счастье, бог даст, и выйдет в поле, ребята! – сказал Козельцов. – Уж мне с вами не в первый раз: опять поколотим.
– Ради стараться, ваше благородие! – сказала несколько голосов.
– Что же, они точно смелые, их благородие ужасно какие смелые! — сказал барабанщик не громко, но так, что слышно было, обращаясь к другому солдату, как будто оправдываясь перед ним в словах ротного командира и убеждая его, что в них ничего нет хвастливого и неправдоподобного (Толстой, Севастополь в августе 1855 года 1979, 181-182).

Michail verbringt die Nacht auf der Bastion. Er wird aus dem Schlaf gerissen, als ein Offizier ihn mit bleichem, angsterfülltem Gesicht aufweckt und ihm die Nachricht über die missliche Lage der russischen Truppen überbringt. Kozel'cov kann es nicht glauben und läuft mit seinem Säbel allen voran sofort der französischen Truppen, die dabei waren, die Bastion einzunehmen, entgegen. Tolstoj schreibt:

–Вздор, – сказал сердито Козельцов и, желая возбудить себя жестом, выхватил свою маленькую железную тупую сабельку и закричал: – Вперед, ребята! Ура-а!
Голос был звучный и громкий; он возбудил самого Козельцова. Он побежал вперед вдоль траверса; человек пятьдесят солдат с криками побежало за ним. Когда они выбежали из-за траверса на открытую площадку, пули посыпались буквально как град; две ударились в него, но куда и что они сделали – контузили, ранили его, он не имел времени решить. Впереди, в дыму, видны были ему уже синие мундиры, красные панталоны и слышны нерусские крики; один француз стоял на бруствере, махал шапкой и кричал что-то. Козельцов был уверен, что его убьют; это-то и придавало ему храбрости. Он бежал вперед и вперед. Несколько солдат обогнали его; другие солдаты показались откуда-то сбоку и бежали тоже. Синие мундиры оставались в том же расстоянии, убегая от него назад к своим траншеям, но под ногами попадались раненые и убитые. Добежав уже до внешнего рва, все смешались в глазах Козельцова, и он почувствовал боль в груди и, сев на банкет, с огромным наслаждением увидел в амбразуру, как толпы синих мундиров в беспорядке бежали к своим траншеям и как по всему полю лежали убитые и ползали раненые в красных штанах и синих мундирах (Толстой, Севастополь в августе 1855 года 1979, 202).

Michail Kozel'cov wird mehrmals angeschossen und ins Lazarett gebracht. Er hat keine Angst vor dem Tod. Das Wichtigste ist für Michail in diesem Moment, dass er sich gut geschlagen hat und seinen Dienst getan hat. Tolstoj beschreibt das folgendermaßen:

Вспомнив то, что было на пятом бастионе, он с чрезвычайно отрадным чувством самодовольства подумал, что он хорошо исполнил свой долг, что в первый раз за всю свою службу он поступил так хорошо, как только можно было, и ни в чем не может упрекнуть себя (Толстой, Севастополь в августе 1855 года 1979, 203).

Kozel'covs Pflichtbewusstsein hält bis zum Tode an. Einen kurzen Moment bevor er verstirbt, denkt er noch an seinen Bruder und wünscht ihm ein anderes Schicksal. Er weiß nicht, dass sein Bruder das gleiche Schicksal wie er erleiden wird, deshalb kann Michail mit ruhigem Gewissen sterben.

7.2.2.2 VLADIMIR KOZEL'COV

Vladimir Kozel'cov ist ungefähr 17 Jahre alt. Er hat muntere, schwarze Augen und rote Wangen. Die blonden Haare sind dicht und an den Schläfen gelockt. Auf seinem weißen Nacken ist ein blondes Schöpfchen, das als Glücksymbol gilt. Er hat weiße Zähne und ist groß gewachsen. Vladimir ist ein hübscher, aber naiver Jüngling. Die Brüder Kozel'cov haben die gleiche Haar- und Augenfarbe. Vladimir ist aber jugendlicher, offener und fröhlicher. Tolstoj vergleicht die beiden wie folgt:

Козельцов-второй, Владимир, был очень похож на брата Михаилу [sic!], но похож так, как похож распускающийся розан на отцветший шиповник. Волоса у него были те же русые, но густые и выющиеся на висках; на белом нежном затылке у него была русая косичка – признак счастья, как говорят нянюшки. По нежному белому цвету кожи лица не стоял, а вспыхивал, выдавая все движения души, полнокровный молодой румянец. Те же глаза, как и у брата, были у него открытое и светлее, что особенно казалось оттого, что они часто покрывались легкой влагой (Толстой, Севастополь в августе 1855 года 1979, 158).

Vladimir hat gerade mit der Offiziersschule in St. Petersburg beendet und berichtet dem Bruder, dass er wegen einer Pflichtverletzung – er wurde beim Rauchen in der Schule erwischt – an die Front nach Sevastopol' geschickt wurde. Vladimir achtet seinen Bruder sehr. Er bewundert ihn für seinen Heldenmut und möchte sich in Sevastopol' ebenfalls seine Sporen verdienen. Sein jugendlicher Überschwang verschwindet aber bereits bei der Ankunft in Sevastopol'. Die beiden Brüder müssen in ein Lazarett gehen, da der Kommandeur am Vortag sein Bein verloren hat. Vladimir hat nicht mit diesem Anblick gerechnet. Er ist entsetzt und bekommt es mit der Angst zu tun.

Vladimir will mit dem Bruder auf die Bastion gehen, hört dann aber auf Michail, nachdem sie das Lazarett besucht haben und bleibt im sicheren Teil der Stadt in einer Kaserne. Er bekommt ein Bett zugewiesen, kann aber nicht einschlafen, weil er solche Angst hat, dass eine Bombe in das Haus einschlägt. Er ist erschüttert über den Krieg, den er eigentlich noch nicht gesehen hat.

Die Angst kriecht in all seine Poren und in ihm passiert eine Wandlung. Tolstoj beschreibt diese folgendermaßen:

Он вдруг почувствовал себя совершенно, окончательно одним. Это сознание одиночества в опасности – перед смертью, как ему казалось, – ужасно тяжелым, холодным камнем легло ему на сердце. Он остановился посреди площади, оглянулся: не видит ли его кто-нибудь, схватился за голову и с ужасом проговорил и подумал: «Господи! неужели я трус, подлый, гадкий, ничтожный трус? Неужели за отечество, за царя, за которого с наслаждением мечтал умереть так недавно, я не могу умереть честно? Нет! я несчастное, жалкое создание!» – И Володя с истинным чувством отчаяния и разочарования в самом себе спросил у часового дом батарейного командира и пошел по указанному направлению (Толстой, Севастополь в августе 1855 года 1979, 174).

Am Weg zur Bastion erwacht in Vladimir neuer Mut. Er denkt: „Так вот я и на Малаховом кургане, который я воображал совершенно напрасно таким страшным! И я могу идти, не кланяясь ядрам, и трушу даже гораздо меньше других! Так я не трус“ (Толстой, Севастополь в августе 1855 года 1979, 193)?

Dieser Gemütszustand hält nicht lange an. Vladimir und sein Diener erreichen in der Abenddämmerung die Bastion. Der junge Offizier erblickt das Grauen des Krieges zum ersten Mal und das Gefühl des Mutes, welches er zuvor am Weg zur Bastion empfand, weicht blankem Entsetzen. Tolstoj schreibt:

Однако это чувство бесстрашия и самодовольства было скоро поколеблено зрелищем, на которое он наткнулся в сумерках на Корниловской батарее, отыскивая начальника бастиона. Четыре человека матросов, около бруствера, за ноги и за руки держали окровавленный труп какого-то человека без сапог и шинели и раскачивали его, желая перекинуть через бруствер. (На второй день бомбардирования не успевали убирать тела на бастионах и выкидывали их в ров, чтобы они не мешали на батареях). Володя с минуту остоленел, увидав, как труп ударился на вершину бруствера и потом медленно скатился оттуда в канаву; но, на его счастье, тут же начальник бастиона встретился ему, отдал приказания и дал проводника на батарею и в блиндаж, назначенный для прислуги. Не буду рассказывать, сколько еще ужасов, опасностей и разочарований испытал наш герой в этот вечер [...] (Толстой, Севастополь в августе 1855 года 1979, 193).

Vladimir überlebt die erste Nacht. Er kommandiert die Truppen und sein Mut wird vom Befehlshaber der Bastion mit Wohlgefallen bemerkt.

Der Angriff der Franzosen kommt plötzlich. Vladimir und seine Batterie können sich des Angriffes nicht erwehren. Trotzdem lässt Vladimir die Soldaten auf die Franzosen schießen und vergisst beim Befehle erteilen seine Angst vollkommen. Selbst als die Franzosen sie umzingelt haben, lässt er nicht von ihnen ab und kämpft weiter bis er tot zu Boden fällt. Er hat am Ende noch Mut bewiesen.

7.3 Fazit

Tolstoj beschreibt den Krieg in den *Севастопольские рассказы* ausführlich und genau. Er kennt sich in militärischen Belangen bestens aus und bringt dadurch eine Genauigkeit in die Erzählung, die nur wenige Literaten an den Tag legen. Tolstoj hat sich der Wirklichkeit verpflichtet und schreibt dies auch im zweiten Teil der *Севастопольские рассказы*. Tolstoj

schreibt Erzählungen, die einer Kriegsberichterstattung ähnlich sind. Außerdem setzt Tolstoj auch einen Schwerpunkt auf die psychologische Komponente der Soldaten (vgl. Müller-Scholle 2002, 451ff). Er beschreibt, wie die Soldaten gegen ihre Angst ankämpfen und wie viele verwundete und tote Soldaten es gibt. Gleichzeitig aber, typisch für Tolstoj, nimmt er die Lebensweise der Offiziere aufs Korn und beschreibt ihren Luxus, ihre schönen Wohnungen und ihr eigentlich gutes Leben in Sevastopol’.

In tolstoj’scher Manier beschreibt er die Figuren, hebt einzelne Züge ihres Charakters heraus und vergisst darüber hinaus nicht, den Krieg und die Geschehnisse einzubeziehen. Tolstoj verarbeitet seine eigenen Erfahrungen und historische Fakten (vgl. Städtke 2002, 206). Diese werden aber in einzelne Erzählungen eingewoben und dienen als Nebenprodukt für die darübergelegten Einzelschicksale von Soldaten.

8 Typologie der Soldatenfiguren

Das Kapitel Typologie der Soldatenfiguren wird vorweg mit einer kurzen, theoretischen Grundlage versehen. Sinn ist es, eine Typologie zu formen, der es nicht an Wissenschaftlichkeit mangelt und eine Struktur für die Typenbildung zu schaffen. Zur Typenbildung werden hier Theorien angewendet, die aus der Sozialforschung stammen.

8.1.1 WISSENSCHAFTLICHE TYPENBILDUNG

Eine Typologie ist das „Produkt eines Gruppierungsprozesses“ (Kelle und Kluge 2010, 85). Einzelne Typen mit einer ähnlichen charakteristischen Konzeption kristallisieren sich im Analyseverfahren heraus und werden anhand von differenzierten Merkmalsausprägungen und Eigenschaften zusammengefasst (vgl. Kelle und Kluge 2010, 85). Typenbildung ist eine Strategie, die es zulässt, eine Informationsreduktion durchzuführen und dadurch Wissensgewinn anzustreben. Damit ist gemeint, dass umfangreiches Datenmaterial in eine Struktur gebracht und geordnet wiedergegeben wird (vgl. Schmidt-Hertha und Tippelt 2011, 23). Die Entwicklung einer Typologie ist die Aufspaltung von sozialen Strukturen, die in eine Norm zusammengefasst werden (vgl. Adorno 1950, 310ff). Ergänzt werden diese mit psychologischen Aspekten.

Typenbildung als Gruppierungsprozess setzt eine innere Homogenität voraus. Innerhalb des Typus muss eine Ähnlichkeit aufscheinen, die durch einzelne, charakteristische Merkmale belegbar ist. Eine innere Homogenität zeichnet den gebildeten Typus aus und nach außen hin muss der Typus klar abgrenzbar sein. S. Kluge (1999) nennt dies „externe Heterogenität“ (Kluge 1999, 26ff). Ein Typus bezeichnet eine Untergruppe, deren gemeinsame Eigenschaften eine spezifische Konstellation aufweisen und die anhand verschiedener Merkmale

zusammengefasst und mittels ihrer Merkmalsausprägungen definiert werden (vgl. Kluge 2000, o.A.).

A. Schütz (1971) hat einen Kriterienkatalog aufgestellt, der die Wissenschaftlichkeit von Typenbildung umreißt. Typenbildung ist laut Schütz (1971) dann als adäquat anzusehen, wenn:

(1) die gewonnene Typologie über logische Konsistenz verfügt, (2) sie auf einen möglichen subjektiven Sinn der als typisch kategorisierten Handlungsmuster rückführbar ist und (3) die idealtypischen Handlungen auch außerhalb wissenschaftlicher Diskurse nachvollziehbar sind, sich also wieder sinnvoll auf die Lebenswelt beziehen lassen (Schütz 1971; zit. n. Schmidt-Hertha und Tippelt 2011, 24).

Die Angaben von Schütz (1971) können als Qualitätsmaßstab herangezogen werden. Wesentlich an der Kategorisierung ist, dass die Typenbildung auf das Datenmaterial angewendet und im Umkehrschluss auch wieder auf das ursprünglich verwendete Material zurückgeführt werden kann (vgl. Schmidt-Hertha und Tippelt 2011, 25-26).

Die Bildung der Typologie von Soldatenfiguren nach Tolstoj wird hier nach der dokumentarischen Typenbildung vorgenommen. Zuerst werden die Typen fallübergreifend analysiert und daraus Typen generiert (Generierung). Die Unterschiede dieser werden herausgearbeitet und spezifiziert (Spezifizierung). Jeder einzelne Typus wird dann genau verortet und unterscheidet sich von anderen Typen (Verortung). Abschließend wird die Typologie generalisiert (Generalisierung), wobei hier auf Konsistenz geachtet wird (vgl. Nohl 2001; Bohnsack 2001; zit. n. Schmidt-Hertha und Tippelt 2011, 28-29).

8.1.2 TYPOLOGIE DER SOLDATENFIGUREN NACH TOLSTOJ

Ausgehend von den herangezogenen Vergleichsobjekten wird nun der Versuch unternommen, aus den einzelnen Typen von Soldatenfiguren eine Typologie zu entwickeln. In der folgenden Tabelle werden die Figuren bei Tolstoj, vorerst geordnet nach einfachen Soldaten und Offizieren, welches ihre soziale Stellung wiedergibt, sowie nach den einzelnen Werken, angeführt.

Tabelle 1: Vergleichsobjekte, sortiert nach einfachen Soldaten und Offizieren sowie nach den Werken

EINFACHE SOLDATEN	OFFIZIERE	WERKE
Freiwilliger (ohne Namen)	Hauptmann Chlopov	НАБЕГ
Velenčuk	Bolchov	
Maksimov	Kirsanov	
Antonov	Trosenko	
Čikin	Adjutant (ohne Namen)	РУБКА ЛЕСА
Ždanov	Kraft	
Junger Soldat (ohne Namen)		
	Olenin	
	Kostylin	КАВКАЗСКИЙ ПЛЕННИК
	Žilin	
Chadži-Murat	Michail Voroncov	ХАДЖИ-МУРАТ
Muriden	Semjon Voroncov	
Andreev	Loris-Melikov	
	Poltorackij	
	Butler	СЕВАСТОПОЛЬСКИЕ РАССКАЗЫ
	Michailov	
	Gal'cin	
	Praskuchin	
	Kalugin	
	Michail Kozel'cov	
	Vladimir Kozel'cov	

Anmerkung: Tabelle auf Basis ausgewählter Werke Tolstojs.

Zur Spezifizierung werden nun die Figuren mit den in der vorhergehenden Analyse herausgefilterten Charaktereigenschaften ergänzt. Die zuvor angesprochene Generierung findet hier ihren Anfangspunkt. Herangezogen werden die charakterlichen Kernattribute aus Tolstojs Werken, nämlich Angst, Tapferkeit, Faulheit und Pflichterfüllung. Bei einigen Figuren ist eine Veränderung während der Erzählung aufgetreten. Diese werden bei der Einteilung in Typen extra hervorgehoben.

Tabelle 2: Vergleichsobjekte mit charakterlichen Eigenschaften

EINFACHE SOLDATEN		OFFIZIERE	
CHARAKTERLICHE EIGENSCHAFTEN	FIGUREN	FIGUREN	CHARAKTERLICHE EIGENSCHAFTEN
НАБЕГ			
Tapferkeit → Angst	Freiwilliger (ohne Namen)	Hauptmann Chlopov	Tapferkeit, Pflichterfüllung
РУБКА ЛЕСА			
Pflichterfüllung	Velenčuk	Bolchov	Angst, Faulheit
Pflichterfüllung	Maksimov	Kirsanov	–
–	Antonov	Trosenko	Tapferkeit, Pflichterfüllung
–	Čikin	Adjutant (ohne Namen)	–
Pflichterfüllung	Ždanov	Kraft	Angst, Faulheit
Angst	Junger Soldat (ohne Namen)	–	–
КАЗАКИ			
–	–	Olenin	Faulheit → Pflichterfüllung
КАВКАЗСКИЙ ПЛЕННИК			
–	–	Kostylin	Angst, Faulheit
–	–	Žilin	Tapferkeit, Pflichterfüllung
ХАДЖИ-МУРАТ			
Tapferkeit, Pflichterfüllung	Chadži-Murat	Michail Voroncov	Tapferkeit, Pflichterfüllung
Tapferkeit, Pflichterfüllung	Muriden	Semjon Voroncov	Faulheit
Pflichterfüllung	Andreev	Loris-Melikov	Pflichterfüllung
–	–	Poltorackij	Tapferkeit, Pflichterfüllung
–	–	Butler	Pflichterfüllung
СЕВАСТОПОЛЬСКИЕ РАССКАЗЫ			
–	–	Michailov	Angst, Pflichterfüllung
–	–	Gal'cin	Angst, Faulheit
–	–	Praskuchin	Angst, Pflichterfüllung
–	–	Kalugin	Tapferkeit, Faulheit
–	–	Michail Kozel'cov	Tapferkeit, Pflichterfüllung
–	–	Vladimir Kozel'cov	Angst, Pflichterfüllung

Anmerkung: Tabelle auf Basis ausgewählter Werke Tolstoj's.

Wenn man nun die zugeordneten Charakteristika als Kategorisierungskriterium heranzieht, fällt zuerst einmal auf, dass die einfachen Soldaten bei Tolstoj ihre Pflicht stets erfüllen. Auch wenn zum Teil Ausreißer aufscheinen, kann im Großen und Ganzen das Charakteristikum Faulheit ausgeschlossen werden.

Bei den Offizieren nimmt Tolstoj eine stärkere Diversifizierung vor. Dies mag daran liegen, dass er selbst als Offizier im russischen Heer gedient hat und deshalb mehr mit diesen in Berührung gekommen ist. Obwohl Tolstoj selbst in eine adelige Familie geboren wurde, glorifiziert er die einfachen Soldaten und würdigt deren Verdienst mehr als den der Offiziere.

Tabelle 3: Vergleichsobjekte, sortiert nach charakterlichen Eigenschaften

EINFACHE SOLDATEN			
CHARAKTERLICHE EIGENSCHAFTEN			
Angst	Faulheit	Tapferkeit	Pflichterfüllung
Freiwilliger (ohne Namen)	–	Chadži-Murat	Velenčuk
Junger Soldat (ohne Namen)		Muriden	Maksimov
			Ždanov
			Chadži-Murat
			Muriden
			Andreev
OFFIZIERE			
CHARAKTERLICHE EIGENSCHAFTEN			
Angst	Faulheit	Tapferkeit	Pflichterfüllung
Bolchov	Bolchov	Hauptmann Chlopov	Hauptmann Chlopov
Kraft	Kraft	Trosenko	Trosenko
Kostylin	Kostylin	Žilin	Žilin
Michailov	Semjon Voroncov	Michail Voroncov	Michail Voroncov
Gal'cin	Gal'cin	Poltorackij	Loris-Melikov
Praskuchin	Kalugin	Kalugin	Poltorackij
Vladimir Kozel'cov	Olenin	Michail Kozel'cov	Butler
			Michailov
			Praskuchin
			Michail Kozel'cov
			Vladimir Kozel'cov

Anmerkung: Tabelle auf Basis ausgewählter Werke Tolstoj's.

Aus der letzten Tabelle lässt sich nun eine Typologie ableiten. Die zu den jeweiligen charakterlichen Eigenschaften zugeordneten Figuren dienen der Untermauerung der aufgestellten These hinsichtlich einer Typologie, die die Forschungsfrage beantworten soll.

Unter den einfachen Soldaten gibt es jene, die Angst haben. Die ängstlichen Soldaten sind aber gleichzeitig auch die unerfahrenen, jungen Soldaten, weshalb ihre Angst nachvollziehbarer wird. Der andere Typ der einfachen Soldaten ist jener der tapferen, pflichtbewussten Soldaten. Diese zeichnen sich durch großen Mut aus. Dieser Mut wird aber auch durch die Eigenschaft der Pflichterfüllung begleitet (Chadži-Murat, Muriden). Die soziale Struktur bei den Offizieren, die ihre Pflicht erfüllen ist insofern interessant, weil hier gravierende Unterschiede bestehen. Hauptsächlich erfüllen die minderbemittelten Offiziere eher ihre Pflicht, als die reichen. Michail Voroncov ist hier aber eine Ausnahme. Er hat seine Pflicht im Krieg gegen Napoleon und als Statthalter des Kaukasus erfüllt. Er ist reich und hat schon Orden für seine Tapferkeit erhalten. Dies widerspricht der allgemeinen Tendenz, dass Offiziere, die auf ihren Sold angewiesen sind, eher ihre Pflicht erfüllen, als jene, die vom Reichtum ihrer Familie profitieren. Eine weitere Gruppe sind die pflichtbewussten einfachen Soldaten. Man erfährt nicht, ob diese ängstlich oder tapfer sind, aber sie tun ihren Dienst und erfüllen dadurch ihre Pflicht. Wenn man jetzt die Definition von Tapferkeit aus *Набег* von Hauptmann Chlopov heranzieht, für den

alle tapfer sind, die ihre Pflicht erfüllen, werden die einfachen Soldaten in jene geteilt, die tapfer und pflichtbewusst sind und in jene, die ängstlich und unerfahren sind. Für die Kategorie Faulheit, also seine Pflicht nicht zu erfüllen, gibt es in Tolstoj's Werken kein Vergleichsobjekt, daher wird sie bei der Behandlung der einfachen Soldaten nicht betrachtet.

Bei der Gruppe der Offiziere ist die Typenbildung komplizierter. Der Großteil der Offiziere erfüllt seine Pflicht. Hier muss aber zwischen jenen unterschieden werden, die Angst haben und jenen, die Tapferkeit beweisen. Wichtig ist noch, dass die Offiziere bei der Rückkehr in ihr Heimatland als Helden gefeiert werden wollen. Pflichterfüllung und Tapferkeit ist eng mit dem Heldentum verknüpft.

Spannenderweise kommt diese Einteilung erst im letzten besprochenen Werk, *Севастопольские рассказы*, heraus. In der Trilogie differenziert Tolstoj genauer hinsichtlich Angst und Tapferkeit und bezieht die Pflichterfüllung mit ein. Hier muss noch hinzugefügt werden, dass die Offiziere oft ihre Pflicht erst wahrnehmen, wenn sie in Bedrängnis geraten. Somit kann man sagen, dass es jene Offiziere gibt, die ängstlich sind, aber ihre Pflicht erfüllen und jene, die die Attribute Tapferkeit und Pflichterfüllung vereinen.

Ein weiterer Typus der Offiziere ist jener, der Angst hat und faul ist. Die Pflichterfüllung ist bei ihnen hintangestellt.

In der abschließenden Tabelle wird eine Typologie aufgestellt, die zur Beantwortung der Forschungsfrage dient. Die Analyse hat eine Typologie der Soldatenfiguren zugelassen. Es hat sich bereits bei der ersten analysierten Erzählung herausgestellt, dass eine Typologiebildung möglich ist. Der Verdienst dieser Arbeit ist nicht, ob eine Typologie möglich ist, sondern wie diese geformt wird. Die aufgestellte These, nach der es eine Typologie der Soldatenfiguren im Kaukasus bei Tolstoj gibt, kann somit bestätigt werden.

Tabelle 4: Typologie der Soldatenfiguren

EINFACHE SOLDATEN	
1) Ängstliche (unerfahrene) Soldaten	Freiwilliger (ohne Namen), junger Soldat (ohne Namen)
2) Tapfere, pflichtbewusste Soldaten	Chadži-Murat, Muriden
3) Pflichtbewusste Soldaten	Velenčuk, Maksimov, Ždanov, Andreev
OFFIZIERE	
1) Ängstliche, ihre Pflicht vernachlässigende (faule) Offiziere	Bolchov, Kraft, Kostylin, Gal'cin
2) Ängstliche, pflichtbewusste Offiziere	Michailov, Praskuchin, Vladimir Kozel'cov
3) Tapfere, pflichtbewusste Soldaten	Hauptmann Chlopov, Trosenko, Žilin, Michail Voroncov, Poltorackij, Michail Kozel'cov,
4) Tapfere, ihre Pflicht vernachlässigende (faule) Offiziere	Kalugin
5) Pflichtbewusste Offiziere	Loris-Melikov, Butler,

9 Conclusio

Die Ansichten Tolstojs über den Kaukasus und die Soldaten im Kaukasus sind aus erster Hand. Tolstoj war selbst im Kaukasus stationiert und verarbeitet autobiographische Szenen in seinen Erzählungen. Hierbei nimmt Tolstoj kein Blatt vor den Mund. Die Leistung seiner Erzählungen liegt in der Schilderung der Charakteristika und inneren Beweggründe der Figuren. Tolstoj bezieht hier einen klaren Standpunkt, der in allen seinen Erzählungen über Soldaten im Kaukasus hervortritt: Er lobt die Würde und die Einfachheit der niederen Soldaten und geht mit den Offizieren hart ins Gericht.

Tolstoj hält nichts von Offizieren, die sich nur mit Orden rühmen wollen, aber keine Leistung dafür bringen. Einige der Offizier werden aber als pflichtbewusst und tapfer beschrieben. Hauptmann Chlopov, aus der Erzählung *Haőez*, gibt offen zu, dass seine Stationierung im Kaukasus der doppelten Besoldung geschuldet sei. Er ist ein einfacher Mensch, der auf Seiten der einfachen Soldaten steht und sich nichts aus Ehrungen und Würden macht. Chlopov erkennt die Sinnlosigkeit des Krieges und rühmt die einfachen Soldaten, die ihr Leben für ihr Heimatland geben und in Ruhe sterben können, weil sie ihre Pflicht im Leben erfüllt haben.

Diese Skizzierung der einfachen Soldaten tritt, verglichen mit den Offizieren, verstärkt in *Рубка Леса* hervor. Velenčuk verliert sein Leben. Er kann ohne Gewissensbisse sterben, weil er seine Pflicht tapfer erfüllt hat. Die Offiziere aber, die ebenfalls in der Erzählung durch Tolstoj in ein schlechtes Licht gerückt werden, beschwerten sich über ihr Leben und warten auf Auszeichnungen, um als Helden nach Russland zurückkehren zu können. Žilin, ein Held aus *Кавказский пленник*, schafft es durch Tapferkeit und Mut aus der Gefangenschaft zu fliehen. Er ist zwar Offizier, aber man kann ihn mit Hauptmann Chlopov vergleichen, der ebenfalls wegen des Geldes im Kaukasus ist. Žilin weiß, dass seine Mutter kein Lösegeld zahlen kann, weil sie von seinem Sold lebt. Er weiß auch, dass er auf sich allein gestellt ist und seine Flucht nicht nur Freiheit bedeutet, sondern auch sein Weiterleben.

Tolstoj zeigt in *Казак* eine weitere Facette eines Charakters auf. Die Hauptfigur, Olenin, durchlebt während des Aufenthalts im Kaukasus eine charakterliche Veränderung. Vor dem Kaukasus-Aufenthalt ist er ein Trunkenbold und Taugenichts, aber in dem kleinen Dorf im Kaukasus beginnt er, über sein Leben nachzudenken. Die Menschen rund um ihn beeinflussen ihn positiv. Das einfache Leben scheint Olenin gut zu tun. Er denkt über das Glück nach, wie auch Chadži-Murat es tut, und versucht, ein neues Leben zu beginnen. Die Berührung mit seinem früheren Leben aber lässt ihn wieder in alte Muster verfallen und beim Aufbruch aus dem Kaukasus ist von der Veränderung nichts mehr zu erkennen. Inwiefern Olenin in die Typologie passt, ist schwierig zu beantworten. Die Figur hat sich im Kaukasus nach dem rousseau'schen Denken entwickelt. Das Leben im Einklang mit der Natur hat die Figur nachhaltig beeinflusst. Die Frage bei Olenin ist, ob er sich nach dem Verlassen des Kaukasus wieder zurückentwickelt oder ob er die neuen Erkenntnisse zur Lebensführung beibehalten hat. Tolstoj lässt dies im Roman offen. Außerdem kann bei Olenin das Pflichtbewusstsein und die Tapferkeit nicht nachgewiesen werden. Er schließt sich zwar Lukaška an um das Dorf vor den „Abreken“ zu verteidigen, aber Olenin führt kein Soldatenleben. Die Figur kann nicht eindeutig in die Typologie eingereiht werden und nimmt eine Sonderstellung ein.

Chadži-Murat ist ein kaukasischer Kämpfer, der durch den Übertritt zu den Russen als russischer Soldat eingereiht werden kann. Er ist mutig und steht für seine Ideale ein. Er hat treue Gefährten, die ihn auf seinem Weg begleiten. Chadži-Murat ist eine komplizierte Figur, die nach Hilfe sucht, um ihre Familie zu befreien, diese aber nicht bekommt und dann auf eigene Faust loszieht, um das Unmögliche zu vollbringen. Er vertraut auf sein Glück und ist ein gefeierter Held. Sein Pflichtbewusstsein bezieht sich auf seine Familie und nicht auf sein Volk. Sein oberstes Ziel ist seine Familie zu befreien. Trotzdem folgen ihm die Muriden und

unterstützen ihn bei seinem Vorhaben. Seine Heldentaten sind einmalig, was ihm sowohl bei seinen Anhängern als auch bei den Russen einen Vorteil verschafft.

Bei *Севастопольские рассказы* wird der Krieg ins Zentrum gestellt. Die Kämpfe werden genauer und ausführlicher dargestellt. Wunden der Soldaten werden beschrieben und auch deren Tod. Die Lebensumstände der Soldaten werden gezeigt und auch hier geht Tolstoj mit den Offizieren hart ins Gericht. Er beschreibt eine Wohnung, in der eine Gruppe von Offizieren lebt. Gleichzeitig erfährt der Leser auch, wie die einfachen Menschen und die einfachen Soldaten hausen.

Bei Tolstoj lassen sich aus den Erzählungen bzw. Romanen grundlegende Kategorisierungen herausarbeiten. Diese Kategorisierungen implizieren, oberflächlich betrachtet, den Figuren eine Flachheit. Die Zuordnung zu bestimmten Gruppen – hier Gruppen von russischen Soldaten – lässt bestimmte Typisierungen zu, die spezielle Eigenschaften repräsentieren. Die Tiefe der Figuren zeigt sich nach einer genaueren Analyse. Die inneren Beweggründe jeder einzelnen Figur, die manchmal stärker manchmal schwächer in das Konstrukt der Erzählung eingearbeitet werden, bestimmt die Aussagekraft der Erzählung. Sei es nun der alte Soldat, der aus dem einfachen Volk stammt und den Erzähler in *Набег* fragt, ob dieser etwa nicht Angst hätte. Oder sei es der reiche Adelige, der in den Kaukasus geht, um seine Schulden abzubehalten und dann eine Wandlung in seinem Charakter durchlebt. Mittels genauerer Betrachtung der Figuren kommt eine Vielschichtigkeit zu Tage, die dem Leser diese realistischer erscheinen lässt. Der Realismus wird durch die Figuren geprägt, die Romantik durch die Beschreibung der Natur im Kaukasus. Die beiden Epochen werden Figuren beschrieben, der Unterschied liegt in der Darstellung dieser.

Tolstoj lässt autobiographisches Material einfließen und erklärt sich in seinen Erzählungen zum Teil selbst. Seine implizierten Meinungen über den Kaukasus-Krieg werden in seinen späteren Werken, wie in den *Севастопольские рассказы* oder bei *Хаджи-Мурат* deutlicher erkennbar. Bei den *Севастопольские рассказы* steht die Angst und die Ausweglosigkeit der Soldaten im Vordergrund. Bei *Хаджи-Мурат* kommen die russischen Befehlshaber eher schlecht weg. Tolstoj's Ablehnen des Staates und der Obrigkeiten wird im letzten Roman deutlicher. Die Darstellung der Herrscher – sowohl Nikolaj I. als auch Šamil' in *Хаджи-Мурат* – sind ironisch und ablehnend. Tolstoj schreckt auch nicht davor zurück, die Herrscher als grausam darzustellen. Er will kein Blatt mehr vor den Mund nehmen.

Die Bedeutung der Religion, die im späteren Leben Tolstoj's eine wichtige Rolle einnimmt, ist auch schon ansatzweise in den früheren Erzählungen zu erkennen. Die Soldaten bekreuzigen sich und sind gottesfürchtig. Hier ist ebenfalls ein Unterschied zwischen den Offizieren und

den einfachen Soldaten, wieder mit Ausnahme von Hauptmann Chlopov, zu erkennen. Einfache Soldaten legen ihr Leben in die Hand Gottes und nehmen ihr Schicksal hin. Sie kämpfen für sich und ihre Kameraden und erfüllen ihre Pflicht vor der Obrigkeit, aber auch vor Gott. Chadži-Murat betet immer zur gleichen Zeit und glaubt an seinen Gott. Offiziere aber bekreuzigen sich in keiner der analysierten Erzählungen und verlassen sich auf den Kampfeswillen der einfachen Soldaten. Sie nützen die würdevolle Einstellung der einfachen Soldaten aus und ziehen ihre Befriedigung aus verliehenen Orden und dem damit verbundenen Ansehen ihrer Standesleute. Die ersten fünf analysierten Erzählungen bzw. Romane sind in die frühe Schaffensperiode Tolstoj's einzuordnen, während *Хаджи-Мурат* rund 50 Jahre später entstanden ist. Daraus kann man schließen, dass der Kaukasus im Leben Tolstoj's stetig präsent war. Er war dort und hat für sein Vaterland gekämpft. Die idyllischen Darstellungen des Kaukasus, wie bei Puškin und Lermontov, haben bei Tolstoj eine untergeordnete Rolle. Er schreibt realistisch und grenzt sich damit von seinen romantischen Vorgängern ab. Eine Gemeinsamkeit der drei russischen Autoren, Puškin, Lermontov und Tolstoj bilden die Erzählungen *Кавказский пленник*. Gemeinsam ist den Erzählungen aber nur der Titel. Bei Puškin etwa wird der Gefangene von einer orientalischen Jungfrau freigelassen, während Tolstoj der Hauptfigur Žilin ein Mädchen von 13 Jahren zur Seite stellt. Tolstoj baut auch das Werk *Герой нашего времени* (deutsch: Helden unserer Zeit) von Lermontov ein, welches den gelangweilten Soldaten Pečorin als Dandy im Kaukasus präsentiert und romantische Verstrickungen erzählt (vgl. Лермонтов 1962) und wie Chadži-Murat in die Kategorie der Helden fällt. In *Набег* aber charakterisiert er damit die kriegswütigen, jungen adeligen Neulinge im Kaukasus, die es einfach noch nicht besser wissen und den Krieg und seine Grausamkeit erst durch ihren Aufenthalt kennenlernen. Tolstoj unterscheidet sich von den anderen genannten Autoren durch seine strikten Ansichten, seinen Einbezug von autobiographischem Material und seiner klaren und nüchternen Darstellung der Geschehnisse.

Die erstellte Typologie hebt Kernpunkte von Tolstoj's Werken hervor, die eine tiefe psychologische Komponente enthalten. Die Figuren erhalten einen Charakter, der je nach Wichtigkeit der Figur genauer oder weniger genau beschrieben wird. Der Leser darf die Figur und ihr Inneres kennenlernen. In der Typologie werden diese Charakterzüge hervorgehoben und die einzelnen Figuren so eingeordnet, wie Tolstoj diese beschreibt. Die Forschungsfrage kann somit bejaht werden.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Толстой, Л. Н. 1979. *Рубка леса. Рассказ юнкера*. Bd. 2, in *Собрание сочинений в 22 тт.*, von Л. Н. Толстой, 51-86. Москва: Художественная литература.
- Толстой, Л. Н. 1979. *Набег. Рассказ волонтера*. Bd. 2, in *Собрание сочинений в 22 тт.*, von Л. Н. Толстой, 7-32. Moskau: Художественная литература.
- Толстой, Л. Н. 1979. *Казачи. Кавказская повесть*. Bd. 3, in *Собрание сочинений в 22 тт.*, von Л. Н. Толстой, 151-301. Москва.
- Толстой, Л. Н. 1982. *Кавказский пленник*. Bd. 10, in *Собрание сочинений в 22 тт.*, von Л. Н. Толстой, 208—230. Москва: Художественная литература.
- Толстой, Л. Н. 1983. *Хаджи-Мурат*. Bd. 14, in *Собрание сочинений в 22 тт.*, von Л. Н. Толстой, 22-134. Москва: Художественная литература.
- Толстой, Л. Н. 1979. *Севастополь в мае*. Bd. 2, in *Собрание сочинений в 22 тт.*, von Л. Н. Толстой, 102-145. Москва: Художественная литература.
- Толстой, Л. Н. 1979. *Севастополь в декабре месяце*. Bd. 2, in *Собрание сочинений в 22 тт.*, von Л. Н. Толстой, 87-101. Москва: Художественная литература.
- Толстой, Л. Н. 1979. *Севастополь в августе 1855 года*. Bd. 2, in *Собрание сочинений в 22 тт.*, von Л. Н. Толстой, 146—207. Москва: Художественная литература.

Sekundärliteratur

- АСМУС, В. Ф. 1961. *Мировоззрение Толстого*. Bd. 1, in *Лев Толстой: В 2 кн.*, von В. Ф. Асмус, 35-102. Москва: Издательство академии наук СССР.
- БИРЮКОВ, П. И. 1923. *Биография Л. Н. Толстого*. Bd. 1. 4 Bde. Москва: о.А.
- БУРНАШЕВА, Н. 2002. „Комментарии.“ In *Полное собрание сочинений: В 100 т.*, von Толстой Л. Н., 275-567. Москва: Художественные произведения.
- БУРНАШЕВА, Н. 1979. „Комментарии. Л.Н. Толстой. Набег.“ *Художественная литература*, 405-409.
- ВИНОГРАДОВ, В. 1939. „О языке Толстого: (50—60-е годы).“ Zugriff am 29. 01 2019. <http://feb-web.ru/feb/tolstoy/critics/t35/t35-117-.htm>.
- ВИНОГРАДОВ, В. 1959. *Кавказ в творчестве Л. Н. Толстого*. Грозный: Гегено-ингушское книжное издательство.

- ГАЛАГАН, Г. 2002. „Л. Н. Толстой: Философско-Исторические Основы Единения Людей.“ *Русская литература и фольклор*, 68-88.
- Гудзий, Н. К. 1960. *Лев ТОЛСТОЙ. Критико-биографический очерк*. Москва: Государственное Издательство Художественной Литературы.
- ЖИЛЯКОВА, Э. М. 2017. „Кавказский сюжет Л. Н. Толстого.“ *Имагология и компаративистика*, 124-141.
- ЗЕМСКОВА, В. 2018. Syg. 13. März. Zugriff am 22. September 2018. <https://syg.ma/@valeriia-ziemskova/kak-ustroien-tiekst-ln-tolstoi-kavkazskii-piennik>.
- ЛЕРМОНТОВ, М. Ю. 1962. *Герой нашего времени*. Москва: Издательство академии наук СССР.
- НЕКРАСОВ, Н. А. 1990. *Полное собрание сочинений и писем в пятнадцати томах*. Bd. 10. 15 Bde. Ленинград: Ленинград наука.
- НЕКРАСОВ, Н. А. 1966. *Заметки о журналах за сентябрь*. Zugriff am 22. 12 2018. <http://feb-web.ru/feb/tolstoy/critics/trk/trk-0872.htm>.
- ОПУЛЬСКИЙ, А. 1961. *Л. Н. Толстой на Кавказе*. Орджоникидз: Северо-Осетинское книжное издательство.
- ПОЛОНСКИЙ, И. 1863. „По поводу последней повести графа Л. Н. Толстого Казаки.“ *Время*, 91-98.
- ПУШКИН, А. С. 1959-1962. *Кавказский пленник*. Bd. 3, in *Собрание сочинений в 10 томах*, von А. С. Пушкин, 87-120. Москва: ГИХЛ.
- СЕРГЕЕНКО, А. 1939. „«Хаджи Мурат»: Неизданные тексты.“ *Русская литература и фольклор*, 517-565.
- Т., Л. Н. 1855. „Севастополя в декабре месяце.“ *Современник*, 333-348.
- ТОЛСТОЙ, Л. Н. 1984. *Письма. 117. А. А. Толстой. 1859 г. Апреля конец — мая 3. Ясная Поляна*. Bd. 18, in *Собрание сочинений в 22 тт.*, von Л. Н. Толстой, 524-527. Москва: Художественная литература.
- ТОЛСТОЙ, Л. Н. 1984. *Письма. 41. Т. А. Ергольской. 1855 г. Мая 7. Севастополь*. Bd. 18, in *Собрание сочинений в 22 тт.*, von Л. Н. Толстой, 388-390. Москва: Художественная литература.
- ТОЛСТОЙ, Л. Н. 1984. *Письма. 48. Т. А. Ергольской. 1855 г. Сентября 4. Севастополь*. Bd. 18, in *Собрание сочинений в 22 тт.*, von Л. Н. Толстой, 398-399. Москва: Художественная литература.
- ТОЛСТОЙ, Л. Н. 1984. „Дневники. 1850 г.“ In *Собрание сочинений в 22 тт.*, von Л. Н. Толстой, 22-28. Москва: Художественная литература.

- ТОЛСТОЙ, Л. Н. 1984. „Дневники. 1851 г.“ In *Собрание сочинений в 22 тт.*, von Л. Н. Толстой, 29-54. Москва: Художественная литература.
- ТОЛСТОЙ, Л. Н. 1984. *Дневники. 1853 г.* Bd. 21, in *Собрание сочинений в 22 тт.*, von Л. Н. Толстой, 85-115. Москва: Художественная литература.
- ТОЛСТОЙ, Л. Н. 1984. *Дневники. 1854 г.* Bd. 21, in *Собрание сочинений в 22 тт.*, von Л. Н. Толстой, 116-137. Москва: Художественная литература.
- ТОЛСТОЙ, Л. Н. 1984. *Дневники. 1855 г.* Bd. 21, in *Собрание сочинений в 22 тт.*, von Л. Н. Толстой, 138-149. Москва: Художественная литература.
- ТОЛСТОЙ, Л. Н. 1985. *Дневники. 1896 г.* Bd. 22, in *Собрание сочинений в 22 тт.*, von Л. Н. Толстой, 40-61. Москва: Художественная литература.
- ТОЛСТАЯ, С. А. 1978. *Материалы к биографии Л. Н. Толстого и сведения о семействе Толстых и преимущественно гр. Льва Николаевича Толстого.* Bd. 1, in *Л. Н. Толстой в воспоминаниях современников*, von С. А. Макашин, 2943. Москва: Худож. лит.
- ТОЛСТОЙ, Л. Н. 1983. *Воскресение.* Bd. 13. 22 Bde. Москва: Художественная литература.
- ЧАКВЕТАДЗЕ, Л. 2012. „Концепт «кавказец» в произведениях А. Казбеги «Отцеубийца» и Л. Толстого «Хаджи-мурат».“ *Уральский Филологический Вестник*, 238-251.
- ЧЕРНЫШЕВСКИЙ, Н. Г. 1953. „Детство и отрочество. Военные рассказы графа Л. Н. Толстого.“ In *Избранные литературно-критические статьи*, von Н. Г. Чернышёвский. Москва, Ленинград.
- ЧИЧАГОВА, М. Н. 1889. *Шамиль на Кавказе и в России.* Санкт Петербург.
https://web.archive.org/web/20140102194314/http://www.a-u-l.narod.ru/Chichagova-M-N_Shamil_na_Kavkaze_i_v_Rossii.html#glava01.
- ЭЙХЕНБАУМ, Б. 1922. *Молодой Толстой.* Петербург, Берлин: Изд-во З. И. Гржебина.

- ADORNO, T. W. 1950. *Studien zum autoritären Charakter.* Frankfurt am Main: Springer.
- AYDIN, M. 2008. „Türkischer Einfluss und das Reich der Osmanen.“ In *Wegweiser zur Geschichte Kaukasus*, von Bernhard Chiari, 23-36. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- BABEROWSKI, J. 2008. „Der hundertjährige Krieg 1774-1878: Russische Expansion und zarische Herrschaft.“ In *Wegweiser zur Geschichte Kaukasus*, von Bernhard Chiari, 37-46. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- BOHNSACK, R. 2001. „Typenbildung, Generalisierung und komparative Analyse. Grundprinzipien der dokumentarischen Methode.“ In *Die dokumentarische Methode*

- und ihre Forschungspraxis. *Grundlagen qualitativer Sozialforschung*, von Ralf Bohnsack, Iris Nentwig-Gesemann und Arnd-Michael Nohl, Herausgeber: Arnd-Michael Nohl, 225-252. Opladen: Springer.
- BRAUN, M. 1978. *Tolstoi. Eine literarische Biographie*. Göttingen: Vanderhoeck & Ruprecht.
- BURKHART, D. 2012. „Orient-Diskurs in Lev Tolstoj's Kaukasus-Erzählung Chadži-Murat.“ In *Der Osten des Ostens. Orientalismen in slavischen Kulturen und Literaturen.* , von Wolfgang Kissel, 71-93. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- CHRIST, C. 2011. *Staat und Gesellschaft im Kaukasus. Analysiert am Beispiel Tschetschenien*. Wien.
- EFIMOVA, S. 2016. *Das Schriftsteller-Notizbuch als Denkmedium in der russischen und deutschen Literatur*. Berlin: Wilhelm Fink Verlag.
- FREISE, M. 2017. „Russische Literatur des 20. Jahrhundert.“ In *Kindler Kompakt: Russische Literatur des 20. Jahrhundert*, von Matthias Freise, Herausgeber: Matthias Freise, 9-20. o.A.: Springer.
- GÜNZEL, S. 2010. *Raum: Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: Springer.
- GAMMER, M. 2003. *Political Thought and Political History: Studies in Memory of Elie Kedourie*. London: Frank Cass Publishers.
- HAGAN, J. 1969. „Ambivalence in Tolstoy's \"The Cossacks\".“ *NOVEL: A Forum on Fiction*.
- HALBACH, U. 1991. „Die Bergvölker (gorcy) als Gegner und Opfer: Der Kaukasus in der Wahrnehmung Rußlands (Ende des 18. Jahrhunderts bis 1864).“ In *leine Völker in der Geschichte Osteuropas: Festschrift für Günther Stökl zum 75. Geburtstag*, von Manfred Alexander, Frank Kämpfer und Kappeler Andreas, Herausgeber: Manfred Alexander, Frank Kämpfer und Kappeler Andreas, 52-65. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- JOBST, K. 2001. „Im Spiel mit großen Mächten? Nationale Konflikte nach dem Zerfall des Zarenreiches bis zum Beginn des Russischen Bürgerkrieges 1918/19 auf der Halbinsel Krim.“ In *Nationalitätenkonflikte im 20. Jahrhundert: Ursachen von inter-ethnischer Gewalt im Vergleich*, von Philipp Ther und Holm Sundhaussen, 83-108. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- KAPLINSKIJ, V. 1929. „Tolstoj und Plato. Ein Deutungsversuch der Erzählung „Nabeg“.“ *Zeitschrift für Slavische Philologie*, 43-56.
- KAPPELER, A. 1992. *Russland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall*. München: C.H. Beck.
- KAUFMANN, A. D. 2005. „Existential Quest and Artistic Possibility in Tolstoj's \"The Cossacks\".“ *he Slavonic and East European Review*, April: 208-233.

- KEBLER, P. 1973. „Probleme des Romanschaffens von Arnold Zweig und der Realismus L. N. Tolstoj.“ *Zeitschrift für Slawistik*, 346–356.
- KELLE, U., und S. Kluge. 2010. *Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung*. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer.
- KIRSCHBAUM, H. 2014. „Reviewed Work: Der Osten des Ostens. Orientalismen in slavischen Kulturen und Literaturen by Wolfgang Stephan Kissel (HG.).“ *Wiener Slavistisches Jahrbuch*, 261-272.
- KLUGE, S. 1999. *Empirisch begründete Theoriebildung. Zur Konstruktion von Typen und Typologien in der qualitativen Sozialforschung*. Opladen: Leske und Budrich.
- KLUGE, S. 2000. „Empirisch begründete Typenbildung in der qualitativen Sozialforschung.“ *Forum qualitative Sozialforschung*. Januar. Zugriff am 2. Februar 2019. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0001145>. .
- LAUER, R. 2005. *Kleine Geschichte der russischen Literatur*. München: C.H.Beck.
- LAVRIN, J. 1961. *Tolstoi in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.
- MÜLLER-SCHOLLE, C. 2002. „Nachwort.“ In *Erzählungen*, von Christine Müller-Scholle, 451–455. Stuttgart: Reclam.
- NOHL, A. 2001. „Komparative Analyse: Forschungspraxis und Methodologie dokumentarischer Interpretation.“ In *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*, von Ralf Bohnsack, Iris Nentwig-Gesemann und Arnd-Michael Nohl, Herausgeber: Arnd-Michael Nohl, 253-274. Opladen: Springer.
- NORIMATSU, K. 2016. „The reality of falsehood: Leo Tolstoy’s The Cossacks and the Romantic fashion of the Caucasus in Russian literature.“ *Neohelicon*, 27. Oktober: 403–416.
- POLITKOVSKAJA, A. 2003. *Tschetschenien - Die Wahrheit über den Krieg*. Köln: Dumont.
- QUIRING, M. 2009. *Pulverfass Kaukasus*. Regensburg: Christoph Links Verlag.
- RANG, M. 1959. *Rousseaus Lehre vom Menschen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- SCHÜTZ, A. 1971. *Gesammelte Aufsätze I*. Den Haag: o.A.
- SCHEIBERT, P., HELLMANN, M. und GOHRKE, C. 1973. *Fischer Weltgeschichte*. Bd. 31. Frankfurt am Main.
- SCHMIDT-HERTHA, B., und R. Tippelt. 2011. „Typologien.“ *Report*, 1: 23-35.

- STÄDTKE, K. 2002. „Realismus und Zwischenzeit. Das Zeitalter des realistischen Romans.“ In *Russische Literaturgeschichte*, von Klaus Städtke, Herausgeber: Klaus Städtke, 164-223. Stuttgart: Verlag J. B. Metzler.
- STEIN, L. 1920. „Tolstois Stellung in der Geschichte der Philosophie.“ *Archiv für Geschichte der Philosophie*, 125-141.
- TROYAT, H. 1966. *Tolstoi oder Die Flucht in die Wahrheit*. Wien, Düsseldorf: Econ-Verlag.
- VON GUMPPENBERG, M. und STEINBACH, U. 2008. *Der Kaukasus. Geschichte – Kultur – Politik*. Herausgeber: Udo Steinbach. München: C.H.Beck.
- ZAUNER, B. 2010. *Der Kaukasus in der russischen Literatur. Eine vergleichende Analyse ausgewählter Werke von Lermontov, Puškin und Tolstoj unter dem Aspekt des Raumes*. Wien.

Zusammenfassung

Tolstoj bricht mit der romantischen Tradition und stellt den Kaukasus nicht mehr als Paradies dar. Der Kaukasus ist aufgrund seiner strategisch bedeutenden Lage stark umkämpft und Tolstoj ist einer der ersten russischen Schriftsteller, der die Problematik des Kaukasus in sein Schaffen einbezieht. Der Schutz vor dem Osmanischen und dem Persischen Reich als auch der Versuch die Vorherrschaft über die beiden Reiche zu erlangen, münden ab dem 16. Jahrhundert in kriegerische Auseinandersetzungen, welche vielfach im Kaukasus ausgetragen wurden. Die geographische Lage des Kaukasus ist die Rechtfertigung für die kriegerische Annexion durch das russische Zarenreich.

Tolstoj selbst war als Soldat im Kaukasus stationiert, weshalb es seinen kaukasischen Werken nicht an Authentizität mangelt. Er gibt den Soldaten im Kaukasus durch die Veröffentlichungen in der Zeitschrift *Современник* eine Stimme und macht die russische Öffentlichkeit auf die Missstände im Kaukasus aufmerksam. Er baut ihm bekannte Personen in seine Erzählungen und Romane ein und wandelt diese in Figuren um. Die Erstellung einer Typologie der Soldatenfiguren macht es notwendig, vorab einzelnen Werke detailliert zu analysieren und daraufhin die Figuren zu extrahieren und nach Eigenschaften zu kategorisieren.

Tolstojs erste Erzählung über den Kaukasus, *Набег*, handelt davon, wie Soldaten Tapferkeit beweisen. Ein junger Freiwilliger kommt in den Kaukasus und möchte unbedingt in den Krieg ziehen. Sein jugendlicher Überschwang wird Schritt für Schritt durch sein Entsetzen überschattet. Er realisiert, dass Tapferkeit und Angst zusammenhängen.

In *Рубка леса* konzentriert sich Tolstoj auf die Charaktere der einfachen Soldaten und der Offiziere. Der Titel der Erzählung weist auf die Strategie des russischen Militärs hin, welche die „Gorcy“, die Bergbewohner, durch Zerstörung ihres Lebensraumes zum Aufgeben zwingen soll. Tolstoj unterscheidet in der Erzählung zwischen einfachen Soldaten und dem Führungsstab. Während die einfachen Soldaten ihre Pflicht erfüllen, hoffen die Offiziere durch den Aufenthalt im Kaukasus befördert zu werden. Tolstoj selbst ist adelig und wird als Offizier eingesetzt. Sein Unmut über diese wird aber in vielen seiner Werke deutlich.

Der Roman *Казачи* dreht sich um die Hauptfigur Olenin, der im Kaukasus eine Entwicklung durchlebt. Olenin lernt von den Bergbewohnern, ein Leben in Einklang mit der Natur zu führen. Er findet sein Glück durch Nächstenliebe. Eine Dreiecksbeziehung aber – Olenin verliebt sich in Mar’janka, die aber Lukaška versprochen ist – vertreibt Olenin aus dem kaukasischen Dorf und Tolstoj lässt offen, ob die Entwicklung andauert oder ob Olenin wieder zu einem Dandy wird.

In *Кавказский пленник* werden die beiden Offiziere Žilin und Kostylin von kaukasischen Bergbewohnern gefangen genommen. Žilin ist ein armer, aber sehr findiger Offizier, der sich in Gefangenschaft den Gegebenheiten anpasst und sich sogar Freunde macht. Kostylin wiederum ist reich und verlässt sich darauf, dass ihn seine Familie befreit. Der erste Fluchtversuch misslingt. Beim zweiten flieht Žilin mit Hilfe eines jungen Mädchens alleine und gelangt sicher in seine Festung zurück. Kostylin wird von seiner Familie freigekauft.

Der Roman *Хаджи-Мурат* entsteht in der späten Schaffensperiode Tolstojs. Er greift abermals das Thema Kaukasus auf. Chadži-Murat ist ein kaukasischer Held, der vor dem Anführer Šamil' flüchtet und zu den Russen überläuft. Er muss seine Familie zurücklassen und bittet die russischen Militärführer ihm Truppen zu geben um diese zu befreien. Sein Wunsch wird ihm verwehrt und Chadži-Murat versucht mit seinen Verbündeten seine Familie im Alleingang zu befreien. Die Russen aber treiben sie in die Enge und Chadži-Murat wird getötet.

Das letzte analysierte Werk, *Севастопольские рассказы*, spielt nicht im Kaukasus, wird aber aufgrund der Soldatenfiguren einbezogen. Die Trilogie behandelt den Krieg in Sevastopol'. Tolstoj beschreibt die Tage, an denen die Offiziere ein schönes Leben führen und die Nächte, wo der Krieg wütet.

Die Typologie der Soldatenfiguren baut auf den Figuren in den einzelnen Erzählungen bzw. Roman auf. Kernpunkte der Typologie sind, wie in den Werken Tolstojs, Tapferkeit, Mut, Angst und Pflichterfüllung. Tolstojs Werken enthalten die eine tiefe psychologische Komponente enthalten. Die Figuren erhalten einen Charakter, der je nach Wichtigkeit der Figur genauer oder weniger genau beschrieben wird. Der Leser darf die Figur und ihr Inneres kennenlernen. In der Typologie werden diese Charakterzüge hervorgehoben, sortiert und daraufhin kategorisiert.

Abstract (english)

Tolstoj was one of the first Russian writers, who wrote about the Caucasian war. He got to know the war first hand, having served in the Caucasus himself. Tolstoj integrated his experiences and the people he met during the war into his writing. The depictions of the soldiers in his scripts are not restricted to their appearance, but also contain profound descriptions of their character. Tolstoj is a genius in portraying character figures, containing deep psychological components.

This allows for a classification of the soldiers. The analysed works have some common key components, which are extracted and then assigned to each of the soldiers figures. The predominant themes found in his works are bravery, sense of duty and fear. Furthermore, Tolstoj separates common soldiers from officers. Tolstoj, although being an officer himself, strongly disapproved of their behaviour. Praise of ordinary soldiers is abundant, while praise of officers is scarcely ever found. The typology of this thesis is based on exactly these differentiations.

Abstract (deutsch)

Tolstoj war einer der ersten russischen Schriftsteller, der über den Kaukasus-Krieg geschrieben hat. Er war selber im Kaukasus als Soldat stationiert und integrierte seine Erlebnisse und die Personen, die er im Kaukasus kennengelernt hat, in seine Werke. Tolstoj beschreibt nicht nur das Aussehen der Soldaten, sondern auch ihren Charakter. Er ist ein Genie im Porträtieren von Figurencharakteren und baut dadurch eine tiefe psychologische Komponente ein.

Das erlaubt eine Klassifizierung der Soldatenfiguren. Aus den analysierten Werken können Kernpunkte wie Tapferkeit, Pflichtbewusstsein und Angst extrahiert werden. Außerdem unterscheidet Tolstoj zwischen einfachen Soldaten und den Offizieren, obwohl er selbst, aufgrund seiner adeligen Abstammung, zu den Offizieren gehört. Er lobt die einfachen Soldaten, die Offiziere aber werden eher negativ dargestellt. Die Typologie der Soldatenfiguren in dieser Arbeit basiert auf diesen Differenzierungen.

Резюме

Толстой разрывает традицию романтизма и больше не изображает Кавказ раем. Из-за своего стратегического расположения Кавказ долго оставался непокоренной территорией и Толстой один из первых русских писателей, кто затрагивает проблемы Кавказа в своих работах. Защита от Османской и Персидской империи и попытки получить господство над двумя царствами, ведут в 16-м веке в вооруженных конфликтах, которые часто проводились на Кавказе. Географическое положение Кавказа являлось основанием для военной аннексии Российской империи.

Сам Толстой служил в качестве солдата на Кавказе, поэтому его «кавказские» произведения наполнены действительностью. Через свои публикации в журнале «Современник» привлекает внимание российской общественности к проблемам солдат на Кавказе. Он встраивает известных людей в свои рассказы и романы и превращает их в отдельные персонажи. Создание типологии фигур солдат требует предварительного подробного анализа, а также выделения фигур и их классификации в соответствии с характеристиками.

Первый рассказ Толстого о Кавказе «Набег» посвящен храбрости солдат. Молодой волонтер приезжает на Кавказ и отчаянно хочет воевать. Его юношеский максимализм постепенно омрачается ужасом. Он понимает, что храбрость и страх связаны между собой.

В рассказе «Рубка леса» Толстой концентрируется на персонажах простых солдат и офицеров. Название повествования указывает на стратегию российских военных, которая заключается в том, чтобы заставить горцев, отказаться от своей жизни и разрушить их среду обитания. Толстой различает в истории простых солдат и старших чинов. В то время как рядовые солдаты выполняют свой долг, офицеры надеются, что пребывание на Кавказе повлияет на их повышение по службе. Сам Толстой был дворянином и служил офицером. Однако его недовольство сложившейся ситуацией очевидно во многих его работах.

Роман «Казачья жизнь» вращается вокруг главного героя Оленина, события разворачиваются на Кавказе. Оленин учится у горцев жить в гармонии с природой. Он находит свое счастье в помощи окружающим. В центре сюжета любовный треугольник - Оленин влюбляется в Марьянку, которая помолвлена с Лукашиком, после определенных событий Оленин возвращается к привычной жизни «денди» и покидает Кавказ.

В «Кавказском пленнике» два офицера Жилин и Костылин взяты в плен кавказскими горцами. Жилин - бедный, но очень находчивый офицер, который приспосабливается к

обстоятельствам и даже заводит друзей в неволе. Костылин, наоборот, богат и полагается на то, что его семья освободит его. Первая попытка побега не удалась. Во втором побеге Жилин с помощью молодой девушки убегает и благополучно возвращается в свою крепость. Костылина ж выкупает его семья.

Роман «Хаджи-Мурат» возникает в поздний период творчества Толстого. Автор снова поднимает тему Кавказа. Хаджи-Мурат - кавказский герой, который убегает от лидера Шамиля и переходит на сторону русских. С помощью русских он рассчитывает победить Шамиля и освободить свою семью, которую Шамиль держит в заложниках. Хаджи-Мурата загоняют в угол, в результате Хаджи-Мурата убивают.

Последняя проанализированная работа «Севастопольские рассказы» не описывает действия на Кавказе, но включена из-за описания героизма солдат. Трилогия посвящена войне в Севастополе. Толстой описывает дни, когда офицеры живут красивой жизнью, и ночи, когда бушует война.

Типология фигур солдат основана на персонажах отдельных историй или романов. Ключевыми моментами типологии являются, как и в произведениях Толстого, храбрость, смелость, страх и исполнение обязанностей. Произведения Толстого содержат глубокую психологическую составляющую. Фигурам присваивается характеристика, которая, в зависимости от важности фигуры, описывается более или менее точно. Читателю предоставляется возможность познакомиться с фигурой и ее внутренним миром. В типологии эти признаки выделяются, сортируются, а затем классифицируются.